DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97 Bezugspreis monatl. 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang — Montag, den 25. Januar 1932 — Nummer 20

Der Volksentscheid
Das endgültige Ergebnis Wie es zu bewerten ist

Das Ergebnis des Volksentscheides

Der Volkstag muß aufgelöst werden

Trotz des Nazi-Terrors 77 000 Stimmen / Eine Abstimmung, die nicht die Volksstimmung voll zum Ausdruck bringt / Was die Verfassung verlangt

Das Ergebnis des Volksentscheides entspricht zweifellos nicht der in der Bevölkerung herrschenden Stimmung. 77 000 Stimmen sind zwar — bei 197 871 Wählern zum letzten Volkstag — kein Pappenstiel, aber es wird dadurch noch nicht der Einstellung der übergroßen Mehrheit der Wähler zu diesem Volkstag und zu dieser Regierung Ausdruck gegeben. Auch in den Kreisen der Regierungsparteien wird man sich darüber klar sein müssen: Wenn die Zahl der Wähler gestern nicht größer war, so lag das nicht etwa an den politischen Voraussetzungen,

sondern an den technischen Schwierigkeiten, die neben vielen anderen Dingen die wahre Meinungsäußerung der Bevölkerung verhinderten.

Nie ist eine Entscheidung des Volkes unter schwereren Bedingungen erfolgt, als der Volksentscheid am gestrigen Sonntag. Nur zwei Wochen standen den hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien zur Verfügung, um die Vorbereitungen zu treffen. Eine einzige Tageszeitung, die „Danziger Volksstimme", führte den Kampf, den Kampf gegen die Gegenpropaganda von drei Tageszeitungen, einem Wochenblatt, dem Rundfunk und eine Flut von Flugblätter aller bürgerlichen Parteien.

Gegen diese Ausmaße der Propaganda des Bürgertums konnte die Sozialdemokratie lediglich das Schwergewicht ihrer Argumente ins Feld führen. Die Sozialdemokratie war nicht in der Lage, die halben Litfaßsäulen mit einem Plakat zu bekleben, sie konnte nicht in Danzig und Langfuhr mit Lichtreklamen arbeiten, sie konnte auch nicht ein Dutzend Lastkraftwagen mit Propaganda-Aufschriften durch die Lande fahren lassen. Und der „überparteiliche" Rundfunk war zwar täglich für die Herren vom Senat und am Sonnabend sogar für die Nazis in Tätigkeit, den Sozialdemokraten aber wurde er verweigert.

Ganz Danzig wurde auf diese Weise gezwungen, von den Argumenten der Gegner des Volksentscheids Kenntnis zu nehmen, von den sachlichen Darlegungen der Sozialdemokratie aber konnte sich nur derjenige ein Bild machen, der sich selbst ein Urteil bilden wollte.

Aber diese Propaganda der Regierungsparteien wäre zu ertragen gewesen. Nur die ganz Dummen konnten darauf hereinfallen, daß die Sozialdemokratie durch ihre Teilnahme am Volksentscheid einen „Verrat am Deutschtum" begehen wollte. Denn selbst bis in die noch objektiv denkenden Kreise der Regierungsparteien hinein empfand man es äußerst peinlich, daß mit solchen Ammenmärchen gearbeitet werden konnte. Zumal ja der Präsident des Senats bei andern Gelegenheiten selbst stets betont hatte, daß die gesamte Bevölkerung Danzigs deutsch bleiben wolle. Diese Agitation konnte vielleicht einige Zögernde noch von der Abstimmung zurückhalten, aber viel schlimmer wirkten sich die neuen Methoden des Polizeipräsidiums aus. Zunächst wurde dadurch Verwirrung geschaffen, daß keine Wahlkarten ausgegeben wurden. Noch am Sonnabendnachmittag wurden wir dauernd angefragt, ob man denn zur Abstimmung gehen könne, obwohl man keine Wahlkarten erhalten hat. Eine große Rolle spielte ferner

die ganz unzulängliche Bekanntgabe der Abstimmungslokale.

Die Wohllokale waren lediglich an den Anschlagssäulen vom Polizeipräsidium veröffentlicht worden. Das ist bisher nicht üblich gewesen. Früher hat das Polizeipräsidium in sämtlichen Zeitungen des Freistaates die Wahllokale bekanntgemacht. Diesmal unterblieb es. Die Wahlbezirke sind neu aufgeteilt worden. Eine große Anzahl von Wählern, die sich darauf verlassen hatten, daß sie dort abstimmen, wo sie immer abgestimmt haben, wurden hin und her geschickt. Natürlich unterließ ein Teil davon die Abstimmung. In einzelnen Abstimmungslokalen waren ferner die Wahlkarteien nicht in Ordnung. Geburtsdaten stimmten nicht, Namen waren nicht richtig geschrieben. Die Wähler mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. Einzelne Wahlvorsteher verlangten Pässe als Ausweise, Invalidenkarten und sonstige amtliche Papiere genügten ihnen nicht. Wieder fielen Wähler aus. In den Stimmlisten waren viele nicht enthalten, mitunter sogar solche Wähler nicht, die am Volksbegehren teilgenommen hatten. Diese Wähler hatten nicht die Zeit gefunden, in den wenigen Tagen, an denen die Stimmlisten auslagen, Einsicht zu nehmen.

Das größte Uebel und der größte Hinderungsgrund für viele Wähler aber war, daß an den Tischen der Wahllokale sich die Nazis niedergelassen hatten und die Namen der Wähler notierten.

Viele Wähler, vor allem kleine Gewerbetreibende und untere Beamte, drehten deshalb vor den Wahllokalen um, andere gingen gar nicht mehr hin. Sie fürchteten, daß sie fortan auch als „Lumpen und Verbrecher" bezeichnet würden. Durch diesen Teror der Nazis, der in vielen Lokalen zu erheblichen Auseinandersetzungen führte, sind tausende Wähler abgehalten worden, an der Abstimmung teilzunehmen. Nicht nur parteilose Wähler, sondern auch Anhänger der Sozialdemokratischen Partei. Es ist nicht zuviel gesagt, daß tausende Wähler wegen des von der Polizei in vielen Fällen nicht unterbundenen Terrors der Nazis an der Abstimmung nicht teilnahmen. Ein Blick auf die Ergebnisse in den einzelnen Wahlbezirken bestätigt das in eindeutigster Weise.

Wenn auch die Zahl der abgegebenen Stimmen ungefähr der Summe der Stimmen entspricht, die für die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bei der letzten Volkstagswahl abgegeben wurden, so ist die Zusammensetzung der Stimmen doch wesentlich anders.

Es haben abgestimmt:

	Mit ja	Mit nein	Ungültig	Insgesamt abgegebene Stimmen	Stimmen d. Volksentscheid-Parteien bei der letzten Volkstagswahl	Zahl aller Wahlberechtigten
Danzig-Stadt	47 114	409	612	48 135	46 811	143 323
Zoppot . . .	2 963	46	28	3 037	2 780	13 530
Niederung .	7 114	75	121	7 310	6 853	18 767
Höhe . . .	9 621	95	168	9 884	9 535	27 620
Werder . .	8 519	62	162	8 743	8 976	24 804
Sa.	75 331	687	1 091	77 109	74 955	228 044

Die untere Beamtenschaft, Gewerbetreibende und Angestellte, die zum überwiegenden Teile hinter der Sozialdemokratie stehen, haben es verständlicherweise infolge der von den Nazis angekündigten Repressalien nicht gewagt, zur Abstimmung zu gehen. Ausgeglichen konnte dieser Ausfall nur durch eine starke Beteiligung der Zentrumsarbeiter werden, die, entgegen allen Parolen ihrer eigenen Partei, in Massen zur Abstimmung zogen.

Auf dem Lande sind in einzelnen Gemeinden nicht die Stimmenzahlen erreicht worden, die beim Volksbegehren erzielt worden sind. Das ist darauf zurückzuführen, daß den Erwerbslosen angedroht worden ist, sie erhalten in Zukunft keine Unterstützung mehr, wenn sie sich gegen diesen Volkstag aussprächen. Vielen Landarbeitern wurde auch erzählt, daß ihre Eintragung zum Volksbegehren genügt habe, daß ihre Stimmen beim Volksentscheid schon mitzählen. In den wenigen Tagen, die zur Aufklärung zur Verfügung standen, konnten diese Latrinenparolen nicht überall berichtigt werden.

Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Art der Propaganda der Kommunisten dem Volksentscheid nicht förderlich gewesen ist. Sie haben viele Wähler dadurch abgeschreckt, daß sie das Ziel des Volksentscheids als gar nicht erstrebenswert hinstellten. Die Parole „Für ein Sowjet-Danzig", die gar keine reale Grundlage hat, ebenso das Geschwafel, ein „Gehl-Senat" sei nicht besser als ein „Ziehm-Senat", haben manch einen Staatsbürger, der für eine Aenderung der Verhältnisse im Freistaat einzutreten bereit war, von der Abstimmung ferngehalten.

Immerhin: Es haben sich trotz der widrigsten Umstände 77 000 Männer und Frauen für eine Neuwahl des Volkstages eingesetzt.

Der Zweck des Volksentscheides ist damit erfüllt worden.

Der Volkstag muß nach den Bestimmungen der Verfassung aufgelöst werden. Nach den uns vorliegenden Rechtsgutachten entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Die erdrückende Mehrheit der Abstimmenden hat sich unzweideutig für die Auflösung dieses Volkstages entschieden.

Wenn der Senat und die Regierungspresse die Auffassung vertreten, daß eine Mehrheit der Stimmberechtigten (also rund 114 000) vorhanden sein müßte, so kommt das nach der Verfassung

nur für Volksentscheide in Frage, durch die Beschlüsse des Volkstages außer Kraft gesetzt werden sollen.

Ein derartiger Beschluß, bei dem es sich immer um ein Gesetz und nicht um einen Auflösungsantrag handeln muß, liegt jedoch in diesem Falle nicht vor, so daß die einfache Mehrheit entscheidet. Auf Grund der Verfassung ist somit durch den Volksentscheid die Auflösung und Neuwahl des Volkstages beschlossen worden. Der Senat wird dieser, auch durch die Verfassungsprotokolle des Volkstages bestätigten Sachlage Rechnung tragen müssen, wenn er sich nicht in Widerspruch zu der vom Völkerbund garantierten Verfassung setzen will.

Der Kampf um die Freiheit und Rechte der Danziger Bevölkerung tritt nunmehr in ein neues Stadium. Wir haben keinen Grund, über den Ausfall des Volksentscheides enttäuscht zu sein. Denn hinter den 77 000 Danzigern, die trotz aller Schikanen, trotz allen Terrors ihren Willen zum Ausdruck gebracht haben, stehen weitere Zehntausende, die es zwar diesmal nicht gewagt haben, sich offen gegen das herrschende System zu bekennen, die aber bei einer ordnungsmäßigen Wahlabstimmung die Stimmenzahl für die Sozialdemokratie erheblich vermehren würden. Nur dadurch, daß die Regierungsparteien einer klaren Entscheidung auswichen, indem sie durch Stimmenthaltung die Wahl zu einer öffentlichen zu machen suchten, haben sie ihre schwache Position zu verschleiern verstanden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Bei einer Neuwahl des Volkstages werden viele Gründe, die jetzt Zehntausende von Wählern abgehalten haben, in Fortfall kommen und dann erst wird deutlich werden, um wieviel größer der Teil der Bevölkerung ist, der das Nazi-Ziehm-Regime mit aller Entschiedenheit ablehnt.

Vor bedeutungsvollen Entscheidungen

Die Genfer Verhandlungen über Danzig

Im Mittelpunkt die Hafenfrage — Freitag Stellungnahme des Rates

Telegraphischer Bericht des Sonderkorrespondenten der „Danziger Volksstimme"

Genf, den 25. Januar.

Von den auf der diesmaligen Tagesordnung des Völkerbundrates ursprünglich vorgesehenen drei Danziger Fragen wird die eine, nämlich die Frage der Rechte der Polen in Danzig, diesmal noch nicht zur Verhandlung gelangen. In dieser Frage hat der Rat im September vorigen Jahres den Haager Gerichtshof um ein Gutachten gebeten, das aber noch nicht fertiggestellt ist.

Es bleiben daher nur zwei Fragen zur Verhandlung bestehen: die Frage des Einlaufens und des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Hafen von Danzig, und die Frage der Konkurrenz des polnischen Hafens Gdingen gegen Danzig.

In der Aufenthaltsfrage der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen sind, nachdem das vorläufige Abkommen zwischen Danzig und Polen im Sommer vorigen Jahres abgelaufen, die Verhandlungen über ein neues Abkommen noch nicht zum Abschluß gebracht. Vorsorglich hatte aber der Danziger Völkerbundkommissar, wie hier bekannt, den Rat bei seiner Septembertagung gebeten, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Rechtslage einzuholen. Dieses Gutachten ist im Dezember vorigen Jahres erstattet und liegt dem Rat vor. Er wird es dem Hohen Kommissar zur eventuellen Verwendung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Danzig und Polen zustellen.

Ueber die weitere Behandlung der Frage der Konkurrenz des polnischen Hafens Gdingen gegen Danzig, über die der Danziger Völkerbundkommissar im Oktober eine Entscheidung gefällt, bezüglich deren sowohl Danzig wie Polen von dem ihnen durch die Verträge zugebilligten Recht der Berufung an den Rat des Völkerbundes Gebrauch gemacht haben, läßt sich zur Zeit noch nichts voraussagen.

Die Danziger Fragen werden wahrscheinlich in dieser Woche in Vorverhandlungen soweit gebracht werden können, daß sie am Freitag dieser Woche vor dem Rat zur Entscheidung kommen.

Goebbels verweigert die Aussage

Wutausbrüche im Kurfürstendamm-Prozeß — Wenn sich das ein Arbeiter erlaubt hätte

Im Prozeß wegen der Nazi-Ausschreitungen auf dem Kurfürstendamm in Berlin sollte am Sonnabend Nazi-Goebbels, der Berliner Gauleiter der Nazis, vernommen werden. Zu sachlichen Bekundungen des Zeugen kam es jedoch nicht, da Goebbels seine Aussage verweigerte. Hierbei ereigneten sich Skandalszenen von einem Ausmaß, wie sie wohl selten in Moabit erlebt wurden.

Goebbels provozierte das Gericht in der unerhörtesten Weise und beschimpfte u. a. die Berliner Polizeibehörde derart rüde und hemmungslos, daß der Vorsitzende mit den schärfsten Maßnahmen drohen mußte. Goebbels sollte darüber aussagen, ob

kurz vor dem Kurfürstendamm-Pogrom zwischen ihm und dem Grafen Helldorf eine Besprechung stattgefunden habe, in der die Einzelheiten der Exzesse durchgesprochen wurden.

Die Polizei hatte hierüber von einem Vertrauensmann sehr wichtige Informationen erhalten.

Mit schreiender Stimme und heftig gestikulierend erklärte Goebbels: „Ich habe keine Lust, mich mit dem Denunzianten- und Intrigenspiel des Polizeipräsidiums abzugeben; man soll mir den Spitzel Auge in Auge gegenüberstellen, dann wird sich das Weitere finden. An dieser Stelle zu antworten, erscheint mir aus Gründen der Selbstachtung völlig unangebracht. (!!) Ich verweigere jede Antwort!" Vors.: „Sie können nach der Strafprozeßordnung Ihre Aussage nur dann verweigern, wenn Sie sich durch sie einer strafbaren Handlung bezichtigen müssen." Goebbels (schreiend): „Die Strafprozeßordnung spielt für mich keine Rolle, sondern nur die öffentliche Sauberkeit." Vors. (scharf): „Ich verweise Sie dringend auf die gesetzlichen Bestimmungen." Goebbels (brüllend): „Die gehen mich gar nichts an! Ich nehme mir einfach das Recht, keine Aussage zu machen. Das Gericht sollte sich nicht dazu hergeben, mich

auf Grund der Bekundungen eines feigen Denunzianten, der sich sicher in meiner nächsten Umgebung befindet (!!),

zur Aussage aufzufordern." Vors.: „Ich ersuche Sie, sich zu beherrschen." Goebbels (noch lauter schreiend): „Das ist ein unerträglicher, skandalöser Zustand!" Als Staatsanwaltschaftsrat Stehnig schließlich erklärt: „Ich darf das Gericht bitten, den Zeugen zu ersuchen, sich anständig zu benehmen", verliert Goebbels nunmehr jede Beherrschung und ruft mit kreischender, sich überschlagender Stimme: „Die ordinäre und wirklich niederträchtige Methode, mit der hier von seiten der amtlichen Stelle gearbeitet wurde — —". Vors.: „Schweigen Sie." Goebbels brüllt mit unverminderter Lautstärke weiter. Erst nach vieler Mühe gelingt es dem Vorsitzenden, wieder zu Wort zu kommen. Vors.: „Sagen Sie klipp und klar, wollen Sie hier aussagen oder wollen Sie Ihre Aussage verweigern?" Goebbels: „Ich verweigere die Aussage." Staatsanwaltschaftsrat Stehnig behält sich darauf vor, weitere Anträge zu stellen. Die Aussageverweigerung von Goebbels wird zu Protokoll genommen.

Die Zusammenkunft Laval—Macdonald

Einigungsaussichten zwischen Frankreich und England?

Der Pariser „Temps" schreibt zu der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval: „Die Begegnung ist im Prinzip beschlossen. Sie wird wahrscheinlich im Laufe der Woche stattfinden, denn die Lage muß bis zum Beginn der englischen Parlamentssession am 2. Februar geklärt werden. Es ist noch nicht bekannt, wo sich die beiden Ministerpräsidenten treffen werden. Beide sind an sich ihren Regierungen gegenüber zwar gebunden, aber auf jeden Fall ist eine französisch-englische Einigung über die Reparationsfrage notwendig. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, daß die Einigungsaussichten zwischen London und Paris heute merklich besser sind als in der vergangenen Woche und daß man von Verhandlungen, die sich zwischen beiden Kabinetten anbahnen werden, wichtige Ergebnisse erwarten kann."

Frankreichs pazifistische Frontkämpfer gegen Versailles

Die Liga pazifistischer ehemaliger Frontkämpfer Frankreichs hielt gestern in Paris ihren Jahreskongreß ab. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Liga ist überzeugt, daß die Rüstungseinschränkung allein nicht den Frieden in einem Europa sichern kann, in dem die Verträge alle möglichen Konfliktstoffe aufgehäuft haben. Sie fordert deshalb energisch die Revision dieser Verträge, die allein die Schaffung der europäischen Föderation und die Sicherheit auf Grund der restlosen Abrüstung ermöglicht.

Der nationalbolschewistische Bombenleger Kapheggi, der wegen seiner Flucht in die Schweiz erst jetzt vor dem Altonaer Schwurgericht zur Verantwortung gezogen werden konnte, ist am Sonnabend wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, auf die 1 Jahr 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt.

Die kommunistischen Umsturzversuche in Spanien

Verkehrsstreik in Barcelona

In Barcelona ist seit Sonnabend durch syndikalistische Wühlarbeit der gesamte Straßenbahn-, Omnibus- und Untergrundbahnverkehr stillgelegt. Es wird befürchtet, daß der Streik auch auf die Eisenbahn übergreifen wird.

In Sevilla wurden 40 Extremisten, darunter deren Führer, verhaftet. Alle strategischen Punkte der Stadt wurden von Militär mit Maschinengewehren besetzt.

In Malaga ist der Generalstreik bisher ruhig verlaufen.

Bürgerkrieg in San Salvator

Die Regierung proklamierte das Selbstverteidigungsrecht

In San Salvator (Mittelamerika) wurde gegen eine angeblich kommunistische Revolte der Kriegszustand erklärt. Die Regierung autorisierte die Bewaffnung auf Selbstverteidigung ihrer Anhängerschaft. In blutigen Kämpfen gab es zahlreiche Tote. Amerikanische Kriegsschiffe sind nach San Salvator unterwegs.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wird Ende dieses Jahres zurücktreten. Er beabsichtigt gegenüber dem Völkerbundsrat eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Auflösung des Jesuitenordens

Die spanische Regierung hat mit Wirkung vom 24. Januar die Auflösung des Jesuitenordens verfügt. Die Jesuiten können weiterhin im Lande bleiben, dürfen sich aber nicht mehr öffentlich als Mitglieder ihres Ordens betätigen.

Geplante Wahlrechts-Aenderung in Polen

Der Entwurf der polnischen Regierung über die Umgestaltung der Sejmwahlgesetze ist nunmehr ausgearbeitet und bereits der Verfassungskommission des Sejms eingereicht worden. Nach dem Entwurf soll der Sejm künftig nur 360 Mitglieder haben, während er bisher sich aus 444 Abgeordneten zusammensetzt. Das Wahlrecht soll jeder polnische Staatsbürger und jede Staatsbürgerin besitzen, die sich im Vollbesitz der Bürgerrechte befindet. Zur Ausübung des Wahlrechts muß das 24. Lebensjahr vollendet sein. Abgeordneter kann man erst nach Vollendung des 30. Lebensjahres werden. In seiner nächsten Sitzung wird sich der Verfassungsausschuß mit dem Entwurf beschäftigen, wobei über die Stellungnahme der Opposition bisher noch nichts bekannt geworden ist.

Nazi von seinen Raufkumpanen erschossen?

Sensationelle Wendung in der Essener Totschlagsaffäre

Die polizeilichen Ermittlungen über die Ermordung des 21jährigen Nationalsozialisten Guse, der in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Essen ums Leben kam, haben dazu geführt, daß neun an dieser Schlägerei beteiligte Nationalsozialisten festgenommen wurden. Wie das Polizeipräsidium Essen mitteilt, hat die Vernehmung dieser neun starke Belastungsmomente gegen sie ergeben. Drei von ihnen sind nachweislich und eingestandenermaßen in dem Besitz von Schußwaffen gewesen. Einer der Beteiligten hat zugestanden, daß einer seiner Parteigenossen im Besitz einer Selbstladepistole war, wie sie nach dem Gutachten des Sachverständigen zu dem tödlichen Schuß benutzt wurde.

Unzutreffende Meldungen. Zu der verbreiteten Meldung über einen angeblichen französischen Plan, die Streichung der deutschen Reichsbahn zu verlangen und sie für Rechnung der Reparationsgläubiger auszubeuten, wird mitgeteilt, daß ein solcher Plan der Reichsregierung nicht vorliegt, über ein derartiges Ansinnen auch nicht verhandelt werden würde.

Oesterreichische Arbeiterschaft zur Putschabwehr entschlossen

Alle Vorbereitungen gegen die Reaktion getroffen

Der Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie hat am Sonnabend einen Aufruf erlassen, in dem er zunächst darauf hinweist, daß ihm verläßliche Mitteilungen von einem geplanten neuen Heimwehrputsch zugegangen seien. Der Mitgliedschaft werden deshalb für den Fall, daß der Putsch ausbricht, eingehende Weisungen erteilt. Darin heißt es u. a.:

„Die staatlichen Organe sind bei allen Aktionen gegen die Putschisten zu unterstützen. Die Kommandanten des Heeres und der Landjägerei sind davon zu verständigen, daß die Aktion nicht gegen sie geht. Wo aber die Organe des Staates ihre Pflicht nicht erfüllen, haben die Arbeiter selbst die Verfassung gegen die Putschisten zu verteidigen. Sozialdemokratische Gemeindevorsteher haben bei einem Putsch alle beteiligten Personen zu entwaffnen und zu verhaften. Die Aktionen des Republikanischen Schutzbundes sind von der gesamten Arbeiterschaft zu unterstützen. Auch mit bürgerlichen Selbstschutzverbänden, die bereit sind, den Putsch abzuwehren, ist unbeschadet alles sonst Trennenden gemeinsam vorzugehen. Ist der Putsch ausgebrochen, so haben die Eisenbahner jede Beförderung von putschistischen Formationen zu verhindern. Haben die Putschisten in einem Gebiet die Macht an sich gerissen, so ist dort jede Arbeit einzustellen, ausgenommen die Arbeit für Krankenpflege, Kinderfürsorge und zur Abwehr von unmittelbarer Gefahr von Menschenleben. In allen von dem Putsch berührten Gebieten ist unbedingte Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten."

*

Die Blätter melden, daß Starhemberg nach Berlin abgereist sei. Er wolle dort mit Hitler zusammenkommen.

Blutiger Zusammenstoß in Berlin

Ein Nationalsozialist niedergestochen

Am Sonntagvormittag erfolgte in Berlin-Moabit an einer ziemlich belebten Straßenecke, ein Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Nach einer kurzen Schlägerei flüchteten die Nationalsozialisten. Einer von ihnen wurde auf der Flucht von den kommunistischen Verfolgern eingeholt und niedergestochen. Der Schwerverletzte wurde wenige Minuten nach dem Vorfall von Polizeibeamten in einem Hauseingang blutüberströmt und besinnungslos aufgefunden. Er wurde sofort in das Moabiter Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die Polizei rechnet aber damit, daß sie ihrer schon in kurzer Zeit habhaft wird.

Deutschnationaler Abgeordneter gegen Hugenberg

Austritt wegen der Haltung zur Reichspräsidentenwahl

Der deutschnationale Abgeordnete des Preußischen Landtags, Graf Anklam, ist aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten. Er begründet diesen Austritt mit der Haltung der Partei gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten und teilt zugleich mit, daß er den Austritt rückgängig machen wolle, sobald die gegenwärtige Führung der Partei (der „sture Hugenberg") einer anderen Platz gemacht habe.

Polnische Maßnahmen gegen die Einfuhr englischer Kohle. Gegen das seit Ende v. J. zu beobachtende Vordringen englischer Kohle in die Wojewodschaften Pommerellen und Posen plant die polnische Regierung Gegenmaßnahmen, die der „Ajencja Wschodnia" zufolge in einer Erhöhung des Eisenbahntarifs für Kohlentransporte aus den Häfen des polnischen Zollgebiets ins Landinnere bestehen sollen.

Die Essigproduktion in Polen. Mit der Herstellung von Essig sind in Polen 108 Fabriken mit etwa 500 Arbeitern beschäftigt. Die größten und bestorganisierten Fabriken befinden sich in der Wojewodschaft Posen, dagegen zählen die sechs Ostwojewodschaften zusammen nur elf Essigfabriken. Die auf Essig verarbeitete Spiritusmenge betrug im Jahre 1930 etwa 2 Millionen Liter. Der Verbrauch beläuft sich auf nur einen halben Liter pro Kopf der Bevölkerung.

Sprechende Schuhe

Von Jeanne Landre

„Sie wollen den Charakter des Menschen aus der Form seines Schädels, den Zügen seiner Handschrift, den Linien seiner Hand lesen — lächerlich!" rief Antoine Duvert und warf verachtungsvolle Blicke um sich.

Wir saßen — einige junge Männer und das Ehepaar Duvert (dessen männliche Hälfte eben so scharf den allgemeinen Meinungen widersprach) — in unserm Stammlokal und verlängerten den gut mundenden Nachtisch durch unser Gespräch.

„Sie erforschen die Sitten der anderen, ohne Ihren eigenen nachspüren zu können," eiferte er. „Je mehr Sie sich mühen, von ihrem Zwange loszukommen, um automatischer handeln Sie. Jedoch — wer von Ihnen allen ist in der Lage — wie ich es bin! —, den Menschen nicht nach dem Ausdruck seiner Nase, der Augen, der Hände zu beurteilen, sondern nach der Bekleidung seiner Füße? Wer von Ihnen versteht es, den Charakter eines Unbekannten, seine heimlichen Verbrechen, seine Seele und sein künftiges Tun aus seinen Schuhen zu erraten?

Ich schmeichle mir, mich nie zu irren. Wenn ich einen Schuh sehe, dann bestimme ich nicht nur das Geschlecht — das wäre kindisch! Auch das Alter, den Geschmack, die Fehler seines Trägers entdecke ich. Schwere, faltenlose Kalblederschuhe eröffnen mir den Blick auf einen derben, faltenlosen, unkomplizierten Eigentümer. Breite, glatte Schuhe weisen auf eine erdgebundene Seele. Schmale, vorn hochgewölbte auf eine leichte Seele, die aufwärts strebt; verquetschte, schiefe, eingebeulte auf ein noch verschrobeneres Herz.

Wollen Sie ein Beispiel aus meinen Erfahrungen. Ich besuchte einmal ein Hotel in Südfrankreich. Ich bewohnte Zimmer 27. Jeden Abend vor dem Schlafengehen besichtigte ich die Schuhe vor den Zimmertüren meines Stockwerks. Da gab es glatte und zerbeulte, alle Größen, alle Schattierungen. Bei dieser Untersuchung blieb meine Spürnase an den Schuhen von Zimmer 29 hängen. Da standen neben einem Paar nagelbeschlagenen, schlaff zusammengefallenen, mißgestalteten — wahren Kriegsmaschinen — ein Paar leichte, geschmeidige, schmale Schlangenhautstiefelchen, wie geschaffen für die Füßchen einer Nymphe oder den Puppenfuß einer Japanerin. Die Besitzer schienen mir ein unmögliches Paar. Am nächsten Morgen bestätigte sich diese Ahnung: Ich sah die beiden ihr Zimmer verlassen. Er ein Elefant, sie eine Elfe. Er blickte wie ein Habicht; sie hatte die Augen eines Reh's. Ihre Figur — jede Bewegung Anmut und Schwung! Ich fand in Flammen. Das Geschick war mir günstig. Während ich mich mühte, das Herz der Angebeteten zu gewinnen, machte sich ihr der Mann verhaßt. Er behandelte sie unwürdig. Und wie jauchzte ich! — eines Abends standen ihre Schuhe allein vor einer anderen Tür."

Der Erzähler schwieg.

„Was ist denn aus Ihrer Heldin geworden?" fragten wir.

Antoine Duvert verzog die Antwort in ein geheimnisvoll-schweigsames Lächeln. Er schlug die Augen nieder. Ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, wie seine kleine Frau voller Haß, tief errötend, ihre Füßchen unter ihren Sitz zurückzog . . .

(Berechtigte Uebersetzung von Ursel Ellen Jacoby.)

„Liefland"

Gotthelf Pistor als Pedro

Gotthelf Pistor, der berühmte Bayreuther Heldentenor, hat erst in die hohen Regionen seiner Sängerlaufbahn vordringen müssen, ehe ein lange gehegter Wunsch seines Herzens in Erfüllung ging, im Theater seiner Geburtsstadt singen zu dürfen, und Intendant Donadt nützte flug die Gelegenheit, den im benachbarten Königsberg gastierenden Sänger für einen freien Abend nach Danzig zu holen. Das nahezu ausverkaufte Haus bereitete dem Sänger einen triumphalen Willkomm. Aber der Künstler hätte ihn auch verdient, wenn er nicht Danziger gewesen wäre, denn es gibt in Deutschland wenig Tenöre, die über einen so kraftvoll-männlichen Heldentenor verfügen, wie ihn Pistor besitzt. Dabei ist Aussprache und Deklamation vorbildlich, nur die Höhe läßt noch Wünsche offen; aber Pistor weiß die Mängel dieses Registers sehr geschickt zu verdecken.

Weit mehr noch als auf der Zoppoter Waldbühne kam die fast erdrückende Gewalt seiner Stimmittel gestern im geschlossenen Raume zur Geltung; in den großen dramatischen Momenten sang er das Orchester, das wahrlich nicht zaghaft spielte, in Grund und Boden und es füllte nur noch die mächtige Stimme den Raum. Pistors Pedro, weniger Naturbursche als vielmehr bewußter Held der „großen Oper", ein Riese auch an Wuchs, mit großer Beherrschung des Spieltechnischen und gesanglich in glänzender Verfassung, sitzt in die dicken und dumpfen Dünste des Tieflandes wie ein Orkan hinein, und das Duell mit Sebastians hatte die suggestive Wirkung eines verdammt echten Männerkampfes; der kam nun so recht zu seinem Recht, als Pistor in Witold d'Antone gleichfalls einen Vertreter der „Schwergewichtsklasse" vor sich hatte, der sich dazu noch als Sänger in ausgezeichneter Verfassung befand.

Nach dem Schluß der Aufführung harrten vor dem Theater dichtgedrängte Scharen, die den Gast mit begeisterten Zurufen in sein nahes Hotel geleiteten. Wie ich erfahre, plant Intendant Donadt für eine der nächsten „Meistersinger"-Aufführungen eine künstlerische Sensation: er will zwei gebürtige Danziger, die als Meistersänger bis Amerika vordrangen, als Gäste herholen: Pistor und Hans Hermann Nissen.

W. O.

Das Theater als Gerichtssaal

Zur Zeit wird in Clarksburg ein Prozeß verhandelt, von dem ganz Amerika spricht. Es handelt sich um die Aburteilung des Mörders Harry Powers, des Blaubarts, der zwei Frauen und drei Kinder ermordet hat. Aber die schaurigen Verbrechen dieses Mannes hätten vielleicht nicht genügt, seinem Prozeß einen solchen Zulauf des Publikums und eine derartig großes Interesse zu verschaffen, wenn nicht der Ort, an dem dieses Prozeßverfahren stattfindet, es mit einer tragischen Ironie umkleidete.

Der Justizpalast von Clarksburg ist nämlich noch im Bau begriffen, und so hat man kurz entschlossen den Theatersaal zum Gericht gemacht. Ganz so, als ob es sich um eine Theatervorstellung handelte, nimmt das Publikum im Parkett und in den Logen seinen Platz ein. Die Richter sitzen auf der Bühne und der Angeklagte vor ihnen auf einer Art Podium, das an der Stelle, wo sonst das Orchester sitzt, aufgebaut ist. Vor den geschlossenen Türen des Theaters drängen sich Hunderte, denen kein Einlaß gewährt wurde. Denn ganz wie bei einer Première haben nur Bevorzugte das Recht, diesem echten Drama im Theater beizuwohnen.

Ein Buch über Otto Braun. Unter dem Titel „Otto Braun. Ein Weg zur Macht" erscheint demnächst im Universitas-Verlag (Berlin) eine umfassende Biographie des preußischen Ministerpräsidenten, die Wesen, Werdegang und politische Bedeutung dieses hervorragenden Führers der Sozialdemokratie, der am 28. Januar sein 60. Lebensjahr vollendet, erschöpfend behandelt. Verfasser dieses Buches ist Georg Schwarz, der Autor des erfolgreichen Buches „Kohlennot", der für seine Darstellung wertvolles Material aus den wichtigsten Archiven und von führenden Politikern benutzt hat. Eine Reihe zum Teil bisher nicht veröffentlichter Photographien ist dem Buche beigefügt.

Werthers Leiden im Griechischen. Anläßlich des Goethe-Jahres kommt jetzt in Athen, bei dem Verlage der Politeia, eine Uebersetzung von Goethes „Leiden des jungen Werther" heraus. Das Werk wurde bereits vor einem halben Jahrhundert in die griechische Sprache übertragen; jedoch ließ die Uebersetzung viel zu wünschen übrig. Bei der diesjährigen Uebertragung handelt es sich im Gegensatz dazu um eine einwandfreie Arbeit.

So war die Beteiligung am Volksentscheid

Vom Nazi-Terror beeinflußt — Das Wahlergebnis im einzelnen

Unterzieht man die einzelnen Wahlergebnisse einer Prüfung, so stellt man mit Leichtigkeit fest, daß in den Gemeinden und Bezirken mit Zentrumswählern die Zahl der Linksstimmen bei der letzten Volkstagswahl überschritten wurde. In Oliva, Brösen, Emaus und einigen Dörfern auf der Höhe, insbesondere in dem katholischen Babental, haben zweifellos erhebliche Teile der Zentrumswähler, insbesondere Arbeiter, sich an dem Volksentscheid beteiligt. Das zeigt auch das Ergebnis von Pieckel, im südlichsten Zipfel des Freistaates, wo bei der letzten Volkstagswahl 71 Linksstimmen abgegeben, sich aber am Sonntag 117 Personen am Volksentscheid beteiligten. Bei Prüfung der einzelnen Wahlergebnisse stellt man weiter fest, daß in den Wohnviertel, die von kleineren Beamten und Angestellten bevorzugt werden, die frühere Zahl der Linksstimmen nicht erreicht worden ist. Diese kleineren Beamten und Angestellten, die vielfach der Sozialdemokratie nahestehen,

wagten nicht, sich am Volksentscheid zu beteiligen, da sie wirtschaftliche Schädigungen befürchteten.

Viele tausend Stimmen sind dadurch für den Volksentscheid verloren gegangen. Denn nicht nur die Beamten und Angestellten, sondern auch ihre wahlberechtigten Familienangehörigen hielten es für ratsam, sich nicht am Volksentscheid zu beteiligen. Sie wollten sich nicht dem Terror der Nazis aussetzen, die in allen Wahllokalen Posten aufgestellt hatten und die Wähler notierten. Verschiedentlich mußten jedoch die Nazipposten das Feld räumen, unter Zurücklassung der zerrissenen Kontrollisten.

In Danzig-Stadt ist ein Vergleich der Resultate aus den einzelnen Wahllokalen mit früheren Wahlergebnissen sehr schwierig, da die Zahl der Wahllokale vermehrt wurde. Aber im großen und ganzen zeigt sich auch hier, daß in den Arbeitervierteln der Stadt und in den Vororten, wo der Terror der Nazis sich nur wenig auswirken konnte, die Beteiligung am Volksentscheid recht rege war und die Zahl der Linksstimmen bei der letzten Volkstagswahl weit überschritten wurde. In Schidlitz, Schellmühl, Altstadt, Niederstadt, Ohra, Bürgerwiesen, Emaus, um nur einige zu nennen — nicht zu vergessen die roten Dörfer an der Weichsel — ließ die Beteiligung am Volksentscheid nichts zu wünschen übrig. In dem vielgenannten Kahlbude haben sich von 251 Wahlberechtigten 200 am Volksentscheid beteiligt. Auch in dem benachbarten Schönfeld ist eine starke Beteiligung festzustellen. Das Volk hat also in der Kahlbuder Angelegenheit bereits sein Urteil gesprochen!

In strittigen Vierteln dagegen, wo mehr das Kleinbürgertum wohnt, das bei einer wirklich geheimen Wahl vielfach sozialdemokratisch wählt, war die Beteiligung am Volksentscheid schwach, was auf die Terrorandrohungen der Nazis zurückzuführen ist. Auf dem Lande zeigte es sich sogar, daß am Sonntag in einzelnen Gemeinden nicht einmal die Zahl der Eintragung zum Volksbegehren erreicht worden ist. So hat man die Landbevölkerung unter Terror gesetzt. Sie fürchteten teilweise sogar den Weg zum Wahllokal anzutreten. In einzelnen Gemeinden der Höhe, dort, wo Dr. Appaly die Nazi-Horden befehligt, ging die Arbeiterschaft nur in geschlossenen Trupps zur Wahl, um gegen etwaige Ueberfälle gerüstet zu sein. Doch viele Landarbeiter, die für den Volksentscheid waren, beteiligten sich nicht daran, weil sie Gefahr für Gesundheit und Leben befürchteten.

Selbst der Polizeipräsident befürchtete Zwischenfälle bei der Wahl, insbesondere hielt er es für möglich, daß

die Nazis die Stimmzettel aus den Wahllokalen rauben würden.

Um dann gerüstet zu sein und die Lokale sofort mit neuen Stimmzetteln versorgen zu können, wurden noch am Sonnabendmorgen gegen 10 Uhr 30 000 Stimmzettel nachbestellt, die auf dem Polizeipräsidium zur Verfügung gehalten wurden. Selbst auf dem Polizeipräsidium traute man den Nazis Terrorakte zu, wie sie bisher in Danzig sich noch nicht ereignet haben. So ist es zu verstehen, daß viele Wähler und Wählerinnen aus Furcht vor dem Terror der Nazis und vor wirtschaftlichen Schädigungen es unterließen, sich am Volksentscheid zu beteiligen, obwohl sie die Auflösung des Volkstages und den Rücktritt des Senats wünschen. Der Volksentscheid bringt nicht die wahre Stimmung der Bevölkerung zum Ausdruck.

*

Momentbilder vom Volksentscheid

Neugarten. Ein Arbeiter aus Schidlitz geht nach Hause. Vor einem Gebäude bleibt er stehen. Einer der angeklebten kleinen roten Zettel hat seine Aufmerksamkeit erregt. Er will den Vers darauf lesen. Im selben Augenblick taucht vor dem Arbeiter ein Mann auf, der gelassen den Zettel vor der Nase des Lesenden abkratzen will.

„Sie, was fällt Ihnen denn ein?" fragt mit begreiflicher Entrüstung der Arbeiter.

Der Zettelkratzer zieht als Antwort einen — Revolver aus der Tasche und hält ihn dem Arbeiter vor die Nase.

Nun — gegen einen Revolver kann der handfeste Arbeiter nichts machen. Er geht zu einer Schupostreife und teilt mit, da ber soeben auf offener Straße ohne ersichtlichen Grund mit einem Revolver bedroht worden sei. Er zeigt den Beamten den Wegelagerer. Der aber nicht faul, kommt ebenfalls zu den Beamten und erklärt, er sei Mitglied der Einwohnerwehr und der Arbeiter habe ihn bedroht und deshalb habe er den Revolver gezogen. Im übrigen sei der Revolver eine Schreckschußpistole. Bei den Worten holt er das Ding aus der Tasche und zeigt es den Beamten.

„Ach so," meint der Arbeiter, „so, so ... eine Schreckschußpistole ... schade, daß ich das nicht vorher gewußt habe ..."

Er geht und merkt auf den mutigen Zettelkratzer. Dem ist jetzt aller Mut geschwunden. Er bittet, bettelt den Arbeiter, winselt förmlich, die Sache vorhin sei doch nur Spaß gewesen, der Arbeiter möchte ihm doch nichts tun, vor allem keine Anzeige machen.

Der Arbeiter spuckt in die Hände — „geh man denn nach Hause, deutscher Held, aber flink, sonst berene ich noch meine Gutmütigkeit und haue dir doch die Jacke voll ..."

Für alle Fälle hat der Arbeiter die Adresse des Revolverhelden. Er wohnt Zigankenberg.

Mit dem Revolver in der Faust gegen unbewaffnete Arbeiter zeigten die „Alleinanständigen" einen beachtenswerten Mut vor der Wahl.

*

Wir schlagen euch alle tot!

Wie sehr sich die uniformierten Nazibanden als Herren der Straße fühlen, zeigt ein Vorfall, der sich am Sonnabend gegen 7 Uhr abends in der Hauptstraße in Langfuhr ereignete. Vier junge Leute, von denen einer die Schutzbundjacke trug, passierten das Café des Westens, wo eine Gruppe Nazis stand. Kaum hatten die Nazis die Schutzbundjacke erblickt, als auch schon Rufe ertönten: „Wir schlagen euch alle tot!" Einer der jungen Leute lachte über die Drohung, worauf er ohne weiteres verprügelt wurde. Auch auf seine Begleiter wurde mit Stöcken eingeschlagen.

Die Ueberfallenen folgten den Rowdys und ließen ihre Personalien durch Polizeibeamte feststellen. Dabei drohten andere Nazis, die sich eingefunden hatten, in Gegenwart der Beamten, daß sie den Arbeitern gelegentlich die Knochen zu Brei schlagen würden!

Da die Gesetze ja für alle Staatsbürger gelten, sei dem Staatsanwalt der Name des Hauptbeteiligten mitgeteilt, es ist der bekannte Nazi Kriese aus Langfuhr.

*

Steinbombardement gegen eine Arbeiterwohnung

In der Nacht zum Sonnabend rückten Klebekolonnen von Stahlhelmern und Nazis in das Dorf Straschin (Kreis Danziger Höhe) ein, aber nicht nur, um Lügenplakate zu kleben, sondern auch, um die Arbeiterbevölkerung zu terrorisieren. Sie zogen vor die Wohnung eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes und begannen ein wüstes Steinbombardement gegen Türen und Fenster. Eine große Anzahl von Steinen traf das Haus. Einer davon, der über 10 Pfund wog, traf die Haustür, schlug sie, trotzdem sie mit einer schweren Krampe zugehalten wurde, auf und demolierte noch eine dahinter befindliche Zimmertür erheblich. Andere Steine zertrümmerten Möbel und Küchengeräte. Der Arbeiter hat natürlich schweren Schaden durch die Bandalenarbeit der Nazis gehabt.

So hausten die Nazis in Tiegenhof

Um die Wähler einzuschüchtern / Polizei hat nichts bemerkt

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hausten die gelben Banden wieder einmal in der bekannten Weise in Tiegenhof. Um 1 Uhr nachts versuchten sie, ein von sieben Arbeiterfamilien bewohntes Haus zu stürmen. Als sich die Bewohner auf dem Hofe zeigten, zogen die Nazis ab; anscheinend holten sie sich Verstärkung; denn um 3 Uhr erschienen sie erneut und setzten einen regelrechten Sturm auf die Arbeiterwohnungen in Szene. Mit Steinen und Latten wurden über 1 Dutzend Fensterscheiben zum Teil auch die Fensterrahmen zerstört. Zaunlatten und Steine flogen bis in die Betten.

Um 2 Uhr wurde dem sozialdemokratischen Volkstagsabg. Krupke ebenfalls ein Stein durchs Fenster geworfen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß niemand verletzt wurde. Wieder an einer anderen Stelle der Stadt wurde dem Arbeiter Claaßen ein Stein durchs Fenster geworfen. Ein Fleischergeselle wurde von einer Bande Nazis übel zugerichtet. Die Polizei hat von all diesen Vorgängen nichts gemerkt. Der Terror in Tiegenhof stinkt allmählich zum Himmel. Durch Anwendung derartiger Methoden sollte und ist auch die Abstimmung beim Volksentscheid beeinflußt worden.

Neue polnische Zollmaßnahmen gegen Danzig? Ein Teil der heutigen polnischen Wirtschafspresse meldet, daß die polnische Regierung eine Kontrolle für diejenigen Waren eingeführt hat, die aus dem angeblich illegalen sogenannten Veredelungsverkehr in Danzig stammen sollen. Von den Abnehmern dieser Waren, zu denen Armaturen, Bernsteinerzeugnisse, Zucker, Sirup, Pelze, Maschinen und Maschinenteile usw. gehören, werden Beweise einer regelrechten Verzollung der Sendung oder eine Bescheinigung des polnischen Zollinspektorats in Danzig verlangt werden, widrigenfalls die Ware bei der Einfuhr nach Polen verzollt werden müßte.

Danzig-Stadt

Abstimmungslokal	Es haben gestimmt: mit ja	mit nein	ungültig	Zahl der Wahlberecht.	Linksstimm. bei der letzt. Volkstagswahl
1. Mädchenschule Am leegen Tor	284	—	—	912	
2. Rechtstädt. Mittelschule Poggenpfuhl	305	6	5	1024	294
3. Städtische Viktoriaschule	127	—	—	469	192
4. Realgymnasium St. Johann	343	4	4		350
5. Bezirksknabenschule Lastadie	318	1	4	789	255
6. Bezirksknabenschule Lastadie	145	—	5	752	164
7. Restaurant „Vorstädt. Hütte"	267	2	5	946	
8. Restaurant „Zur Hundehalle"	121	2	—	820	160
9. Rathaus	243	1	—	1437	239
10. Bezirksschule Schwarzes Meer	259	1	5	1271	275
11. Bezirksschule Schwarzes Meer	385	3	4		283
12. Bezirksschule Schwarzes Meer	416	6	2		347
13. Rest. v Malottke, Petershagen	456	3	6	1154	
14. Katholische Schule, Altschottland	380	2	6	1010	235
15. Katholische Schule Altschottland	326	4	12		248
16. Rest. Otto Krause, Stadtgebiet	558	3	2		504
17. Schule Kemnader Gang	389	1	3		343
18. Bezirksschule Schwarzes Meer	115	2	—		
19. Rest. Richard Gaeble, Tobiasgasse	266	1	2	920	
20. Hilfsschule Heilige-Geist-Gasse	306	1	—	740	267
21. Haushaltungsschule Rittergasse	179	3	—		171
22. Rest. Schwarzenberger, Rittergasse	477	5	11		263
23. Hoppesche Mädchenschule	258	4	4		256
24. Rest. „Czardas-Diele", Wallgasse	251	2	2		262
25. Messerestaurant	424	—	—		360
26. Bezirksmädchenschule Rähm	504	3	13	1303	370
27. Bezirksmädchenschule Nied. Seigen	528	2	5		535
28. Haushaltungsschule Rittergasse	280	—	1		404
29. Bezirksknabenschule Hakelwerk	416	2	4		381
30. Bezirksknabenschule Hakelwerk	492	3	10		463
31. Hilfsschule Heil.-Geist-Gasse	442	2	11	965	80
32. Rest. Kwiatkowski, Tischlergasse	446	1	7		
33. Rest. Donnerstag, Tischlergasse	351	5	2		
34. Rest. Krüger, Brotbänkengasse	81	—	1	257	
35. Rest. Heldt, Brotbänkengasse	209	3	6		
36. Hilfsschule Heilige-Geist-Gasse	225	4	3		222
37. Rest. „Alt-Danzig", Jopengasse	237	1	1	850	
38. Rest. Helene Frucht, 1. Damm	183	3	1	703	
39. Rest. Samuel Lettau, Rammbau	208	2	1		
40. Rest. Friedr. Beuster, Schüsseldamm	344	1	—		
41. Haushaltungsschule Rittergasse	505	1	7		470
42. Bezirksmädchenschule Nied. Seigen	483	7	5		545
43. Kreuzbundhaus, Breitgasse	246		1		240
44. Rest. „Zur Erholung", 1. Damm	289	3	8	848	
45. Rest. „Zur Johannisburg"	252	4	2	760	222
46. Werftpeifehaus	221	2	4		
47. Bezirksmädchenschule Weidengasse	275	6	—		386
48. Mädchenschule Langgarten	332	6	2	920	—
49. Bezirksmädchenschule An der Barbarakirche	262	7	5	869	264
50. Bezirksmädchenschule An der Barbarakirche	374	2	4	946	—
51. Bezirksmädchenschule Weidengasse	230	2	4	970	354
52. Wendtsche Mädchenmittelschule	263	3	7	1100	237
53. Mädchenschule Langgarten	308	2	4	911	—
54. Bezirksknabenschule Allmodengasse	237	1	2	601	153
55. Bezirksknabenschule Allmodengasse	282	1	1	829	156
56. Bezirksknabenschule Allmodengasse	400	—	4	908	334
57. Rest. Kutzborski, Gr. Schwalbengasse	276	3	1	750	269
58. Bezirksknabenschule Allmodengasse	369	4	2	854	505
59. Wendtsche Mädchenmittelschule	195	—	1	824	237
60. Wendtsche Mädchenmittelschule	216	2	3	963	224
61. Bezirksknabenschule Althof	176	1	2		95
62. Bezirksknabenschule Althof	419	2	2	1271	411
63. Bezirksmädchenschule Weidengasse	390	—	7	500	279
64. Bezirksmädchenschule Weidengasse	378	3	4	530	329
65. Bezirksknabenschule Althof	568	8	9	1180	625
66. Kantine Troyl	538	15	12	913	819
67. Bezirksschule Heubude	722	—	11	1084	619
68. Bezirksschule Heubude	528	4	7	947	485
69. Bezirksschule Heubude	457	2	7	881	716
70. Bezirksschule Westlich-Neufähr	417	4	4	784	322
71. Rest. Claassen, Heubuder Straße	231	1	3	520	
72. Rest. Max Zielke, Nehrunger Weg	187	3	3	303	
73. Rest. Albrecht, Hornstraße	366	2	2	372	
74. Rathaus Pfefferstadt	157	1	5		
75. Handwerker- u. Fortbildungsschule	59	1	1		329
76. Handwerker- u. Fortbildungsschule	249	2	3		351
77. Rathaus Pfefferstadt	334	6	2		

Abstimmungslokal	Es haben gestimmt: mit ja	mit nein	ungültig	Zahl der Wahlberecht.	Linksstimm. bei der letzt. Volkstagswahl
78. Schule Baumgartsche Gasse	244	2	4		331
79. Handelsschule Faulgraben	479	6	13		274
80. Schule Baumgartsche Gasse	316	—	4		467
81. Petrischule, Hansaplatz	220	6	5		322
82. Petrischule, Hansaplatz	188	2	4		136
83. Rest. Löschmann, Bockelmannweg	815	7	16		
84. Rest. „Zum Bürgerheim", Stiftsw.	207	4	—		439
85. Heil.-Leichnam-Hospital	166	1	3	981	195
86. Rest. „Zur Klause", Neugarten	183	1	4	1314	289
87. Rest. Sebastian, Spitzstraße	497	1	1	1267	412
88. Bezirksknabenschule Rektorweg	394	4	8		356
89. Mädchenschule Rektorweg	306	2	4		290
90. Mädchenschule Rektorweg	700	3	4		687
91. Bezirksknabenschule Rektorweg	517	4	2		425
92. Bezirksknabenschule Rektorweg	564	1	4		478
93. Bezirksknabenschule Rektorweg	523	2	3		328
94. Bezirksknabenschule Rektorweg	366	2	13		
95. Mädchenschule Rektorweg	517	5	8		599
96. Rest. „Die Bürgerstübchen"	798	1	2		769
97. Knabenhilfsschule Rektorweg	162	—	4		319
98. Schule Feldstraße	278	5	—		284
99. Realgymnasium Conradinum	221	2	4		145
100. Rest. Otto Rahn, Hauptstraße	121	5	1		266
101. Mittelschule Blindenanstalt	534	2	1	1125	
102. Bezirksknabenschule Bahnhofstraße	185	—	1		162
103. Evang. Vereinssaal, Friedenssteg	71	—	7		137
104. Kronprinz-Wilhelm-Gymnasium	121	1	1	848	506
105. Kronprinz-Wilhelm-Gymnasium	393	6	5	1410	125
106. Bezirksknabenschule Bahnhofstraße	242	3	—	961	297
107. Bezirksmädchenschule Bahnhofstraße	112	—	1	943	185
108. Rest. „Siedlungsquelle", Hauptstr.	93	2	1	1250	
109. Hotel „Hohenzollern", Hauptstraße	137	2	2	718	128
110. Hotel „Prinzeß Viktoria"	110	3	1	1079	235
111. Realgymnasium Conradinum	153	3	1		
112. Bezirksmädchenschule Bahnhofstraße	76	—	—	712	358
113. Rest. „Zum gold. Löwen", Hochstr.	291	2	3	515	
114. Mädchenmittelschule Königst. Weg	74	2	4	264	
115. Lyzeum Pelonker Straße	121	—	3		160
116. Gasthaus Lipkowski, Pelonker Str.	29	2	—		
117. Café For, Kapellenstraße	199	4	3		126
118. Gasanstalt, Konradstraße	155	3	1		
119. Hotel „Deutsch. Hof", Pomm. Str.	155	4	5		231
120. Katholische Schule Klosterstraße	45	1	1		227
121. Turnhalle Jahnstraße	195	1	2		170
122. Katholische Schule Klosterstraße	113	1	2		
123. Schule Waisenhaus, Pelonker Str.	118	4	3		207
124. Evangel. Volksschule Saltzmannstr.	321	5	4		
125. Gasthaus Kappel, Zoppoter Straße	240	—	2		
126. Hotel „Deutsch. Hof", Pomm. Str.	129	—	—		193
127. Rest. Tuchel, Brösener Weg	418	5	8	1130	
128. Rest. Knuth, Ringstraße	287	2	2	864	
129. Rest. Günther, Schellmühler Weg	309	3	2	571	
130. Helene-Lange-Schule	201	3	5	870	
131. Rest. Buchholz, Luisenstraße	286	—	5	952	
132. Pestalozzischule	346	1	2		268
133. Pestalozzischule	473	7	8	1440	456
134. Rest. Pettke, Neuschottland	292	4	2		509
135. Rest. Krawatzki, Posadowskyweg	267	1	2	994	690
136. Pestalozzischule	222	1	2	760	325
137. Pestalozzischule	347	2	16	832	457
138. Pestalozzischule	494	6	2	1044	166
139. Rest. Tuchel, Neuer Markt	176	2	2	499	
140. Helene-Lange-Schule	322	4	2	772	
141. Bezirksmädchenschule Neuschottland	351	—	4	904	528
142. Rest. „Zur Marienhütte"	131	3	—	900	347
143. Rest. Kresin, Brunshofer Weg	122	1	1	938	148
144. Bezirksschule Brösen	343	7	2		254
145. Bezirksschule Brösen	255	3	3		
146. Knabenschule Neufahrwasser	305	2	4	972	470
147. Knabenschule Neufahrwasser	198	3	11	644	316
148. Knabenschule Neufahrwasser	368	5	6	970	171
149. Knabenschule Neufahrwasser	162	2	5	646	468
150. Knabenschule Neufahrwasser	314	—	13	793	365
151. Knabenschule Neufahrwasser	366	4	16	1029	381
152. Knabenschule Neufahrwasser	501	2	9	1117	
153. Schule Lauental	430	34	3	700	725
154. Schule Weichselmünde	462	9	13	948	394
155. Knabenschule Neufahrwasser	271	5	4	995	
156. Schule Lauental	416	7	9	870	

Ein Landjäger, ein Kommunist und ein Hund

Balgerei in Stutthof — Falschmeldungen der „Neuesten Nachrichten"

Durch die Stadt schwirrten am gestrigen Sonntag und heute morgen wilde Gerüchte über den Tod eines Landjägermeisters in Stutthof, der von Kommunisten totgestochen sein sollte. Die „Danziger Neuesten Nachrichten" wußten zu melden,

daß der Landjäger Bartkowski seinen Verletzungen erlegen ist,

und daß Kommunisten die Täter sind. Die in tendenziöser Art aufgemachte Meldung schließt mit der Mitteilung, daß der Landjäger eine Frau und drei Kinder hinterläßt.

Daran ist kein wahres Wort. Die „Neueste" hat in ihrem Uebereifer, Stimmung gegen die Arbeiterschaft zu machen, wieder einmal daneben gehauen. Die Sache in Stutthof war weit harmloser. Die hat außer einer recht blutigen auch eine komische Seite.

Der Vorfall spielte sich am Sonnabendmittag gegen 12 Uhr in Stutthof ab. Es ist bekannt, daß die Erregung unter der Landbevölkerung über die Umwandlung der Erwerbslosenunterstützung in Naturalien eine recht große ist. Darum finden sich zur Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung in Stutthof immer zwei Landjäger ein.

Am Sonnabend war nun der eine Stutthöfer Landjäger, Litwin, nach Danzig zum Termin gefahren. Für ihn sprang der Landjäger Bartkowski aus Steegen ein. Er brachte sich einen Hund mit. Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung verlief verhältnismäßig ruhig. Der Landjäger gibt nun an, daß er sich auf sein Rad gesetzt habe und durchs Dorf gefahren sei,

um zu sehen, ob dort irgendwelche Unruhen bemerkbar sind.

Vor dem Kaufhaus Gerber in Stutthof traf der Landjäger eine Gruppe von 40 bis 50 Menschen, Frauen und Männer. Unter ihnen befand sich der Arbeiter Otto W. aus Bodenwinkel. W. war etwas angetrunken und nach Art solcher Leute redete er ein wenig mehr, als sonst.

Der Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde Folge geleistet.

12 bis 15 Personen fanden sich dann vor dem Kaufhaus Dau ein. Auch in dieser Gruppe befand sich der Arbeiter Otto W. Da W. sich durch seine Reden besonders bemerkbar gemacht hatte, verlangte der Landjäger von ihm die Personalien. W. verweigerte diese, indem er meinte, der Landjäger Bartkowski ist in Stutthof nicht zuständig. Er wurde darauf von dem Landjäger aufgefordert, mit zum Amtsvorsteher zu kommen, um seine Personalien anzugeben. Das tat W. nicht, sondern, indem er sagte, ich heiße Otto W.,

soll er auf den Landjäger zugesprungen sein und ihn am Halse gewürgt haben.

Dem Landjäger gelang es, W. zu Boden zu bringen. In die Balgerei der beiden mischte sich auch der Schutzhund des Landjägers ein. Er wollte dem Kommunisten W. an die Kleider.

Der Landjäger riß seinen Hund zurück, kam dabei aber selbst zu Fall,

da ihm der Hund den langen Säbel zwischen die Beine zog, so daß der Landjäger stolperte und hinfiel.

Dadurch hatte W. wieder Oberwasser. Er schlug mit einem Gegenstand auf den Landjäger ein und verletzte ihn am Kopf.

Dem stark blutenden Landjäger gelang es darauf, seine Pistole zu ziehen. Der Schuß traf aber nicht. Bei den nächsten Schießversuchen versagte die Pistole. Dann war die Balgerei zu Ende und W. lief fort.

Nach der Angabe des Landjägers soll W. ihn

mit einem Hammer so stark geschlagen haben, daß der Hammerstiel zerbrach.

Die Sache klingt aber etwas unwahrscheinlich, denn so hart ist auch der Schädel eines Landjägers nicht, daß er Schläge mit einem Hammer auf den Kopf aushält.

Dem Landjäger gelang es dann, mit Hilfe seines Stutthöfer Kollegen Rosental, den Kommunisten W. zu verhaften. Auch W. ist verletzt worden, denn als er wieder einmal oben lag, hat ihn der Hund ins Bein gebissen. Der Landjäger ist ebenfalls verletzt. U. a. ist ihm die Oberlippe gespalten.

Der Gegenstand, mit dem der Landjäger geschlagen worden ist, hat sich noch nicht finden können. Lediglich ein Hammerstiel wurde aufgelesen.

Kreis Großes Werder

Gemeinde	Es haben abgestimmt: mit ja	mit nein	ungültig	Eintrag. i. Volksbuch.	Zahl der Wahlberecht.	Nichtstimm. bei der letzt. Volkstagsw.
Altebabke, Beiershorst, Bogtei	22	—	1	23	192	32
Altendorf	7	1	—	9		15
Alt-Münsterberg	39	1	—	21	176	51
Alt-Weichsel	50	1	—	51	124	47
Bärwalde	20	—	—	7	125	26
Barendt	83	3	1	63	212	74
Baxenhof, Vierzehnhuben	22	—	—	14	138	24
Biesterfelde	55	1	1	33	122	63
Brodsack	64	2	4	63	114	66
Bröske	81	—	—	74	133	74
Brunau	244	4	5	225	480	282
Dameran	46	—	2	42	161	72
Dammfelde, Stadtfelde	29	—	—	29	115	22
Eichwalde	104	—	3	114	176	114
Einlage a. d. Nogat	82	—	—	84	201	86
Fürstenau	105	1	3	72	285	97
Fürstenwerder	153	2	2	47	364	97
Gnojau	78	1	4	36	164	69
Grenzdorf A und B	77	—	1	49		135
Halbstadt, Klein-Lesewitz	27	—	—	21	160	46
Heubuden	40	—	1	18	141	142
Holm	29	—	—	20		51
Horstbusch, Wolfsdorf, Helenendorf	211	2	4	126	697	248
Junkerdorf	84	1	—	83		81
Jungfer, Keitlau	340	2	3	292		294
Kalteherberge, Schachau, Küchwerder, Rehwalde	66	—	—	53	222	61
Kalthof	316	2	2	237	960	308
Kaminke, Blumenstein, Herrenhagen	57	1	—	63	184	64
Krebsfelde	76	1	—	65	263	83
Kunzendorf	22	—	—	20	296	43
Ladekopp	179	—	4	138		174
Lakendorf	161	1	3	139	377	141
Lesewitz, Groß-	85	3	1	62	234	109
Lichtenau, Groß-	189	1	5	183	433	172
Lichtenau, Klein-	95	—	5	46	213	71
Liessau	251	3	16	211	573	210
Lindenau	116	1	1	116	187	111
Lupushorst, Wiebau	69	—	1	44	187	50
Marienau	207	3	6	232	418	192
Mausdorf, Groß-	101	—	—	81	207	92
Mausdorf, Klein-	62	—	—	63	134	57
Mielenz	24	1	—	22	238	43
Mierau	77	1	1	75	155	80
Montau, Groß-	31	—	—	28	191	23
Montau, Klein-	65	—	2	54	214	44
Neufirch	180	—	—	148	295	147
Neulanghorst, Kl.-Mausdorferweiden	16	—	—	3		22
Neumünsterberg	33	—	—	33		55
Neustädterwald	44	—	—	38	271	51
Neuteich	595	4	7	485		613
Neuteicherhinterfeld	43	—	3	17	87	18
Neuteicherwalde, Pietzkendorf	41	2	3	60	256	65
Neuteichsdorf	77	—	2	41	186	38
Niebau	30	—	1	28	88	32
Orloff	70	—	—	62	145	49
Orlofferfelde	42	—	—	42	140	46
Palschau	86	—	1	56	219	71
Parschau	57	—	—	41	101	59
Petershagen	135	—	3	130	337	137
Pieckel	114	—	3	34	457	71
Platenhof	30	—	—	26	—	31
Pordenau	47	—	—	35	95	38
Prangenau	53	—	—	50	109	45
Reimerswalde	17	—	1	17	114	16
Reinland, Pietzendorf	26	—	1	24	109	21
Rosenort	23	—	1	16	132	23
Rückenau	42	—	1	54	168	53
Simonsdorf	90	2	2	57	248	54
Schadwalde	63	2	1	66	—	76
Schönau	28	—	—	35	248	51
Schwarzenberg	415	6	10	398	980	475
Schönhorst	139	—	1	142	213	125
Schöneck, Neuhuben	114	1	6	100	315	130
Stobbendorf	102	—	3	136	—	139
Stuhm, Neudorf	86	—	1	74	217	81
Tannsee	139	1	2	145	—	146
Tiege	83	1	4	64	—	76
Tiegenhagen	114	—	—	102	356	92
Tiegenhof	389	2	3	241	922	519
Tiegenort	30	—	1	19	311	49
Tragheim, Irrgang	77	—	—	52	164	78
Tralau	111	—	—	102	142	97
Trampenau Hufe	62	—	—	34	286	51
Trappenfelde, Altenau	30	—	—	17	64	25
Ulrichau	9	1	1	5	—	12
Warnau	54	—	1	33	181	57
Wernersdorf	73	—	1	31	264	82
Zeyer	134	—	14	157	325	155
Zeyersonderkampen, Schlangenhalen	60	—	1	39	341	97

Kreis Danziger Höhe

Gemeinde	Es haben abgestimmt: mit ja	mit nein	ungültig	Eintrag. i. Volksbuch.	Zahl der Wahlberecht.	Nichtstimm. bei der letzt. Volkstagsw.
Altdorf, Bonneberg	329	4	—	244	550	249
Bölkau	144	—	2	123	537	119
Borgfeld	30	—	1	11	175	26
Braunsdorf, Elsenbruch	46	1	—	32	288	76
Brenton, Goldkrug, Oliva-Forst	296	7	2	227	924	311
Buschkau	67	—	7	36	351	76
Emaus	687	5	17	419	1329	510
Grischau	131	—	6	115	237	115
Glasberg	3	—	3	4	118	9
Golmkau	79	—	2	46	326	99
Gutkeherberge, Scharfenort, Nobel	41	1	—	18	417	51
Hohenstein	56	2	3	28	567	93
Jenau	47	1	48	1	168	75
Kahlbude	192	3	5	114	251	47
Kelpin	—	—	—	—	134	9
Kladau, Bärendorf	34	—	3	27	276	47
Klanau, Tiefenthal	—	—	—	—	266	7
Klempin	41	—	—	11	148	31
Klieschau	19	—	—	—	191	44
Kohling	102	—	2	105	173	99
Lauenstein	37	—	2	19	376	40
Langenau	109	6	3	49	602	129
Löblau	262	—	4	196	638	295
Mariensee, Scharfende	11	—	—	2	255	60
Meisterswalde	15	—	—	1	409	38
Miggau, Pietzkendorf	80	—	1	63	208	74
Neuendorf, Mondsee	—	—	—	—	193	1
Oberhölle, Barenhütte	2	—	—	1	199	7
Ohrloch, Schwarzhütte	—	—	—	—	150	6
Ohra	4393	51	13	3028	7714	3322
Gr. Paglau, Wiesenthal	42	1	—	37	217	72
Pomlau, Oberhütte, Niederjonasthal	13	—	1	13	346	33
Poschkau	78	1	1	35	239	44
Prangenau, Ostrowitz	81	—	—	67	388	45
Praust	661	8	14	484	2174	733
Rambeltsch	71	1	4	33	279	93
Rosenberg	199	1	4	196	353	141
Saalau	82	4	9	80	309	92
Schapitz, Babenthal	70	—	2	25	342	56
Schimbeck	3	1	—	2	155	14
Schirpitz, Kamsau	258	2	3	249	443	190
Schiwenhorst, Hüsten	98	—	2	35	501	84
Schöneberg, Ostrau	83	1	1	21	296	51
Schwarzenhöhe, Sasskojen, Grenzdorf	61	1	8	8	415	65
Schwintsch, Jeser	115	—	—	95	313	136
Subkau	66	—	—	47	427	100
Stangenwalde, Marienau, Oberjonasthal	31	—	1	10	309	71
Strippin-Pranglau	81	1	1	20	362	113
Strauchhütte, Gerwisch	—	—	—	—	226	30
Stripau	20	—	—	11	207	22
Suckau	71	—	2	64	164	59
Gr. Trampken, Kl. Trampken, Lepke	60	—	2	—	428	27
Trockenhütte	—	—	—	—	128	11
Bertick	35	—	1	18	171	58
Zigankau	87	4	1	81	132	64

Letzte Manöver

Am letzten Tage drehten sie durch

Am Sonnabend, einen Tag vor dem Volksentscheid, hat sich, wie zu erwarten war, noch einmal die Lügenflut aus allen Schleusen der bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokratie ergossen. Man fühlte sich insofern sicher, als ja bis zum Volksentscheid nichts mehr widerlegt werden konnte. Die Agitation hatte also noch freieren Lauf als an den vorhergehenden Tagen. Und darauf stellte man sich auch ein.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte hatte ein deutscher Sender, der Danziger Rundfunk, den Vertreter einer staatsfeindlichen Partei vor dem Mikrophon sprechen lassen. Und zwar nicht im Rahmen einer Diskussion, wie das im Reich bereits der Fall gewesen ist, und wogegen man nichts einzuwenden gehabt hätte, sondern ohne daß die Gegenseite zu Wort gekommen wäre. Herr Greiser also, der Vorsitzende der Nazi-Partei, legte gegen den Volksentscheid los.

Tolle Dinge hörte man da. Natürlich spielte der „polnische" Volksentscheid wieder die Hauptrolle. Die Sozialdemokraten, so erklärte Herr Greiser frank und frei, begründeten ihre Forderung auf Auflösung des Volkstages damit, „daß sie der Regierung zum Vorwurf mache, daß sie deutsch und arbeitswillig sei. Na und das scheinen ja tatsächlich auch einige Leute geglaubt zu haben.

Eine köstliche Auslegung erfuhr das Agrarprogramm der Sozialdemokratie durch Herrn Greiser. Er behauptete einfach, die Sozialdemokratie wolle die Bauern enteignen, obwohl jedes Kind im sozialdemokratischen Agrarprogramm nachlesen kann, daß die Sozialdemokratie gerade den bäuerlichen Besitz erhalten und lediglich den Zusammenschluß der Bauern in Genossenschaften fördern will, sowie das in Dänemark beispielsweise bereits besteht.

Man kann all die groben Entstellungen Herrn Greisers nicht wiedergeben. Es ist bloß noch zu vermerken, daß Herr Greiser nicht darauf verzichtete, Herrn Hitlers „Geist" zu beschwören. Das wird besonders von den Zentrums-Koalitionsbrüdern mit viel Freude vermerkt worden sein!

*

Ergötzliche Dinge las man dann noch am Sonnabend in den „Danziger Neuesten". Da hat man ein „Sündenregister" der Sozialdemokratie den staunenden Lesern vorgehalten. Tolle Dinge haben die Sozialdemokraten verbrochen, die ihren Höhepunkt darin finden, daß sie beispielsweise einmal Lampions gekauft haben, die aus einer polnischen Fabrik stammen sollen. Na, da seht ihr ja! Der beste Beweis für den „polnischen" Volksentscheid! Es ist nur sehr merkwürdig, daß die Nazi-Uniformen auch in der Hauptsache polnischen, ja sogar jüdischen Ursprunges sind. Aber das stört ja die „D. N. N." nicht. Man kann ja auch nicht verlangen, daß alle Danziger ihre Anzüge aus englischen Stoffen machen lassen, so viel Geld haben vielleicht die Herren vom Fuchsblatt, aber die Danziger Wirtschaft ja dadurch auch nicht gerade gefördert.

*

In konvulsivische Zuckungen ist am Sonnabend auch die „Danziger Landeszeitung" gefallen. Sie beklagt sich über ein Flugblatt, daß die Sozialdemokratie ein Flugblatt an die Zentrumswähler zum Volksentscheid herausgegeben hat. Weil darin bittere Wahrheiten enthalten waren, hat sich die Zentrumsleitung natürlich aufgeregt, und da sie nichts dagegen sagen konnte, was die Ausführungen des Flugblattes widerlegt hätte, erklärte sie einfach, das Flugblatt sei eine Fälschung. Es sei nicht zu erkennen gewesen, wer es herausgegeben hätte. Dabei war im ganzen Flugblatt von der Sozialdemokratie die Rede und außerdem stand unten deutlich zu lesen: Herausgeber Johannes Mau. Es dürfte wohl aber keinen Zentrumswähler geben, der nicht weiß, wer Johannes Mau ist, der seit länger als 10 Jahren in der Sozialdemokratischen Partei in vorderster Reihe politisch tätig ist. Aber die „Landeszeitung" suchte ja auch nur einen Vorwand, um sich aufregen zu können. Und sie wird sich auch heute noch aufregen müssen, hat doch der Volksentscheid bewiesen, daß zahlreiche Zentrumsarbeiter ihrer Parteileitung ihr Mißtrauen offen bekundet haben.

Kreis Danziger Niederung

Gemeinde	Es haben abgestimmt: mit ja	mit nein	ungültig	Eintrag. i. Volksbuch.	Zahl der Wahlberecht.	Nichtstimm. bei der letzt. Volkstagsw.
Bodenwinkel	10	—	—	2	639	24
Bohnsack, Forstgut	251	3	6	158	600	205
Bürgerwiesen	772	—	7	630	1546	630
Einlage, Bohnsackerweide Steegen-Neufähr	46	—	—	47	324	86
Fischerbabke, Poppau	110	2	5	76	281	117
Gemlitz, Langfelde	72	1	4	80	273	64
Glabitsch, Junkertroyl, Steegnerwerder	133	1	—	108	284	126
Gottswalde, Herzberg	158	1	1	143	432	152
Grebinerfeld, Herren- u. Mönchengrebin, Rostau	82	1	2	68	312	61
Groschkenkampe, Haus- und Laschkenkampe	88	2	3	60	310	123
Groß-Plehnendorf	155	2	—	102	351	179
Groß-Walddorf, Klein-Walddorf	504	3	13	247	956	340
Groß-Zünder	194	—	1	172	374	174
Güttland	102	—	—	110	275	125
Hochzeit, Krampitz, Rassenhuben, Neunhuben	64	—	1	42	303	79
Junkeracker	181	—	7	181	303	169
Käsemark	131	4	—	124	347	158
Klein-Plehnendorf	411	5	5	308	542	314
Kriefkohl	110	1	2	110	195	109
Kl.-Zünder, Breitfelde	112	—	—	87	226	93
Landau, Sperlingsdorf	7	—	—	2	175	21
Letzkau	89	—	—	85	187	91
Letzkauerweide	205	2	—	197	307	197
Müggenhahl	35	—	—	82	347	97
Nickelswalde	210	2	—	135	565	211
Oestlich-Neufähr	14	—	—	1	326	30
Pajewark, Försterei	440	9	13	427	675	362
Pringlaff, Freienhuben	297	1	4	255	465	261
Quadendorf, Neuendorf	46	—	—	29	187	46
Reichenberg	31	—	1	17	141	43
Schiewenhorst	81	1	2	36	387	112
Schmerblock, Schönrohr	68	—	—	44	259	66
Schunkenberg, Bordel	154	2	1	87	401	182
Schönbaum, Schönhammerweide	117	—	2	86	346	119
Steegen	369	5	4	291	1007	355
Stutthof	624	11	26	491	1511	602
Stüblau	82	3	—	85	245	47
Trutenau	99	—	—	83	210	94
Vogelsang	—	—	—	1	222	5
Weßlinken	195	1	1	167	407	194
Woßlaff, Schönau, Scharfenberg	82	—	1	69	405	77
Wossitz	89	—	1	80	147	83
Zagborn, Ostermick	107	—	—	75	421	156

Der Kahlbuder Prozeß

Bei den Nazis herrschte Angriffsgeist

Nazi-Böhm zieht Aussagen zurück — Das Gericht lehnt wichtige Fragen ab

Am Sonnabend gingen die Zeugenvernehmungen im Schutzbündler-Prozeß weiter. Eine kleine Sensation bildete die Vernehmung des Nazis Böhm, eines Seemanns aus Hamburg, der merkwürdigerweise bei einem Gastwirt in Prangenau in Diensten steht. Seine Aussagen vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter belasteten die Schutzbündler schwer. Er hatte mit aller Bestimmtheit erklärt: „Ich sah ein Messer blitzen. Hoffmann wurde davon getroffen. Er sank in die Knie. Einige Schutzbündler, die um ihn herumstanden, große Menschen, schlugen auf Hoffmann mit Stöcken ein, so daß der Getroffene völlig zusammenbrach."

Nazi-Böhm kann sich nicht erinnern

Am Sonnabend konnte er sich plötzlich nicht mehr an die so genau beschriebenen Vorgänge erinnern. Jeder Mensch weiß, daß gerade eine solche Szene sich einem Gedächtnis unauslöschbar einprägen muß — dem Seemann aus Hamburg war davon nicht mehr die Spur haften geblieben. Er wies auf seine protokollierten Aussagen hin und bestand darauf, daß alles, was er früher gesagt habe, Wahrheit gewesen sei. Als der eine Verteidiger dem Zeugen vorhielt, daß er auch ganz genaue Angaben in bezug auf die Teilnahme Gorrs und Englers gemacht hatte, die doch erwiesenermaßen gar nicht an Ort und Stelle gewesen seien — begann der Zeuge schwankend zu werden. Seine Schilderung der Vorgänge, die der Vorsitzende mit vieler Mühe herausholte, war so verworren und unsicher, daß Böhm selbst schließlich zu Sprechen aufhörte, um sich die Geschichte noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen.

Mit einem Versuch, seine beim Untersuchungsrichter protokollierten Aussagen zu retten, sagte er: „Ich habe damals nicht bekundet: Hoffmann wurde gestochen, sondern ich sah nur ein Messer blitzen." Darauf wird ihm seine bestimmte Aussage noch einmal vorgehalten, die Aussage, die auf Wahrheit, nur auf Wahrheit beruhen sollte. Darauf erklärte Böhm plötzlich:

„Was ich bei der Polizei gesagt habe, nehme ich zurück."

Der Vorsitzende macht Böhm darauf aufmerksam, daß er auch beim Untersuchungsrichter seine bestimmten polizeilichen Aussagen in keinem Punkte abgeändert hat.

Nazi Böhm: „Wenn ich das gesagt habe dann stimmt es auch, ich habe nur die Wahrheit gesagt". Aber er nimmt seine Aussage zurück — wie reimt man das zusammen?

Nun stellt der Verteidiger Dr. Levy die Frage an den Angeklagten, ob er nicht von der preußischen Polizei wegen politischer Zusammenstöße gesucht werde. Es sei doch merkwürdig, daß er, „ein Seemann aus Hamburg", ausgerechnet bei einem Gastwirt in Prangenau in Dienst stünde.

Der Vorsitzende lehnt von vornherein die Frage des Verteidigers ab, ohne die Begründung anzuhören. Nachdem der Verteidiger doch zu Wort gekommen ist, beruft er sich auf die ständige Rechtsprechung des Reichsgerichts, die derartige Fragen an Zeugen zugelassen wissen will. Der Vorsitzende erwidert darauf: Ob die Frage zur Sache gehöre, sei eine reine Tatfrage. Dabei könne man sich nicht auf die Judikatur des Reichsgerichts berufen, über die Zulässigkeit der Frage habe das Gericht allein zu entscheiden. Der Staatsanwalt richtet an den Verteidiger den leisen Vorwurf, er als Staatsanwalt habe derartig unsachliche Momente nicht in die Verhandlung geführt. Er hätte auch ähnliche Fragen stellen können, habe aber darauf verzichtet.

Justizrat Rosenbaum erklärt dem Gericht, daß die Beantwortung der Frage von großer Bedeutung sei.

Dadurch würde festgestellt werden, auf welcher Seite wohl an jenem Tage der Angriffsgeist vorhanden gewesen sei.

Ob auf der Seite der Nationalsozialisten, die drei Schutzbündler durch die Radaune jagten, oder auf der Seite der Ohraer Schutzbündler, die verspätet zum Saalschutz nach Kahlbude kamen.

Der Vorsitzende: „Es ist in der ganzen Verhandlung kein Wort davon gesprochen worden, daß die Ohraer Schutzbündler von der Verfolgung Kenntnis hatten."

Justizrat Rosenbaum: „Mir stellt sich das Bild so dar: Vom Angriffsgeist getrieben stoßen die Nationalsozialisten auf die Schutzbündler — und sie, die sich bereits im Angriff befinden, setzen jetzt nur ihren Angriff fort."

Vorsitzender: „Von Notwehr kann keine Rede sein. Das haben die Angeklagten selbst nicht gesagt."

Verteidiger: „Darum geht es nicht. Es handelt sich um die Beteiligung der Angeklagten an einem Raufhandel. Daher ist wichtig zu wissen, wie sich die Sache von ihrem Anfang entwickelt hat."

Jetzt greift der Staatsanwalt ein. Nachdem er sich vergewissert, daß der Seemann aus Hamburg, der seine wahren Aussagen widerrief, Preuße ist, erklärt er: „Das Delikt muß so geringfügig sein, daß die preußische Polizei eine Auslieferung für unwichtig hält. Die an Böhm gestellte Frage der Verteidigung sei auch darum abzulehnen."

Dr. Levy darf den Einwand des Staatsanwalts, es handle sich wahrscheinlich nur um ein geringfügiges Delikt nicht entkräften. Das Gericht zieht sich zur Beratung über die Zulässigkeit der protokollierten Frage zurück. (Daß Böhm einer der Hauptbeteiligten an den nationalsozialistischen Kurfürstendammskandalen in Berlin ist, bleibt also unerwähnt. D. Red.)

Abgelehnt!

Nach sehr langer Beratung wird die Frage des Verteidigers abgelehnt. Dr. Levy bittet noch einmal um Verlesung seiner protokollierten Frage. Der Protokollführer liest — und der Verteidiger muß bedauern, eine solche Frage nicht gestellt zu haben. Der Wortlaut war ganz anders. Die Frage ist falsch protokolliert worden. Eine neue schriftliche Fixierung ist notwendig, ebenso eine neue Beratung. Auch in der eigentlichen Fassung wird die Frage an Böhm, ob er wegen Teilnahme an einem politischen Zusammenstoß von der preußischen Polizei gesucht wird und sich aktiv als Nationalsozialist an Tätlichkeiten beteiligt hat, abgelehnt.

Danach wird Böhm gefragt, ob er bei dem Zusammenstoß ein Messer oder einen Dolch bei sich hatte. „Keinen Dolch, ein kleines, einschneidiges Messer", antwortet Böhm. Auch auf drängenderes Fragen gibt er keine andere Antwort; der Zeuge, der bei ihm einen Dolch gesehen hat, soll kommen. Dieser Zeuge kommt

und erklärt, daß er sah, wie Böhm ein langes Messer dreimal aufmachte.

Böhm hatte davon bis dahin nichts erwähnt. Jetzt meinte er, es könne möglich sein, er habe sich wohl die Fingernägel reinigen wollen. (!) Aber das Messer hätte er verloren, ein Bordmesser sei es nicht gewesen, wenn man wolle, könne er das Modell beschaffen.

Dann werden noch einige andere Nazis als Zeugen vernommen, die sich an der Verfolgung der drei Schutzbündler beteiligten. Der eine will nicht gewußt haben, worum es sich handelte; der andere wollte nur mal fragen, ob die durch das eiskalte Wasser der Radaune Flüchtenden, Böses im Schilde führten; der dritte wollte die Schutzbündler nur verjagen. Da sich Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Aussagen und den polizeilichen Protokollen ergeben, die immer viel schärfer und bestimmter gefaßt sind als die Aussagen vor Gericht, gibt der Vorsitzende den Verteidigern zu:

„Wir kennen die Schwäche polizeilicher Protokolle."

Nach Schluß der Verhandlung richtete der Vorsitzende an den Pressetisch die Mahnung, objektiv zu berichten, die Verhandlungsrapporte seien grob entstellt. Vorläufig solle es noch bei der Mahnung bleiben; würde die Berichterstattung nicht anders, so müsse er sich des Schutzes der Notverordnung versichern. Die Artikel seien sehr wohl geeignet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden. Befragt, was denn an unsern Berichten falsch sei, erklärte der Vorsitzende, er könne das so nicht sagen, nur eines sei ihm gerade gegenwärtig: Ein Geschworener hätte sich darüber beschwert, daß die „Volksstimme" zu berichten wußte, Dr. Appaly hätte bei seiner Vernehmung mit den Händen in den Taschen vor dem Richtertisch gestanden. Das sei doch gar nicht wahr. Doch es ist wahr! Nicht nur die Berichterstatter der „Volksstimme" haben die Beobachtung gemacht, auch der Verteidigung fiel die saloppe Haltung des Zeugen Appaly auf. Vergeblich wartete man damals auf eine Mahnung des Vorsitzenden, der einen krumm stehenden Arbeiter sehr schnell um Haltung zu ersuchen pflegt.

Die heutige Verhandlung

Heute früh werden die vier Kahlbuder Arbeiterschutzbündler vernommen, die von den Nazis vor dem Zusammenstoß mit den als Saalschutz entsandten Schutzbündlern verfolgt wurden. Nach der Meinung des Arbeiters Schwertfeger waren es ca. 8 bis 10 Mann, die sich im Schutz der Dunkelheit von dem Lastkraftwagen, der vor dem sozialdemokratischen Versammlungslokal haltenden Nazis lösten und sich ihnen näherten. Zuerst erkannten die Schutzbündler nicht, daß es sich um Nazis handelte, die auf sie losgingen.

Plötzlich wurden die Schutzbündler angeleuchtet, der Befehl wurde gegeben: „Halt, stehen bleiben!"

Schwertfeger lief ins Dorf zurück, während die drei anderen, denen man den Weg abschnitt, über den Acker liefen nach der etwa 100 Meter entfernt vorbeifließenden Radaune zu. Daß die vier Schutzbündler sich besprochen hätten, irgendwelchen Nazis aufzulauern, um an ihnen die Versammlungsstörung zu rächen, ist nach der Ansicht des Arbeiters Schwertfeger nicht wahr. Im Protokoll steht geschrieben, daß unter den Schutzbündlern davon gesprochen wurde, den Nazis gehörig die Jacke vollzuhauen. Schwertfeger bestreitet diese Aeußerung. Als ihm auf der Polizei behauptet wurde, die Aeußerung sei tatsächlich gefallen, habe er theoretisch die Möglichkeit zugegeben. Ferner steht im Protokoll folgender Satz: „Ich möchte ausdrücklich betonen, daß bei der Versammlung alles ruhig verlief." Heute erklärt Schwertfeger: „Das habe ich bestimmt nicht gesagt; ich möchte ausdrücklich betonen." Der Vorsitzende erwidert darauf:

„Nun ja, das ist Redaktion des aufnehmenden Beamten."

Gerhard Loß, der Schwager Schwertfegers, hat ebenfalls nichts von Aeußerungen gehört, daß Nazis verhauen werden sollten, weil sie die Versammlung gestört hatten. Auch ihm wurde diese Aeußerung erst auf der Kriminalpolizei bekanntgemacht. Der frühere Schutzbündler erklärt: „Als ich mich anschickte zu laufen, bekam ich von hinten einen heftigen Schlag über den Arm, weil ich nicht stehen blieb." Dagegen muß man nun die Beschuldigung des S.A.-Führers Pawlowski halten, der unter seinem Eid erklärte, er habe die Schutzbündler nur etwas fragen wollen. Loß konnte sich retten und durch die Radaune über Zäune und Sturzäcker in seine Wohnung gelangen. Auf seinem Arm fand sich später ein breiter, blauunterlaufener Striemen.

Auch der Zeuge Engler weiß nichts von einer Verabredung, die Nazis „über Kopf und Kragen zu schlagen, so wie sie es machten". Auch ihm wurde erst auf der Kriminalpolizei die Aeußerung vorgehalten. Er floh über den Sturzacker, glaubte sich aber in den Weidenbüschen sicher. Plötzlich hörte er dicht neben sich Schritte. Jemand rief: „Hier wollen wir ableuchten." Man befand sich in seiner unmittelbarer Nähe.

Engler entschloß sich nun durch das eiskalte Wasser zu waten, um den Stöcken der Nazis zu entgehen.

Engler ist übrigens von den Nazis verdächtigt worden, an der Schlägerei auf der Chaussee teilgenommen zu haben.

Der Schutzbündler Romczykowski erklärt: „Als der Ruf: Halt, stehen bleiben! ertönte, blieb ich stehen, da ich niemand etwas getan habe, hatte ich keinen Grund, wegzulaufen." R. bestreitet mit Entschiedenheit, den Nationalsozialisten freiwillig Koppel, Abzeichen und Armbinde ausgeliefert zu haben. Er erklärt, daß die Nationalsozialisten ihm den Koppel aufschnallten und wegnahmen, daß sie ihm die Mütze und Armbinde abnahmen. Er verhielt sich während der ganzen Aktion passiv.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Die alten Silbermünzen werden eingezogen

Ab 1. Februar das neue Geld

Wie wir von der Pressestelle des Senats erfahren, hat der Senat die Silbermünzen zu ½, 1, 2 und 5 Gulden ab 26. Januar 1932 zur Einziehung aufgerufen. Um die Ueberleitung zu erleichtern, wird mit der Verausgabung der neuen Münzen einige Tage vor dem 1. Februar begonnen werden. Die aufgerufenen Silbermünzen gelten noch bis zum 31. März 1932 als gesetzliches Zahlungsmittel.

Im Nebel gestrandet

Die Schiffahrt immer noch behindert

Wir berichteten am Sonnabend von der Strandung der Dampfer „Robert" und „Mars", die sich auf der Reise nach Danzig befanden.

Zur Strandung des dänischen Dampfers „Robert" erfahren wir durch den Kapitän des Dampfers „Knud", der zur selben Reederei gehört, daß die Dampfer „Knud" und „Robert" am Donnerstagvormittag von Aalborg ausgelaufen sind. Es herrschte während der ganzen Reise nach Danzig ein starker Nebel, so daß auch „Knud" mit Verspätung in Danzig eintraf. Für den Dampfer „Robert", dessen Schäden man hier noch nicht kennt, hat die Reederei einen Ersatz-Dampfer gestellt; es ist der Dampfer „Karen", der augenblicklich Koksgrus in Kiel löscht.

Auch verschiedene andere Dampfer sind in den letzten Tagen in der Ostsee auf Strand gegangen, so ein größerer griechischer Dampfer im Kleinen Belt, der SOS.-Rufe aussandte. Auch das 4084 NRT. große Motorschiff „Brasilien", das der Foreneden Dampfskibsfelskabet, Kopenhagen gehört, ist im Großen Belt aufgelaufen. Der Bergungsdampfer, der zur Hilfeleistung herangerufen war, strandete ebenfalls. Nach wie vor ist die Wetterlage für die Schiffahrt weiter ungünstig.

Riesen-Sprottenfang bei Hela

1 Zentner 38 Pfennig

Noch niemals haben die Fischer von Hela soviel Sprotten gefangen wie jetzt. Jeder Kutter kehrt mit einem Fang von 50 bis 200 Zentnern dieser Fische heim. In Hela allein beträgt die Tagesbeute bis zu 2000 Zentnern. Ein Teil der Sprotten wird auf Hela geräuchert, den Rest nimmt Danzig ab. Der Preis für frische Sprotten ist naturgemäß sehr niedrig, in den letzten Tagen betrug er nicht einmal einen Zloty pro Zentner.

Die Riesenfänge sind darauf zurückzuführen, daß die Fischer vorher lediglich mit feststehenden Netzen ihrem Fang nachgehen konnten, zur Zeit jedoch mit Schleppnetzen fangen können. Ein Gdinger Kutter fing binnen 20 Minuten unweit Hela 60 Zentner Sprotten.

Das Urteil im Gdinger Prozeß

Das Gaswerk muß die Entschädigung zahlen

Wie bereits gemeldet, befaßte sich das Thorner Appellationsgericht mit der Entschädigungsfrage für das große Explosionsunglück in Gdingen. Am Sonnabend hat nun das Gericht das Urteil gefällt, auf Grund dessen die Berufung der Antragsteller zurückgewiesen worden ist. Das Urteil der Vorinstanz, das die Zulässigkeit der Beschlagnahme des Vermögens des Gaswerkes anerkannte, wurde dahin abgeändert, daß der betreffende Antrag auf Beschlagnahme ebenfalls abgewiesen wurde.

„Der Kopf in der Schlinge" im Stadttheater. Heute, Montag (Serie I), wird die Komödienneuheit „Nina" von Bruno Frank, die bei ihrer Erstaufführung größten Beifall fand, erstmalig wiederholt. Dienstag (Serie II) gelangt das neue Schauspiel „Der Kopf in der Schlinge", Abenteuer von John von Bradley, zur Erstaufführung. Das Werk behandelt in außerordentlich spannender Form eine Justizfrage. Beschäftigt sind unter Carl Brückels Regie die Damen: Berlow, Georges, Regnald, sowie die Herren: Krauchen, Neuert, Klemer, Nord, Günther. Mittwoch: Geschlossene Vorstellung. Donnerstag (Serie III) stehen Schillers „Räuber" auf dem Spielplan. — Die beiden nächsten Aufführungen des Märchenspiels „Peterchens Mondfahrt" finden am Sonnabend, dem 30. und Sonntag, dem 31. Januar, beide Male um 15½ Uhr, statt.

Tödlicher Motorradunfall bei Neuendorf

Mit dem Motorrad die Chausseeböschung hinabgefahren
Ein Schädelbruch war die Todesursache

Der gestrige Sonntag hat einem jungen Menschen in Neuendorf das Leben gekostet. Gegen 12 Uhr mittags fuhr der 24 Jahre alte Kraftwagenführer Eduard Koslowski mit dem Motorrad die Chausseeböschung bei Neuendorf hinunter.

Eduard K., ein Sohn des früheren Amtsvorstehers in Groß-Walddorf, war seit einigen Tagen von zu Hause fort. Er machte gestern Patrouillendienst im Auftrage der KPD., der er vor einigen Tagen beigetreten ist. In seiner Begleitung befand sich ein Parteifremd. Bei Neuendorf, in einer Kurve, geriet K. mit seinem Fahrzeug ins Schleudern. Im selben Augenblick kam ihm ein Auto entgegen, so daß er das Motorrad nicht mehr in seine Gewalt bekommen konnte, zumal auch der Beifahrer herunterſprang und das Motorrad dadurch noch mehr ins Wanken brachte.

K. blieb unten an der Böschung besinnungslos liegen. Er ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Die Polizei meldet über den Vorfall folgendes:

Am Sonntag, kurz nach 12 Uhr mittags, fuhr der 24 Jahre alte Kraftwagenführer Eduard Koslowski aus Groß-Waldorf mit einem Motorrad auf der Chaussee von Wotzlaff nach Danzig. In Neuendorf kam er in einer Kurve ins Schleudern und fuhr den Chausseeabhang hinab. Der Beifahrer sprang an dem Hang ab, kam zu Fall, hat sich aber keine besonderen Verletzungen zugezogen. Koslowski muß mit erheblicher Geschwindigkeit gefahren sein, denn er fuhr noch mit hoher Geschwindigkeit durch einen Wassergraben. Das Motorrad blieb im Schlamm stecken und Koslowski flog heraus. Er war sofort besinnungslos. Im Städtischen Krankenhaus wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Koslowski ist nach kurzer Zeit verstorben.

Heute abend spricht Prof. Nölting

Beginn des großen Bildungs-Kursus

Heute abend 7 Uhr beginnt in der Aula der Oberrealschule zu St. Petri, am Hansaplatz, der zweite diesjährige große Bildungskursus des Arbeiter-Bildungsausschusses. Professor Dr. Erik Nölting von der Universität und Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. spricht über das Thema: „Wir bauen eine neue Welt. — Sozialismus als Wachstumsidee." — Professor Nölting ist eine so prominente Persönlichkeit des wissenschaftlichen Sozialismus, daß es besonderer Empfehlungen, den Kursus zu besuchen, kaum noch bedarf. Der Kursus, der 6 Tage dauert, wird für die Hörer sicher zu einem großen Erlebnis werden.

Kursuskarten sind zum Preise von 1,50 Gulden noch an der Abendkasse zu haben, Karten, die zum Besuch eines einzigen Vortrags berechtigen, kosten 20 Pfennig.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, diesig, Temperatur unverändert

Vorhersage für morgen: Wolkig, zeitweise aufklarend, vielfach diesig, schwache westliche Winde, Temperatur um 0 Grad, Nachtfrost.

Maxima der beiden letzten Tage: 3,2 und 4,3 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 0,2 und 0,5 Grad.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 25. Januar 1931

	22. 1.	23. 1.		22. 1.	23. 1.
Krakau	—2,47	—2,54	Nowy Sacz	+0,95	— 0,96
Zawichost	+1,38	1,38	Przemysl	—2,06	2,11
Warschau	+1,50	+1,45	Wyszkow	+1,15	+1,10
Plock	+1,51	+ —	Pultusk	+1,13	1,10
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,59	+1,74	Montauerspitze	+1,56	+1,73
Fordon	+1,72	+1,88	Piekel	+1,59	+1,74
Culm	+1,62	+1,80	Dirschau	+1,68	+1,82
Graudenz	+1,90	+2,06	Einlage	+2,54	+2,54
Kurzebrack	+2,27	+2,40	Schiewenhorst	+2,68	+2, 7

Ultrakurze Wellen durchdringen die Schädeldecke

Sendung ins Gehirn

Die Bekämpfung der Gehirnerweichung — Elektrische Vorgänge im Schädel

Die großen Vorzüge der Diathermie haben bisher immer noch nicht in vollem Umfange nutzbar gemacht werden können. Aus mehreren Gründen: einmal weil es noch immer nicht möglich ist, die in Frage kommenden elektrischen Strahlen ganz genau so zu dirigieren, daß sie nur auf die Teile des menschlichen Körpers einwirken, die der Strahlung ausgesetzt werden sollen. Infolgedessen hat die Diathermie sich vielfach darauf beschränken müssen, durch eine allgemeine Bestrahlung den Blutkreislauf in dem für sie wichtigen Sinne zu beeinflussen.

Zum anderen war die Anwendung der Diathermie gerade an einer Stelle unmöglich, an der sie größten Erfolg zu versprechen schien, nämlich bei der Bestrahlung des Gehirns. Eine Bestrahlung des Gehirns ist deshalb bisher nicht möglich gewesen, weil der menschliche Schädel sich gegenüber den elektrischen Strahlen als ein ausgezeichneter Isolator erweist. Diese Isolation ist so vollkommen, daß selbst die ersten Fachleute der Elektrotechnik noch bis vor ganz kurzer Zeit der Ansicht huldigten,

daß es ganz unmöglich sein werde, die im Gehirn erzeugten elektrischen Ströme jemals zu messen,

ohne daß die Schädeldecke durchbrochen wird. In neuester Zeit hat man nun einen Apparat konstruiert, der von außen her eine Durchdringung der Schädeldecke mit elektrischen Strahlen ermöglicht. Die Konstruktion dieses Apparates war möglich, nachdem man festgestellt hatte, daß die ultrakurzen Wellen eine außerordentlich starke Durchdringungsfähigkeit besitzen und sich selbst durch die üblichen Isolatoren nur in geringem Maße ausschalten lassen. Man baute also einen Sender für ultrakurze Wellen mit der nicht geringen Stärke von 1½ Kilowatt. Das ist dieselbe Stärke, die der neue Berliner 7-Meter-Rundfunksender erhalten soll.

Mit diesem kleinen Sender kann man nun bei Bestrahlungen nicht nur die Kleidung des Menschen durchdringen, sondern auch die Knochen des Schädels.

Zwischen den beiden Elektroden fließt eine Radiowelle von 100 Millionen Schwingungen pro Sekunde.

Wird der Patient in diese Schwingungsstelle gebracht, so durchfließt sie sein Gehirn. Damit ist zum ersten Male die Möglichkeit geboten, das Gehirn von außen her zu bestrahlen. Diese Erfindung ist in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung. Für die Mediziner ergibt sich jetzt die Möglichkeit, mit Ultrakurzbestrahlung eine Behandlung des Gehirns vorzunehmen. Man hofft, daß man auf diesem Wege eine sehr aussichtsreiche Methode zur Bekämpfung der Gehirnerweichung, der progressiven Paralyse, erzielen kann. Diese Behandlungsmethode ist um so aussichtsreicher, als diese Methode der Hochfrequenztherapie es ermöglicht, die Wellen ganz genau zu steuern und genau da angreifen zu lassen, wo der Arzt es wünscht. Der neue Apparat dürfte aber auch von großer Bedeutung sein für die Erzeugung von künstlichem Fieber.

Die Erzeugung künstlichen Fiebers spielt bekanntlich in der modernen Medizin eine sehr bedeutende Rolle.

Dieses künstliche Fieber mußte aber bisher noch auf eine Weise erzeugt werden, die nicht immer ganz ohne Schaden und zum mindesten nicht ganz ohne Gefahr für den menschlichen Körper war. Infolgedessen ist die neue Methode der Erzeugung künstlichen Fiebers durch die Bestrahlung mit ultrakurzen Wellen ein außerordentlicher Fortschritt in der Medizin.

Neben diesen medizinischen Errungenschaften wird aber dieser neue Apparat auch für die Gehirnforschung selber von großer Bedeutung sein. Man wird hiermit zum ersten Male die Möglichkeit erhalten, mit Hilfe elektrischer Kraft auf das Gehirn selber einzuwirken, ohne daß die Schädeldecke als Isolator wirkt. Diese neue Möglichkeit ist auch für die Biologen und Naturwissenschaftler von großem Interesse. Es werden sich wichtige Forschungen durchführen lassen über die elektrischen Vorgänge im Schädel und über das Verhalten des Gehirns bei elektrischer Beeinflussung. P. B.

Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Dipl.-Ing. Ernst Witt die Würde eines Doktor-Ingenieurs auf Grund seiner Dissertation: „Friedland als ostpreußische Kolonialstadt des Mittelalters" „Ein Beitrag zur ostdeutschen Haus- und Stadtforschung" und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „mit Auszeichnung" verliehen worden.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dtsch. D. **„Königsberg-Preußen"**, 23. 1., abends, ab Stockholm, leer, Artus. — Dän. D. **„Frankrig"**, 23. 1., 12 Uhr, ab Kjöge, leer, Pam. — Schwed. D. **„Liana"**, 23. 1. ab Goteborg, leer, Behnke & Sieg. — Schwed. D. **„Libau"**, 25. 1. ab Memel, Güter, Behnke & Sieg. — Dtsch. D. **„Ottilie"**, 23. 1., 6 Uhr, Holtenau passiert, Güter Behnke & Sieg. — Dtsch. D. **„Rival"**, 23. 1., abends ab Hamburg, Güter, Behnke & Sieg; norw. D. **„Jaederen"**, 23. 1. von Stavanger, Bergenske; norw. D. **„Doravore"**, 24. 1., früh, Kiel-Holtenau passiert, Bergenske; D. **„Margarete"** für Prowe; D. **„Pitea"** für Lenczat; D. **„Liana"** für Behnke & Sieg; D. **„Wm. Th. Malling"** für Poln. Skand; D. **„Dieter Hugo Stinnes 12"** für Artus; D. **„Ibis"** für Nordd. Lloyd; D. **„Lodz"** für Pam; D. **„Tczew"** für Pam.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 24. Januar: Schwed. D. „Rojendal" für Burton, Legan; dtsch. D. „B. C. Frohne" (189) von Memel, leer, für Prowe, Legan; schwed. M.-Sch. „Gripen" (319) von Memel, leer, für Behnke & Sieg, Hafenkanal; dtsch. M.-S. „Adelheid" (83) von Memel, leer, für Bergenske, Marinekohlenlagger; dän. D. „Frankrig" (778) von Kjöge, leer, für Pam, Westerplatte; schwed. M.-S. „Mathilde" (26) von Goteburg mit Heringen für Ganswindt, Packhof; dän. M.-S. „Concordia" (90) von Oslo mit Papier für Ganswindt, Hafenkanal; dän. D. „Svanholm" (764) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dän. D. „Thora S." für Soltmann, Legan; dän. M.-S. „Clara" (37) von Simrishamn, leer, für Ganswindt, Westerplatte.

Am 25. Januar: Griech. D. „Angelos" (2270) von Stratoni mit Erz für Behnke & Sieg, Becken Weichselmünde; lett. D. „Mierwaldis" (719) von Odense, leer, für Alb. Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Königsberg Preußen" (1217) für Artus, Becken Weichselmünde; franz. D. „Chateau Laurem" (1290) von Bordeaux, leer, für Borms, Holmhafen; dtsch. D. „Ottilie" für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 24. Januar: Norw. D. „Erland" (1130) nach Korsör mit Kohlen für Pam, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Kurland" (770) nach Hull mit Gütern und Holz für Bergenske, Hafenkanal.

Standesamt Danzig vom 23. Januar 1932

Todesfälle: Witwe Agnes Hoepner geb. Tornier 69 J. — Hausdiener Bruno Rutha, 29 J. — Arbeiterin Luise Poschmann, 16 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Gestern früh entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opapa, Schwager und Onkel,

der Betriebsmeister i. R.

Richard Rabe

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Luise Rabe geb. Marks
und Kinder.

Danzig, Kiel, den 23. Januar 1932.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 27. Januar, 3 Uhr nachm., im Krematorium statt.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donath
Fernsprecher Nr 235 30 und 220 29

Montag, den 25. Januar 1932, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie I. Preise 2. Zum 2. Male.

Nina

Komödie in 3 Akten von Bruno Frank.
Regie: Heinz Brede.
Inspizient: Emil Werner.

Anfang 19½ Uhr. Ende nach 21½ Uhr.

Dienstag, 26. Januar, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise 2. Zum 1. Male: „Der Kopf in der Schlinge." Abenteuer in 3 Akten von John Bradley.

Mittwoch, den 27. Januar, 15½ Uhr: 1. städtische Schülervorstellung (Peterchens Mondfahrt. — 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund (Der Hauptmann von Köpenick).

Ufa-Palast
Telephon 246 00
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Ronny
Die erste Original-Tonfilm-Operette von Emmerich Kálmán

U.T.-Lichtspiele
Telephon 210 76
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Lustspielschlager
Der Herr Finanzdirektor

Radfahrer! Achtung!
Zum Saisonbeginn das Beste in
Fahrradteilen
zu bekannt billigsten Preisen
Schnellste Ausführung sämtl. Reparaturen
Fahrräder
in reichhaltiger Auswahl zu Preisen von **120.00, 140.00, 160.00** Gulden
Willy Witschke, Danzig, Knipab

Aus frischen Exportschlachtungen
Dienstag und Mittwoch, von 8–12 Uhr: Frische Schweineköpfe, Rippchen, Flomen, Kleinfleisch, Geschlinge, Spitzbein, Häschen und anderes zu sehr billigen Preisen.
Bacon-Fabrik Hans Carstens.
Verkauf: Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Heute Montag, 25. Januar 1932, beginnt der

zweite große Bildungskursus

Dauer: von **Montag, den 25., bis Sonnabend, den 30. Januar 1932, allabendlich 7 Uhr** (Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 Uhr), in der **Aula der Oberrealschule zu St. Petri,** Hansaplatz.

Leiter: **Professor Dr. Erik Nölting**
von der Universität und Akademie der Arbeit, Frankfurt am Main, Mitglied des Preußischen Landtages.

THEMA:

Wir bauen eine neue Welt

Sozialismus als Wachstumsidee.

FOLGE:

Montag, den 25. Januar: **Vom kommunistischen Manifest zum Heidelberger Programm.**
Dienstag, den 26. Januar: **Demokratie und Diktatur.**
Mittwoch, den 27. Januar: **Umformung der Wirtschaft. Gewerkschaften und Genossenschaften.**
Donnerstag, den 28. Januar: **Aufgaben in der Krise.**
Freitag, den 29. Januar: **Wirtschaftsdemokratie und Sozialisierung.**
Sonnabend, den 30. Januar: **Der Weg der Arbeiter-Kultur.**

Preis: 1.50 Gulden für eine Teilnehmerkarte, die zum Besuch aller 6 Abende berechtigt, 0,30 Gulden für eine Eintrittskarte, die zum Besuch eines Vortrags berechtigt.

Versammlungsanzeiger

Gesamtverband-Funktionäre. Die Delegierten und Vertrauensleute unseres Verbandes haben zu dem Bildungskursus des Professors Gen. E. Nölting von der Arbeiter-Akademie, Frankfurt a. M., welcher vom 25.–30. Januar, abends 7 Uhr, in der Petrischule (Sonnaleg) stattfindet, gegen Vorzeigung der Delegierten- bzw. Vertrauensmännerkarte freien Eintritt. (Näheres Inserat „Volksstimme".)
Die Ortsverwaltung.

SAJ.-Bund. Die Bundesvorstandssitzung fällt wegen des Nölting-Kursus aus.

SAJ. Neufahrwasser. Montag, den 25. Januar, pünktlich 7 Uhr abends: Brettspielabend. Leiter: Albert Wischnewski.

SAJ. Langfuhr. Friedrich-Ebert-Gruppe. Heute, 7 Uhr, im Heim. Alle müssen erscheinen.

SAJ. Schidlitz. Dienstag, den 26. d. M.: Heimabend. Leiter: P. Stumm.

SAJ. Achtung. Kursuskarten zu 75 P für den Nölting-Kursus sind noch im Jugendbüro zu haben.

25.– G Belohnung

Schäferhund, Steuermarke 2642, auf den Namen „Flott" hörend, **entlaufen.** Abzugeben Langfuhr, Jäschkentaler Weg 33 b, Tel. 41809.

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen
Poggenpfuhl 79
versteigert im freiw. Auftrag meistbietend Dienstag, den 26. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, evtl. sehr. Mobiliar, wie:
sehr gutes Herrenzimmer
modern Eiche, fast neu,
kompl. eichenes Schlafzimmer, mehrere mod. Speisezimmer
in verschiedenen Ausführungen teils mit Einlage,
sehr gute Markenpianinos,
Flügel, Sopranie, mah. Büfettanf, Vitrine, Couch, Diwan, Sofa, Sessel u. Stühle, mah. Schreibsekretär, sehr gutes mah. Kaffeebordservice, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice, Tafel-, Stutz- und Wanduhren, Teppiche, Läufer, Gard., Kl. u. g. Tülle, Portièren, Steppdecken, Bettstelle mit Matr. u. and. Einzelmöbel, sehr gute Schreibmaschine, Damenfahrrad, Ölgemälde, Waschgarnit., Vasen, gl. Kristallsachen, Porzellanfiguren mit Gruppe, Kaffeeservice, 1 Partie Bücher und Werke, Gardinen, Couch- und Wachstuchgarnitur und anderes mehr.
Besichtigung täglich von 9–1 u. 3–5 Uhr.
Am Auktionstage 2 Stunden vorher.
Bei Bedarf zentral Heizung. Gut durchgewärmt.
Kirchengasse 2.
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich ang. Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Fern. Nr. 234 06, Boden 4098 und Lagerhalle Nr. Telephon 281 82.

Verkäufe

WEKADA

Boxgerät
Schmiedegasse 23/24

Goldene Damen-**Armbanduhr** preiswert zu verkauf. Ang. u. 6549 an die Exp. d. Volksstimme.

Schwarz. Kostüm, g. erhalt., f. schl. Figur, billig zu verkaufen. Thornsche. Weg 15, 2.

Gut erhaltene **Chaiselongue** mit Plüschbezug bill. zu verkaufen. Weidenhof 9, 2 Tr.

Fast neue, dreiteil. Herrenanzüge billig zu verkaufen. Dienh. Ohra, Neue Welt 38.

Für Ringsportleute
Gruppenaufnahmen u. Berufsringen billig zu verkaufen. Ang. unter 6575 an die Exp.

Petroleumhänge-Lampe
billig zu verkaufen Sandgrube 21, Hinterh., Pelonkerstraße 18a.

Einzelmarsch Fleischer mit Kunst. Zubehörteil., sowie Damenrad, 65 Zoll, 15 Mark, preiswert zu verkauf. Ang. u. 6563 a. Exp.

Fahrrad umständehalber für 30 G. sofort zu verk. Jakob Reh, Ölberg 5.

Nähmaschine 65 Gld., Eich. Sofa, 25 Gulden, verkäufl. Danziger, Friedensweg 10, 2, r.

Ausziehtisch 20 Gulden, runder eichener Tisch 15 Gulden, verkäufl. Danziger, Friedensweg 10, 2, r.

Schreibmaschinen-tisch neu, verkauft Gärber, Langgarten Nr. 9, 2 Tr. Hof.

2 mod., fast neue Damen-Mäntel 42–44, ein Herren-Paletot, Hosen, bill. zu verkaufen. Jopengasse 29, 1.

Gute u. Eheliegen, billig zu verkaufen Johannisgasse 28a, Lettau.

Kleine Uhr, ca. 120 J. alt, preiswert zu verkaufen. Fr. Sanmann, Elisabethstraße 17, 3 Tr.

Ankäufe

Petrol-Ofen z. kauf. ges. bill. gesucht. Ang. u. 26 a. Fil. Johannis-Müller-Weg 8.

Schreibmaschine 65–110 Mark, m. Notenw., Diamant, Fall, z. kauf. gesucht. Ang. u. 6561 a. d. Exped.

Gut erhalt. **Kreidauf** (Torpedo) zu kauf. ges. Heilige Geistgasse 31, pt., Seh.

Gutsitzender Schlafrock z. kauf. gesucht. Ang. u. 6559 a. d. Exped.

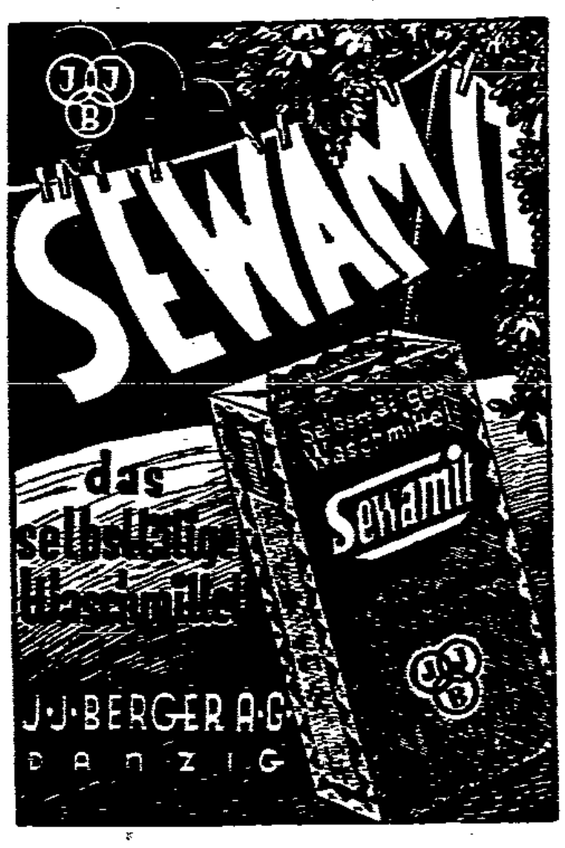
Alter transportabler Laufstall zu kaufen gesucht. Ohra, Gasse 29, im Laden.

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Dahlke, Neugarten-Allmersstraße 32.

Gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** billig zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter 6573 an die Exp.

Gut erhaltene **Nähmaschine** z. kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 6555 an die Expedition.

Teppich zu kaufen gesucht. Ang. u. 6556 a. Exp.



Offene Stellen

Friseurlehrling
stellt ein
M. Sieg, Langfuhr, Ringstraße 58.

Schaufensterreiniger gesucht. Ang. mit Preis unter 6578 an die Exp.

Stellengesuche

Suche Stellung als einf. Stütze z. Kindern, ebenso Zeugnisse vorh., auch im Haushalt. Haushalt. Ang. u. 24 a. d. Fil. Johannis-Müller-Weg 8.

Jung. Mädchen sucht Stelle als Stubenmädchen. Ang. unt. 6558 an die Expedition.

Wohn.-Tausch

4-Zimmer-Wohnung in Danzig geg. gleiche u. Zoppot zu tausch. gesucht. Ang. u. 6669 an die Expedition.

Tausche sonn. 2-Zimmerw., Küche, Kell., Bod., geg. gleiche od. Stube u. Kab., Straßenfront. Ang. unter 6668 a. d. Exped.

Zu vermieten

Möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu vm. Barth.-Kirchengasse 26, part.

Kl. möbl. Vorderzimmer an alleinst. od. evtl. an 2 Pers. z. sof. od. 1. 2. 32 zu vm. Nähe Hotbh. Pr. 15 Gld. monatl. Ang. u. 6671 a. Exp.

Gesch. leeres Zimmer evtl. teilw. möbliert, mit Küchenanteil ab gleich oder 1. 2. 32 zu vermieten. Ang. u. 6666 a. d. Exped.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. an Herrn od. Dame frei. Bischofsberg 31, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Frau Herdemettens, Salvatorgasse 7. (A. Schwarz. Meer.)

Leeres Zimmer evtl. frdl. möbliert, mit Küchenanteil u. Nebengelaß billig zu vermiet. Langfuhr, Ringstr. 83, pt. lks.

1 leeres Zimmer mit Küche (sep.), Miete 30 G., z. 1. 2. 32 zu vermieten. Dominikanerweg 105.

Frdl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht, von sofort oder 1. 2. zu vermieten. Leibitschergasse, Marienweg 29, 2, r.

Schlafstelle frei. Schmidt, Langgarter Wall 6b.

Saubere **Schlafstelle** frei. Portechaise 6, 2 Tr.

Kult. junger Mann findet gute saubere Schlafstelle bei ruhig. Familienanschluß 3 Gld. pro Woche. Ang. u. 6655 an die Expedition.

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** mit Alleinküche evtl. Küchenanteil. Preis bis 25 Gld. Ang. u. 6567 an die Exped.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 2. **1–2-Zimmerwohn.** a. zwangsfrei. Ang. u. 6662 an die Exp.

Berufst. jg. Mädch. sucht z. 1. 2. einf. fl. **möbliert. Zimmer** in Saf. Pr. 12–15 G. monatl. Ang. unter 6670 an die Exped.

Anständig. jung. Mann sucht bei solid. Leuten kleines, einf. möbliert. **Zimmer** Ang. mit Preis unter 6679 an die Exp.

Jung. Ehepaar sucht **kleines Stübchen** mit Küche. Preis bis 20 Guld. Ang. unt. 6659 a. d. Exped.

Suche kleines, leeres, sep. Zimm. m. Küche. Pr. 15–20 G. Ang. u. 6657 a. d. Exped.

Verschiedenes

Wer erteilt billige Nachhilfestunden in Englisch an ein 12-jähriges Mädchen? Leitner, Weinbergstraße 5.

Wer leiht einem fam. pens. Beamten bis zum 1. April 75 G.? Zinsen 2 % monatl. Ang. u. 6665 a. Exp.

Astrologen
Schmiedegasse 15, 1.

Welcher edeldenkende Herr gibt lange Zeit Erwerbslosen gebr. Kleider ab? Ang. u. 6681 an die Exped.

Maskenkostüme
für Damen u. Herren, auch Kinder, bill. verl. Böttchergasse 11, 2.

Sämtl. Tischlerarb. sowie Umbeizen und Polier. v. Möb. w. schnell u. gut ausgef. Oliver Tor 15/16, Hofgebäude.

Rohrstühle w. billig u. gut eingeflochten, auf W. auch abgeh. Sommerfeld, Ried. Steigen 12/13.

Jede Schuhmacherarbeit wird schnell, saub. u. billig ausgeführt. f. Erwerbslose Ermäß. Kettenhaergasse 14.

Klempner- und Installationsarbeiten führt billig aus Malkewitz, Schüsseldamm 25.

Englisch Russisch
Korrespond. m. Buchführ., Zoll. Exped. vertraut, sucht Stell. Ang. u. 6636 an die Zweigstelle Oliva, Wartehalle Straßenb.

Wer möchte einem ausgest. Erwerbslos. (3 Kinder) einen **Kleiderschrank** billig abgeben? Müller, Jungferngasse 16, 2.

Schreibmaschinenarbeit übern. Dame m. eig. Schreibmasch. evtl. auch stundenw. Ang. u. 6634 a. Exp.

Arbeiter Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen. der

Volksfürsorge
Gewerkschaftliche Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteil bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle Danzig, Tischlergasse 41, oder der Vorstand d. Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Echte und Pseudo-Robinsons

Schluß mit der Robinson-Romantik

Wenn aus dem Spiel plötzlich Ernst wird — Monatelang ohne Wasser

„Nach zweijährigem Aufenthalt auf einer Insel im Süden des Pazifischen Ozeans wurden vor einiger Zeit vier Schiffbrüchige von einem Regierungsdampfer aufgefunden und nach Neuseeland befördert. Es stellte sich heraus, daß der Proviant der Schiffbrüchigen bereits im November vorigen Jahres aufgebraucht war, so daß sie sich seitdem nur von Fischen und etwas Fleisch ernähren konnten. Die Schiffbrüchigen waren infolge ihrer mangelhaften Ernährung völlig entkräftet, jedoch hofft man, sie am Leben erhalten zu können."

Diese Nachricht wird vielen, wenn man so sagen darf, ein Dorn im Auge sein. Wie kann man als Robinson hungern? Wie kann man speziell in der Südsee hungern, wo man, wie man so oft zu lesen bekommt, nur die Hand auszustrecken braucht, um die herrlichsten, saftigsten Früchte zu greifen?

Und nun hört man auf einmal, daß eine Anzahl von Schiffbrüchigen auf einer Südseeinsel beinahe Hungers gestorben ist.

Auf solche Nachrichten kann man, wenn man die Zeitungen aufmerksam liest, öfters stoßen. Sie berichten alle von Leuten, die froh waren, von mitleidigen Schiffen aus ihrem unerträglichen Robinsondasein erlöst worden zu sein. Es ist nämlich ein großer Unterschied zwischen freiwilligen und unfreiwilligen Robinsons. Die freiwilligen, und das sind doch wohl die echten, die allein über diese Angelegenheit mitzusprechen haben, benehmen sich nachher meistens wie jene Soldaten, die wirklich im Graben und im Trommelfeuer gewesen sind; sie erzählen nicht gerne von ihren Erlebnissen.

Ein unechter Robinson ist zum Beispiel ohne Zweifel der so viel zitierte Dr. Ritter,

der nun das vierte Jahr auf den Galapagosinseln haust.

Ein Mann, der sich vorher die Zähne ziehen und den Blinddarm operieren läßt, der nichts dem Zufall und dem blinden Geschick läßt, der ist zweifellos kein echter Robinson, geschweige denn ein Abenteurer. Es ist wenig bekannt, daß Dr. Ritter auf den Galapagos auf den verwehten Spuren echter Robinsons schreitet. Wer über die etwas erfahren will, der lese zum Beispiel das Buch von William Beebe „Galapagos, das Ende der Welt." Als Beebe, ein berühmter amerikanischer Naturforscher von seiner Galapagosexpedition zurückkehrte, meldete man ihm eines Tages einen Neuyorker Droschkenchauffeur namens Christiansen, der ihn zu sprechen wünsche. Beebe fragte ihn, womit er ihm dienen könne. Christiansen fragte Beebe, ob er auch die Insel Indefatigabel besucht habe. Beebe bejahte. „Ich habe dort," erzählte ihm nun Christiansen, „vor siebzehn Jahren als Schiffbrüchiger gelebt." Die Geschichte, die nun der ehemalige norwegische Vollmatrose Christiansen erzählt, ist eine der wildesten und unbekanntesten Robinsongeschichten, die es gibt. Sie waren im Jahre 1905

auf einem Segelschiff, das in eine Flaute geriet und hundert Tage umhertrieb,

ohne daß der leiseste Wind wehte. Schließlich verließ die Mannschaft unter der Führung des Kapitäns das Schiff und erreichte nach zweitägigem Rudern die Insel Indefatigabel.

Sie stürzten an Land und suchten nach einer menschlichen Niederlassung; als sie nach ergebnislosem Suchen zurückkehrten, waren ihre Boote zerschellt und es war ihnen buchstäblich nichts geblieben, als was sie auf dem Leibe trugen. Bald erkannten sie zu ihrem Schrecken, daß die Insel kein Wasser enthielt. Nach vielen Tagen entdeckt einer von ihnen in einer vergessenen Tasche einige Streichhölzer mit denen sie endlich Feuer machen können. Sie nähren sich von Schildkröten und trinken das Wasser, das sie im Leibe der Tiere finden. Aus Robbenhäuten verfertigen sie Schuhe, da der scharfe Lavaboden ihnen die Füße blutig reißt.

So leben sie monatelang, zwei Kameraden sterben und es gab keinen unter ihnen, der sich nicht mit dem Gedanken eines Selbstmordes befreundete, den er einem weiteren Leben unter solchen Bedingungen vorzog. Ein englisches Kanonenboot

findet endlich in der Nähe der Küste von Ecuador das verlassene Segelschiff,

ein Zettel, den man in der Kapitänskajüte zurückgelassen hatte, gibt Aufschluß und nun werden endlich die unfreiwilligen Robinsons gefunden und gerettet. Nachdem sie ihren Rettern gedankt, foderten sie diese auf, ihre Erlebnisse zu erzählen. Da fielen die Robinsone auf die Knie und baten mit erhobenen Händen, sofort, unverzüglich abzudampfen. Sie könnten den Anblick ihrer Robinsoninsel, den Schauplatz ihres grenzenlosen Elends, nicht länger ertragen. Als sie in Ecuador an Land kamen, wich man ihnen aus, denn sie sahen aus, als ob sie aus der Hölle kämen.

Als Beebe den Erzähler fragte, ob er jemals Sehnsucht nach seiner Robinsoninsel verspürt habe, schüttelte sich dieser und rief: „Nie wieder!"

Das war ein echter Robinson.

Er hatte sich vorher weder die Zähne ziehen noch den Blinddarm entfernen lassen,

er war von einem Tag zum andern gezwungen, für seine nackte Notdurft auf einer wüsten Insel ohne Trinkwasser zu sorgen und er ist gerade mit dem Leben davongekommen. Er findet dieses Erlebnis weder romantisch, noch nachahmenswert, er schüttelt sich und sagt: „Nie wieder!"

J. N.

Zum 70. Geburtstag des Verjüngungsprofessors Steinach

Prof. Dr. Eugen Steinach,

der weltberühmte Wiener Gelehrte, der sich besonders durch seine Verjüngungs-Experimente einen Namen gemacht hat, begeht am 27. Januar seinen 70. Geburtstag.

Mit 32 Mann untergegangen

Schiffskatastrophe bei Dänemark

In Kopenhagener Schiffahrtskreisen wird angenommen, daß der russische Fischdampfer „Makrell", der Anfang Dezember aus Murmar abgereist ist, ohne sein Ziel bisher zu erreichen, untergegangen ist. Die letzte Meldung von dem Dampfer ist vom 20. Dezember. Eine Expedition, die auf die Suche nach dem Dampfer ausgefahren war, ist ergebnislos zurückgekehrt. Es wurde lediglich ein Rettungsboot des vermißten Dampfers gefunden. Das Schiff hatte 32 Mann Besatzung.

Was die Bürste für die Zähne — das ist Mühlmet für den Hals!

75 Einbrüche

Ein Fang der Frankfurter Polizei

Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, einer Verbrecherbande, die kürzlich festgenommen wurde, 75 Einbrüche nachzuweisen. Der Leiter dieser gefährlichen Bande war der bereits wegen Raubüberfällen in Haft befindliche Ohlenschläger, der auch als Anstifter und Hauptnutznießer anzusehen ist. Der gefährlichste Bursche der Bande war ein Mann namens Schröder, der wegen seiner kleinen schmächtigen Figur den Spitznamen „Der kleine Cohn" führte. Er steht mit 63 Einbrüchen an der Spitze. Die Einbrecher dehnten ihre Diebesfahrten per Auto auch auf die Umgebung von Frankfurt aus. Wenn ihnen der Betriebsstoff ausging, brachen sie einfach in eine Tankstelle ein. Der Schaden, den die Bande angerichtet hat, dürfte sich auf mindestens 100 000 Mark belaufen.

Neuer Goldfund

Außer dem Goldvorkommen in Eisenberg bei Gorbach (Waldeck) hat man nun auch bei Allendorf (Eder) goldhaltiges Gestein festgestellt, dessen Untersuchung durch Sachverständige gute Ergebnisse hatte. Ob eine Ausbeutung der Goldlager in Frage kommt, wird von dem Gutachten einer wissenschaftlichen Kommission abhängen.

Blick auf die Stadt Guatemala, die durch den Aschenregen schwer betroffen wurde

Vulkanausbruch in Guatemala

10 Tote — Die Zerstörungen gering

Eine Vulkan-Katastrophe hat in Guatemala schwerste Verheerungen angerichtet. Die beiden großen Vulkane Guatemalas Fuego und Acatenago sind plötzlich zum Ausbruch gekommen und haben mit ihren Lavaströmen eine Anzahl von Ortschaften getroffen. Die Ausmaße der Naturkatastrophe sind nicht so stark wie ursprünglich angenommen. Die Verluste an Menschenleben durch den Ausbruch des Vulkans Acatenago in Guatemala sind geringer gewesen, als ursprünglich befürchtet worden war. Die Regierung schätzt die Zahl der Todesopfer auf 10. Flugzeugführer der Panamerikalinie, die die betroffenen Gebiete überflogen haben, berichteten, daß sie viel Rauch und Asche, aber verhältnismäßig wenig Zerstörungen gesichtet haben.

Gefangenen-Revolte in England

Blutige Kämpfe in einem Zuchthaus

3 Tote, 95 Schwerverletzte — Das Gebäude in Brand gesteckt

In einem ausgedehnten Moorgebiet gelegenen Zuchthaus bei Princetown (Davonshire) in England kam es am Sonntagmorgen zu einer schweren Revolte. Die Gefangenen steckten einen Teil des Gebäudes in Brand. Erst nach einem blutigen Feuergefecht zwischen den Zuchthausinsassen und der Polizei, das drei Meuterern das Leben kostete und in dessen Verlauf 95 Menschen schwer verletzt wurden, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Zahlreiche Gefangene sind während des Feuerkampfes entflohen. Ein Teil des Zuchthauses ist abgebrannt.

Die Revolte begann während des Morgenspazierganges. Die Gefangenen stürzten sich auf die ahnungslosen Wächter und schlugen sie nieder, dann stürmten sie die Kapelle und die Büroräume und zertrümmerten die ganze Einrichtung. Der Gefängnisdirektor wurde in eine Zelle geschleppt und dort eingesperrt. Wenige Minuten später stand ein Flügel des Zuchthauses in hellen Flammen.

Elli Beinhorn telephoniert drahtlos von Siam

Die Asienfliegerin Elli Beinhorn, die Freitag mittag über Rangoon in Bangkok eintraf, hat Sonnabend mittag selbst Nachricht von ihrem Eintreffen in der Hauptstadt Siams telephonisch nach Berlin gegeben. Die Deutsche Telefunken-Gesellschaft, die den drahtlosen Telephondienst versieht, gewährte der Fliegerin als Anerkennung für ihre fliegerischen Leistungen ein Telephongespräch von 15 Minuten zwischen den Hauptstädten.

Handlanger des Schicksals?

Das erste Verteidiger-Plädoyer in Lübeck

Am Sonnabend begannen im Kindertod-Prozeß die Plädoyers der Verteidiger. Als erster sprach Rechtsanwalt Dr. Darboven (Hamburg), der Verteidiger der Schwester Anna Schütze.

Darboven führte aus, daß ein Versehen bei Schwester Anna Schütze mit 100prozentiger Sicherheit ausgeschlossen sei; die Angeklagte wäre freizusprechen. Als Ursache des Lübecker Unglücks käme nur eine Virulenzsteigerung des B. C. G. in Betracht. Dr. Darboven schloß sein Plädoyer mit den Worten: „Sie, meine Herren Staatsanwälte und Nebenkläger, Sie haben den Falschen angeklagt. Sie hätten das Schicksal anklagen müssen, nicht diese Männer, die im Dienst der lebenden Menschheit das Beste gewollt haben, die aber an dem Schicksal zugrunde gegangen sind. Aber Sie, meine Herren Staatsanwälte, Sie konnten das Schicksal nicht fassen, und darum haben Sie sich die schuldlosen Handlanger des Fatums ergriffen. Wenn Ihren Strafanträgen auch nur irgendwie entsprochen werden sollte, so wird zu dem Leid, das über die Eltern gekommen ist, und zu dem Unheil, das über Lübeck gekommen ist, ein drittes gefügt: das Unrecht. Rechtsanwalt Frey hat ausgerufen, ein Freispruch bedeute einen Dolchstoß gegen die Justiz und eine Durchbrechung der Vertrauenskrise der Justiz. Nein, ein Freispruch bedeutet hier wie überall, daß die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Deliktes nicht schuldig sind, nicht mehr und nicht weniger."

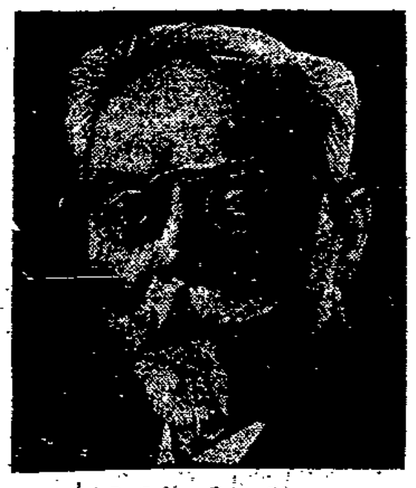
Die Plädoyers werden am Dienstag fortgesetzt.

Das Auto als Maler

Eigenartige Reklamemethode

In Mailand erregte dieser Tage ein eigenartiges Reklameauto allgemeine Aufmerksamkeit. Durch eine besondere Einrichtung waren nämlich die Reifen dieses Fahrzeuges dazu eingerichtet, nach einem bestimmten Muster der Pneumatik, Schriftzeichen auf den Asphalt zu malen. Die Farbe wurde durch eine zentral angelegte kleine Röhrenanlage, die von den Naben ausging, stets erneuert. So konnte man auf dem Corso Vittorio Emanuele lange bunte Reklamezeilen auf dem Boden sehen, durch die ein neues Schuhputzmittel angepriesen wurde. Leider hatte der erfinderische Fabrikant bei seiner „Autopinselei" eine allzu feste Farbe gewählt; denn die Polizei nahm ihm die dadurch bewirkte Verschandelung des Straßenbildes sehr übel und verdonnerte ihn zu einer hohen Geldstrafe.

Volkslied-Komponist Lewalter 70 Jahre alt



Johann Lewalter,

der in Kassel lebende Musikschriftsteller, vollendet am 24. Januar sein 70. Lebensjahr. Als Komponist vieler gerngesungener Volkslieder, insbesondere des Liedes „Schön ist die Jugend", hat sich Lewalter einen unvergänglichen Namen erworben.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Mehr als schlecht

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 16. bis 22. Januar

Eingang: 67 Fahrzeuge, und zwar 63 Dampfer, 1 Motorschiff und 3 Motorsegler mit zusammen 51 430 Netto-Regt. gegenüber 83 Fahrzeugen mit 64 923 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 13 Stückgüter, je 2 Getreide und Kohlen, je 1 Zink und Papier. 48 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 19 Schweden, je 13 Deutsche und Dänen, 5 Norweger, 4 Polen, je 3 Letten, Estländer und Finnen, je 1 Franzose, Holländer, Grieche und Danziger, und zwar der Bergungsdampfer „Ernst".

Ausgang: 78 Fahrzeuge, und zwar 72 Dampfer, je 3 Motorschiffe resp. Motorsegler mit zusammen 55 886 Netto-Regt. gegenüber 93 Fahrzeugen mit 64 790 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 42 Kohlen, 23 Stückgüter, davon hatte 1 Dampfer eine Beiladung Holz, je 2 Getreide, Holz und Zucker, 1 Getreide, Holz und Zucker, je 1 Oelkuchen, Superphosphat und Koks, 3 Fahrzeuge gingen leer in See.

Nationalität: 24 Schweden, 20 Deutsche, 14 Dänen, 5 Norweger, je 4 Polen und Esten, 3 Finnen, 2 Holländer, je 1 Grieche und Lette.

Der Schiffsverkehr in der verflossenen Woche war geradezu miserabel. Der Ein- und Ausgangsverkehr fiel weiter. Nur noch durch die Kohlenverschiffungen wird

ein kleiner Verkehr aufrechterhalten, aber auch der nimmt ab.

Sollte der drohende Streik in Oberschlesien zur Tatsache werden, dann haben wir überhaupt im Danziger Hafen nichts mehr zu tun. Der geringe Stückgutverkehr spielt keine Rolle mehr. Zahlenmäßig kommen zwar so und so viel Dampfer an, aber voll beladen sind nur ganz wenige, und diese haben dann in den allermeisten Fällen auch noch die Option, in Gdingen einen Teil zu löschen. Die meisten Stückgutdampfer löschen nur wenige Tonnen Ladung. Auch die Holzverschiffungen haben fast ganz nachgelassen. In Kombination mit Stückgut und Zucker gingen 4 Ladungen in der obigen Zeit von hier weg. Allerdings waren davon auch noch zwei Teilladungen, denn der Dampfer „Bilbao", der nach Lissabon abgefertigt wurde, war nicht voll beladen. Der Dampfer „Grönland", der für London lud, kam mit Holz angeladen von Gdingen. Nach London ging auch mit Holz beladen von hier der dänische Dampfer Holland weg. Nach Antwerpen wurde der Norweger Ellavore abgefertigt. Allerdings benötigte er eine verhältnismäßig lange Expedition, ein Zeichen, daß wenig Ladung am Markt war. Getreide ging mit zwei Ladungen weg. Der Dampfer „Langsee" von Schuchmann lud losen Weizen nach Hamburg in der Stadt und am Holm. Eine kleinere Ladung Korn ging mit dem Dänen „Poul Moeller" nach Eckernförde. Allerdings gelangt in der letzten Woche eine Befrachtung von 5000 Tonnen Getreide von hier nach Hamburg, das in der nächsten Zeit abgefahren werden wird. — Mit den Motorschiffen „Henriette" und „Erik" wurden ca. 800 Tonnen Zucker nach Kopenhagen verladen. In letzter Zeit sind diese Fahrzeuge, die modern und handlich sind, ständige Besucher des Hafens. Die Firma Alldag, Kaiserhafen, beladet in der Regel diese Schiffe, die eine schnelle Abfertigung erhalten. — Auch in der obigen Zeit waren weitere englische Kohlenzufuhren zu verzeichnen. So brachte der norwegische Dampfer „Salt" von Jmingham 2170 Tonnen Kohlen für die Firma Szapiera. Diese Ladung wurde im Kaiserhafen an den städt. Krananlagen umgeschlagen. Der lettische Dampfer „Krivs" brachte für die Gasanstalt Kohlen von Goole.

Auf dem Frachtenmarkt

liegen Ladungen gerade von dort nach hier offen, so wurden u. a. notiert für 1700 Tonnen von Goole nach Danzig 5 sh 3 p. Ein 1000-Tonner wurde von Humber für Ende Januar für Kohlen nach Danzig gesucht.

Mit dem schwedischen Dampfer „Sirona" kamen nach Odense und Svendburg 600 Tonnen Superphosphat zur Verschiffung. Abladen war die Chemische Fabrik im Kaiserhafen. Leider lassen die Abladungen von Düngemitteln, die sonst immer recht rege waren, sehr nach. Die Konkurrenz Gdingens in diesem Artikel ist sehr groß. Schließlich wurden mit dem Dampfer „Formica" 400 Tonnen Koks nach Kolding im Hafenkanal durch die Firma Anker-Skargopol verladen.

Der Verkehr mit dem Nachbarhafen Gdingen wickelte sich wie folgt ab: Es kamen von dort 2 Dampfer an. Der erstere, der Königsberger „Koholyt", war mit einer Partie Zink angeladen, der nach Rotterdam weiterging. Der Dampfer „Chorzow" war leer und ging zur Danziger Werft. Von hier nach Gdingen ging der Motorsegler „Elsa Kühlke" leer weg.

Neue Notverordnung über Saaten

Der Bezug von Düngemitteln in Deutschland

Der Reichspräsident hat eine neue Notverordnung erlassen, die den Bezug von Düngemitteln und Saaten für die neue Ernte sichern soll. Die Notwendigkeit einer solchen Sicherung ergab sich dadurch, daß durch die Ostnotverordnungen der Kredit der ostdeutschen Landwirtschaft vollständig zerstört wurde. Die Lieferanten, Händler und Genossenschaften, weigern sich, Düngemittel und Saatgut zu liefern. Sie wollen sich vor Verlusten, die als Folge der Ostnotverordnung sicher eintreten werden, schützen. Andererseits muß sich der Ausfall von Saatgut und Düngemitteln empfindlich auf die kommende Ernte auswirken. Die Ostnotverordnung wurde mit dem Hinweis erklärt, die Ernte 1932 zu sichern. In Wirklichkeit haben sich die Dinge so gestaltet, daß die Ernte durch eine neue Notverordnung gegen die Ostnotverordnung gesichert werden muß. Die neue Notverordnung stellt einen Versuch dar, die ostdeutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete des Düngemittel- und Saatgutbezuges, natürlich auf Kosten des Reiches und der Allgemeinheit, wieder kreditfähig zu machen. Dabei hat man zu folgenden Mitteln gegriffen:

Für die Lieferungen von Düngemitteln (mit Ausnahme von Thomasmehl) und Originalsaatgut usw., die seit dem 1. Januar 1932 für das Erntejahr 1932 zur Steigerung des Ernteertrages erfolgen, wird das gesetzliche Pfandrecht an den Früchten der belieferten landwirtschaftlichen Grundstücke eingeräumt. Das Pfandrecht gilt auch für Ansprüche aus Darlehen, die von den Landwirten zur Bezahlung für derartige Lieferungen aufgenommen werden. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. April 1933. Es findet keine Anwendung auf solche Betriebe, für die das Sicherungsverfahren gemäß der Osthilfenotverordnung vom 17. November 1931 eröffnet ist. Lieferungen für derartige Betriebe sind an sich bevorzugt zu behandeln, wenn der Treuhänder für derartige Geschäfte seine Zustimmung gegeben hat.

Aktive Handelsbilanz Estlands 1931. Der Gesamtbetrag des estländischen Außenhandels stellte sich im Jahre 1931 auf 132,3 Mill. Kr. gegenüber 194,8 Mill. im Jahre 1930. Das Außenhandelsvolumen ist im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise mithin stark zusammengeschrumpft. Die Einfuhr erreichte im Berichtsjahr nur 61,2 Mill. Kr. gegenüber 98,4 Mill. im Jahre vorher, die Ausfuhr 71,1 Mill. gegenüber 96,4 Mill. Infolge des starken Importrückgangs hat sich die Handelsbilanz Estlands im Jahre 1931 wesentlich gebessert. Sie weist einen Ausfuhrüberschuß von 9,9 Mill. Kr. auf gegenüber einer Passivität von 2 Mill. Kr. im Jahre 1930.

Senkung der Zinssätze in Estland. Das estländische Parlament hat das Gesetz über die Herabsetzung des Zinsfußes angenommen. Der Höchstsatz für Darlehenszinsen beträgt danach 8 Prozent und für Einlagen 6 Prozent. Die neuen Sätze gelten ab 1. Februar d. J. Ausländisches Kapital ist von dieser Regelung ausgenommen.

Aus dem Osten

Großfeuer in Heiligenbeil

In den späten Abendstunden des Freitag wurde Heiligenbeil abermals von einem Großfeuer heimgesucht. Das Grundstück des Mühlenbesitzers Döpner (Thomsdorf) brannte vollständig nieder, nur das Wohnhaus konnte mit größter Mühe gerettet werden. Das erforderliche Wasser für die Löscharbeit mußte erst von einem weit entfernten Teich hergeleitet werden. Den Flammen fielen u. a. eine Scheune, ein Stall, ein Schuppen, sämtliche in ihnen enthaltenen Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen, und ein großer Teil des lebenden Inventars zum Opfer.

Drei Knaben beim Eislauf ertrunken

Auf dem See in Priment, Kreis Wollstein, ertranken beim Eislauf drei zehnjährige Knaben.

Posener Bankdirektor unterschlägt 100 000 Zloty

Wie aus Posen gemeldet wird, wurde der Direktor der Bank Ludowy in Santomischel bei Posen, Gruszkiewicz, unter dem Verdacht, 100 000 Zloty unterschlagen zu haben, verhaftet.

Frauenmord in der Löbauer Kirche

Die Täter in der Berufungsinstanz freigesprochen

Vor dem Appellationsgericht hatten sich unter dem Verdacht des Mordes am 29. Oktober in der Löbauer katholischen Kirche an der alten Frau Kowalska zu verantworten: Prusakowski, der in der Vorinstanz zu 15 Jahren Zuchthaus, Drews, der ebenfalls 15 Jahre Gefängnis erhielt, und Susmarski, der acht Jahre Gefängnis bekam.

Vor dem Appellationsgericht erklärten die Sachverständigen, daß Prusakowski geisteskrank sei und man seinen Angaben, die beiden hätten sich an der Mordtat beteiligt, keinen Glauben schenken kann. Mithin wurden alle Angeklagten freigesprochen und Prusakowski wegen seiner Gemeingefährlichkeit in eine Heilanstalt überwiesen.

Jetzt Massenverhaftungen

Der gestrige Freitag verlief in Konitz verhältnismäßig ruhig. Eine Ansammlung von etwa 100 Arbeitslosen konnte aufgelöst werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind aus dem ganzen Kreise Polizeikräfte in Konitz zusammengezogen worden. Bis jetzt sind 24 Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhafteten sollen vor ein Standgericht gestellt werden. Die Untersuchung der Arbeitslosenunruhen von Donnerstag, an denen 1000 Personen teilgenommen haben, wird vom Bezirkskommandanten der Staatspolizei aus Thorn und zwei Staatsanwälten geführt.

Altrock festgenommen

Der Arbeiter Otto Altrock (Königsberg i. Pr.), der im dringenden Verdacht steht, den Polizeihauptwachtmeister Wneudt in Labiau erschossen zu haben, ist im Auslande festgenommen worden.

Todesurteil in Hohensalza

Brudermörder zum Tode durch den Strang verurteilt

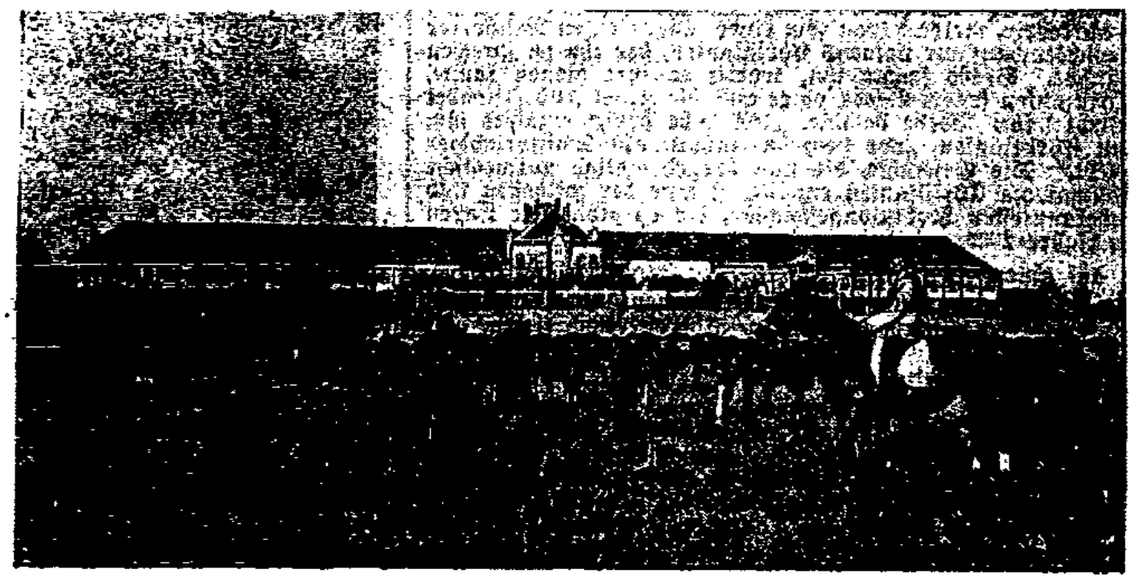
Am 23. November v. J. hatte ein gewisser Albrecht Przygoda in Neuendorf, Kreis Strelno, seinen Bruder Wenzel Przygoda, den Besitzer einer 56 Morgen großen Landwirtschaft, im Streit wegen einer Forderung von 2000 Zloty mit einem Jagdgewehr erschossen. Nach der Tat war er geflohen. Später stellte er sich jedoch selbst der Polizei.

Der Brudermörder hatte sich nun vor dem Gericht zu verantworten. Da er die Tat leugnete, wurde eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die jedoch die Schuld des Angeklagten in vollem Umfang bestätigten.

Nach kurzer Beratung verkündete darauf das Gericht das Urteil, das auf Tod durch den Strang lautet.

Der Angeklagte nahm das Todesurteil gefaßt entgegen. Die Verhandlung fand vor einem gewöhnlichen Gericht und nicht Standgericht statt, weil die Untersuchung nicht in dem beim Standgerichtsverfahren in Aussicht genommenen Zeitpunkt abgeschlossen war. Mithin steht dem Angeklagten auch das Recht der Berufung zu.

200 Jahre Trakehner Gestüt



Blick auf das Hauptgestüt Trakehnen in Ostpreußen mit einer Koppel Rassepferde im Vordergrunde. In diesem Jahre sind es 200 Jahre her, daß die preußische Gestütsverwaltung eingerichtet wurde. Trakehnen war das erste Gestüt, das auch im Laufe der Zeit das größte und bekannteste wurde. Später kamen eine Reihe anderer Pferdezuchtanstalten hinzu, so daß heute der Zentralverwaltung fünf Hauptgestüte und 15 Landgestüte unterstehen. Insbesondere nach dem Kriege ist es gelungen, die Einfuhr fremder Pferde auf ein verschwindendes Maß zurückzudrängen und dafür die deutsche Pferdeausfuhr wesentlich zu steigern. Aus den preußischen Gestüten sind nicht nur erstklassige Zuchtpferde, sondern auch zahlreiche bekannte Turnier- und Rennpferde hervorgegangen.

Erhöhung der Exportprämien?

Der polnische Eisenexport 1931: 45 % der Gesamtproduktion

Nach Angaben des Verbandes Polnischer Eisenhütten wurden im abgelaufenen Jahre polnische Walzprodukte im Umfange von 342 089 Tonnen oder 44,9 Prozent der Gesamtproduktion ins Ausland ausgeführt, nachdem im Vorjahre die Ausfuhr 357 619 Tonnen, dabei aber nur 39,5 Prozent der Gesamtproduktion betragen hat. In den beiden letzten Monaten 1931 wurden dabei infolge der fast völligen Lahmlegung des Exports nach Rußland, die durch Finanzierungsschwierigkeiten infolge der Pfundkrise herbeigeführt wurde, nur etwa je 8000 Tonnen polnisches Eisen exportiert. Bei den polnischen Regierungsstellen ist vom Verbande eine Erhöhung der Exportprämien angeregt worden, für die der durch Einstellung der Eisenlieferungen nach Rußland freiwerdende Teil des Prämienfonds verwendet werden soll. In einer Preßäußerung erklärt der Verbandsvorsitzende Ing. Rogowski, die polnische Eisenindustrie hoffe, daß bei den zu erwartenden weiteren polnischen Zollerhöhungen auch die Erzeugnisse der Eisenhüttenindustrie Berücksichtigung finden würden, da der unrentable Charakter des Exports den Schutz des Inlandsmarkts zu einer vordringlichen Aufgabe mache.

Reform des Stückguttarifs in Polen geplant. Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird im polnischen Verkehrsministerium ein neuer Stückguttarif vorbereitet. Die Reform soll eine beträchtliche Ermäßigung der Sätze und eine Vereinfachung des Tarifs unter Aufhebung seiner bisherigen Unterteilung in fünf Klassen bringen. Eine erhebliche Verbilligung des Transports soll namentlich bei der Beförderung größerer Mengen auf längere Strecken eintreten. Ein besonderer Ausnahmetarif sei gleichzeitig für Lebensmittel in Aussicht genommen, ferner für die Güter von kultureller Bedeutung, wie Bücher, Kunstdrucke, Theaterrequisit usw. Der neue Stückguttarif wird eine besondere Speditionsabgabe in Höhe von 0,5—1 Zloty für jede Sendung ohne Rücksicht auf deren Gewicht und die Länge der Transportstrecke vorsehen. Das Inkrafttreten des Tarifs wird zum 1. April d. J. erwartet.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 23. Januar. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1299—5,1401; London 1 Pfund Sterling — —; Berlin 100 Reichsmark — —; Warschau 100 Zloty 57,47 — 57,59; Zürich 100 Franken 100,10—100,30; Paris 100 Franken 20,19—20,23; Amsterdam 100 Gulden — —; Brüssel 100 Belga 71,30—71,45; Prag 100 Kronen — —. Scheck London 17,64 — 17,68. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1129 — 5,1251; 100 Reichsmark — —; 100 Zloty 57,49—57,61.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,68 Geld und 121,92 Brief.

In Warschau am 23. Januar: Amer. Dollarnoten 8,89—8,91—8,87; Holland 359,45—360,35—358,55; London 30,85—75—30,95—30,65; Neuyork 8,916—8,936—8,896; Neuyork Kabel 8,922—8,942—8,902; Paris 35,13—35,22—35,04; Prag 26,42—26,48—26,36; Schweiz 174,16—174,59—173,73; Italien 45,00—45,23—44,77. Im Freiverkehr: Berlin 211,55.

Warschauer Effekten vom 23. Januar: Bank Polski 100,50—100,25, Powszechny Bank Kredytowy 100, Tendenz schwächer, 5proz. Konversionsanleihe 40, 6proz. Dollaranleihe 54, 4proz. Dollaranleihe 43,50—43,00, 7proz. Stabilisierungsanleihe 53,50—55,50—53,75. Tendenz: uneinheitlich.

Posener Effekten vom 23. Januar: Konversionsanleihe 39, Dollarbriefe 73,25—74,00, Roggenbriefe 13,50, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 29, Bank Polski 100. Tendenz: behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 20. Januar. Weizen, 128 Pfund, weiß 14,50; Weizen, 128 Pfund, rot und bunt 14,20; Weizen, 125 Pfund 13,90; Roggen 15,00; Gerste, feinste 14,25—15,00; Gerste, mittel 13,50—14,00; Futtergerste 13,00; Erbsen grüne 18,00—22,00; Viktoriaerbsen 15,00—17,00; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie 9,00.

In Berlin am 23. Januar: Weizen 230—232, Roggen 196—198, Braugerste 158—168, Futter- und Industriegerste 153—158, Hafer 138—146, Weizenmehl 28—31,75, Roggenmehl 27,10—29,40, Weizenkleie 9,60—10,00, Roggenkleie 9,60 bis 10,00 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 245½ und Geld (Vortag 246½), Mai 254—254½ (254¾), Roggen März 208¼ bis 209 (209¾), Mai 213—214, (214), Hafer März 160—160½ Geld (160¼), Mai 168—168½ Geld.

Posener Produkten vom 23. Januar: Roggen (Transaktionspreise) 540 To. 26,25, Tendenz schwach; Weizen 30 To. 24,50, 45 To. 24, schwächer; Gerste (Richtpreise) a) 22—21, b) 21,50—22,50, schwach; Braugerste 24—25, schwach; Hafer 20,50—21,50; Roggenmehl 36—37, ruhig; Weizenmehl 35,25 bis 37,25, ruhig; Roggenkleie (Transaktionspreise) 60 To. 16,00, 15 To. 15,75 (Richtpreise) 15,00—15,50; Weizenkleie 14 bis 15, grobe 15—16; Raps 33—34; Senfkraut 33—40, Sommerwicken 22—24; Peluschken 21—28; Viktoriaerbsen 23 bis 27; Folgererbsen 29—32; Lupinen, blau 13—14, gelb 16 bis 17; Serradelle 25—28; Klee- rot 150—190, weiß 280—360; Schwedenklee 125—145, gelber, geschälter 125—145; Wundklee 260—300; Timothygras 40—55; Raigras 45—50. Allgemeintendenz: schwach.

Aus aller Welt

Schweres Autobusunglück in Spanien

Fünf Tote, zehn Verletzte

Ein Autobus, der 22 Personen zu einem Ausfluge beförderte, fuhr infolge des Bruchs des Steuerrades gegen einen Baum. Fünf Personen kamen ums Leben, zehn wurden verletzt.

Auch in Belgien ein Toter, elf Verletzte

Im Zentrum der belgischen Hauptstadt überschlug sich ein Autobus in voller Fahrt. Eine Person wurde getötet, elf erlitten schwere Verletzungen.

Leiche seines Kindes ausgegraben und verbrannt

Ein religiös Wahnsinniger

Ein kaum glaublicher Vorfall hat sich in der Ortschaft Klosterfelde bei Wandlitz abgespielt. In einer dortigen Kolonie war dem Ehepaar Mosch vor zwei Jahren ein Knabe im Alter von 10 Monaten gestorben. Der Ehemann, der, wie Nachbarn aussagten, Zeichen religiösen Wahnsinns gezeigt haben soll, begab sich auf den Friedhof, wo er die Leiche seines Kindes ausgrub. Die Leiche trug er dann zu seinem Siedlungshause, wo er im Garten einen großen Reisighaufen zusammentrug, den Leichnam hineinlegte und dann das Ganze anzündete. Nach dem Verbrennungsakt führte Mosch, der im 30. Lebensjahre steht, wirre Reden und zerstreute die Asche in seinem Garten. Die Polizei hat auf Grund des § 168 des Strafgesetzbuches ein Verfahren gegen Mosch angestrengt.

„Er wird sie ermorden ..."

Mörder „M"

In Belgrad wurde dieser Tage der Fritz-Lang-Film „M", der die Geschichte des Düsseldorfer Massenmörders Peter Kürten in grauenvoll realistischer Weise schildert, zum erstenmal vorgeführt. Die Gattin eines Belgrader Fabrikanten, die Mutter eines dreijährigen Töchterchens ist, wurde von der Handlung und ihre Gestaltung derart erregt, daß sie während der Vorstellung einen Nervenanfall erlitt und hysterisch nach ihrem zu Hause unterdes von einem Kindermädchen betreuten Töchterchen rief. „Er wird sie ermorden, er wird sie ermorden", stieß die Frau fortgesetzt hervor. Die Kranke wurde aus dem Theater gebracht. Am nächsten Tag verschlechterte sich der Zustand wesentlich; die Aerzte stellten u. a. Verfolgungswahn fest. Man überführte die Unglückliche in ein Sanatorium nach Budapest. Nach zehn Tagen trat der Tod ein. Die jugoslawischen Zensurbehörden haben jetzt die Absetzung des Films veranlaßt.

Käse wurden von Ameisen gereinigt

Und andere eigenartige Berufsbeschäftigungen

Daß man aus dem Schlafen einen Beruf machen kann, erscheint sonderbar, und doch gibt es eine Firma, die eine Anzeige erließ, daß sie einen Dauerschläfer suche. Es meldeten sich Tausende, denn die Aufgabe erschien leicht. Der Glückliche, der den Posten bekam, mußte nur mit einem von der Firma gelieferten Schlafanzug bekleidet, während des aTges in Ausstellungsräumen fest schlafen. Die Firma wollte beweisen, wie warm die wollenen Schlafanzüge halten. Eine recht unangenehme Arbeit wurde kürzlich in London den Arbeitslosen zugewiesen: sie mußten nämlich große Käselager von Millionen von Ameisen reinigen, die sich so bedrohlich vermehrt hatten, daß Gefahr für das ganze Lager bestand. Daß die Ameisen bei der Arbeit sich in Kleidern und Haaren der Arbeiter festsetzten, bedarf kaum der Erwähnung. Zu den sonderbaren Erwerbszweigen gehört auch der offiziell angestellte „Sündenbock". Große Firmen bedienen sich seiner, um an ihm den Zorn der Kunden über gewisse Fehler, die seitens der Firma gemacht wurden, auszulassen. So ein Sündenbock wird in Anwesenheit des Publikums angeschnauzt und immer wieder aus seiner Stellung entlassen, — alles gegen hohes Gehalt.

Endgültige Einstellung der Bergungsarbeiten

Auf Karsten-Zentrum

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes Beuthen sind nunmehr nach erneuter Prüfung der Bergungsstrecke auf Karsten-Zentrum die Rettungsarbeiten endgültig eingestellt worden, da die Vermißten nicht mehr am Leben sein können und eine Fortsetzung der Bergungsarbeiten für die Mannschaften äußerst gefährlich ist. Auch die Hinterbliebenen der Vermißten sollen sich damit einverstanden erklärt haben.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Moor und Moor ist nicht dasselbe: Dr. H. Wachs. — 11.40—12.55: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Karl Hrubeh. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. Kapelle Tscherlok aus dem Kasinohotel Zoppot. — 15.30: Rhythmisch-musikalisches Steg-reiffpiel. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16: Elsa Koch singt Kinderlieder. Am Flügel: Erich Börschel. — 16.20: Nachmittagskonzert. Kleines Drag-Orchester (Eugen Wilcken). — 17.45: Der Blinde in musikalischen und geistigen Berufen: Direktor Neckling. — 18.15: Eisbericht, landw. Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Hilfe! Ich ertrinke! Bilder aus der Tätigkeit des Arbeiter-Rettungsdienstes: H. Markowski. — 19: Abendkonzert des kleinen Drag-Orchesters (Eugen Wilcken). — 20: Wetterdienst. — 20.05: Missa solemnis von Ludwig van Beethoven. Leitung: Dr. Ludwig Kraus. — In der Pause, zirka 21: Dradag-Vorberichte. — Anschließend, zirka 22: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Ein österreichischer Wünschelrutengänger entdeckt das reichste Radiumlager der Welt

In dem Orte Mühlviertel bei Linz in Ober-Oesterreich will ein Wünschelrutengänger auf dem Grundstück des Bauern Neulinger ein umfangreiches Radiumlager entdeckt haben, das angeblich das reichste der Welt darstellt. Die österreichischen Behörden stehen allerdings bis jetzt noch den sensationellen Nachrichten über diese Bereicherung ihres Landes recht skeptisch gegenüber. — Links: Der Fundort des angeblichen Radiumvorkommens bei Linz in Ober-Oesterreich. — Rechts: Der Bauer Neulinger in Mühlviertel bei Linz, der glückliche Besitzer der Fundstätte.

Autobus vom Güterzug erfaßt

Vier Verletzte

Ein aus Richtung Bielefeld kommender Güterzug stieß Sonnabend morgen an einem Bahnübergang bei Sieker mit einem Autobus zusammen. Der Führer des Kraftwagens hatte bei dem diesigen Wetter das Herankommen des Zuges nicht bemerkt. Bei dem Unfall erlitten vier Personen leichtere Verletzungen; der Kraftwagen selbst wurde schwer beschädigt.

Autounglück bei Frankfurt

Ein Toter, sechs Verletzte

Ein mit sieben Personen besetztes Automobil fuhr gestern nachmittag zwischen Rödelheim und Eschborn auf eine seitliche Stütze einer offenstehenden Eisenbahnschranke. Der Anprall war so heftig, daß sich der Wagen überschlug. Von den sieben Insassen war einer sofort tot, die übrigen sechs erlitten ziemlich ernste Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

203 Jahre Gefängnisstrafe!

Ein Weinbauer in dem rumänischen Städtchen Ramnicul-Sarat wurde kürzlich wegen Hinterziehung der Alkoholsteuer zu einer Gesamtstrafe von 3 700 000 Lei verurteilt. Da der Angeklagte nicht imstande ist, diese immense Summe zu zahlen, müßte er nach dem rumänischen Umrechnungsschlüssel nicht weniger als 202 Jahre und 250 Tage im Gefängnis sitzen.

Was ihm kaum gelingen dürfte ...

Jagd nach Matuschka-Geld

Ein Einbruch

Im Tattendorfer Gutswohnhaus der Frau Anneliese Forgo-Jung, die als erste die Anzeige gegen den ungarischen Eisenbahnattentäter Silvester Matuschka erstattet hatte, ist ein Einbruch verübt worden. Die Täter kamen nicht ganz zum Ziel: offenbar hatten sie es auf die Belohnung in Höhe von 800 Schillingen abgesehen, die Frau Forgo-Jung erst vor wenigen Tagen ausgezahlt erhalten hatte. Das Gut wird jetzt ständig bewacht.

Die schönsten Tropfsteinhöhlen der Welt

Die Tschechoslowakei nimmt den Ruhm für sich in Anspruch, die größten und schönsten Tropfsteinhöhlen der Welt zu besitzen. Es handelt sich um Höhlen in der Slowakei in der Nähe von Pleißnitz, die jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das kleinste Telephon der Welt

Aus Gold und Platin

Der Mailänder Elektrotechniker Luigi Spondini hat vor einigen Tagen ein kleines Meisterwerk seiner Kunst vollendet, das man wohl als das kleinste Telephon der Welt ansprechen kann. Es handelt sich dabei um einen winzigen aus Gold und Platin gefertigten Apparat, der auf Bestellung eines süditalienischen Grafen fabriziert wurde. Der Apparat soll trotz seiner Winzigkeit (die ganze Hörmuschel paßt gerade in die innere Höhlung des Ohres!) eine ganz normale Lautstärke aufweisen.

Aristokratische Bücherdiebe

Seltsame Fälle aus der Geschichte der Bibliomanie

Von

Fedor von Zobeltitz

In letzter Zeit haben sich die Bücherdiebstähle sowohl in den Buchhandlungen wie in den großen Bibliotheken auffällig vermehrt. Erst vor kurzem wurde in Berlin ein Mann zu längerer Haftstrafe verurteilt, der es auf raffinierte Weise verstand, aus einer öffentlichen Bibliothek eine Anzahl höchst wertvoller Werke zu entwenden, um sie zu verkaufen. Das war also einfach ein Dieb. Nun steht aber auch noch ein Prozeß in Aussicht, in dem ein Herr von akademischen Würden sich gegen ähnliche Vergehen verteidigen soll. Er hat die entwendeten Bücher indessen nicht weiter veräußert, sondern sie seiner eigenen Bibliothek einverleibt. Das würde eine Bibliomanie sein oder ein „Bibliofilou", nach einem prächtig erfundenen Ausdruck von Prosper Merimé. Bibliofilous sind schließlich auch die sonst meist recht ehrenwerten Leute, die an die Rückgabe eines geliehenen Buches nur ungern zu denken pflegen. Immerhin, das sind noch die Harmloseren. Weniger harmlos war schon der Baron M., ein leidenschaftlicher Sammler, auch bekannt als Literaturhistoriker und Biograph, dem keine öffentliche Bibliothek mehr ein Buch anvertraute, weil er regelmäßig die Wiedergabe vergaß. Als er seine Sammlung versteigern ließ, fanden sich in ihr verschiedene Werke vor, die ihm nie gehört hatten, deren Stempelung aber noch handgreiflich auf die Vorbesitzer hinwies.

Mitte des 19. Jahrhunderts erregte in Paris der Prozeß des Grafen Libri-Carucci della Sommaia ungeheures Aufsehen. Dieser Conte Libri, aus einem altflorentinischen Adelshause stammend, galt schon in jüngeren Jahren als ein tüchtiger Gelehrter, verließ indessen Italien aus politischen Gründen und siedelte sich in Paris an, wo er seit 1832 als Professor der Mathematik am College de France tätig, auch Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion, später Herausgeber des „Journal des Savants" und Inspektor des öffentlichen Unterrichts war. Als passionierter Bibliophile war er bald bei allen Antiquaren und Bukinisten eine bekannte Persönlichkeit. Seinem Hauptwerke, einer Geschichte der mathematischen Wissenschaft in Italien, verdankte die Ernennung zum Kommissar für die Inventarisierung der in den Staatsbibliotheken Frankreichs vorhandenen Handschriften. Nun begann für Libri die Periode seiner Bücher- und Manuskriptdiebstähle, die ihm schon deshalb erleichtert wurden, weil er in seiner Stellung keiner Kontrolle ausgesetzt war. Was er alles zusammengestohlen hat, konnte niemals genau festgestellt werden. Es muß eine ungeheure Menge von Kostbarkeiten gewesen sein, denn noch nach seiner Flucht aus Paris ließ er in den Jahren 1850 bis 1861 „ganze Wagenladungen" bei Sotheby und Puttick u. Simpson in London versteigern. Die Sicherheit, in die er sich einwiegte, führte schließlich zu seiner Entlarvung. Schon 1847 hatte er seine große Handschriftensammlung dem British Museum angeboten, die dann Lord Ashburnham kaufte. Unvorsichtigerweise ließ er zu gleicher Zeit aber auch Teile seiner Büchersammlung in Paris selbst versteigern und dabei stellte sich heraus, daß in einer Anzahl der verkauften Bände der Stempel der Bibliotheken, aus denen sie gemaust wurden, nur nachlässig entfernt worden waren. Nun schritten die Behörden ein, aber als endlich die Anklage gegen ihn erhoben wurde, war Libri schon auf dem Wege nach London. Hier begann er eine heftige Polemik gegen die französischen Gerichte, die ihm indes wenig nutzte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung hatte man eine vollständige Werkstatt gefunden, in der ein alter italienischer Buchbinder die gestohlenen Werke umbinden und ein berüchtigter Handschriftenfälscher namens Folkt alle Ursprungsvermerke sorgfältig entfernen und andere dafür anbringen mußte. Das Seinegericht verurteilte ihn daraufhin zu zehn Jahren Zwangsarbeit, aber Libri beantragte ein Wiederaufnahmeverfahren, das erst 1861 endgültig abgelehnt wurde. Acht Jahre später starb er in Fiesele. Er war der Typus des gefährlichsten Bibliomanen, der seine reichen Kenntnisse auch zu den absonderlichsten Fälschungen ausnutzte, beispielsweise aus älteren Werken neue „unbekannte Ausgaben" zusammenstellte und sich dann gewaltig darüber freute, die in Aufregung versetzte Welt der Forschung gehörig betrogen zu haben.

Ein ähnlich gewandter Bücherdieb, der mehr aus krankhaft gewordener Liebhaberei als aus Gewinnsucht stahl, war der Abbé Chavin de Malan, der bei seinen Plünderungszügen mit so kluger Vorsicht zu Werke ging, daß man dem vollen Umfange seines Beutelagers erst nach seinem Tode auf die Spur kam. Der Antiquar Demichelos hatte nämlich seinen Nachlaß erworben und verkaufte ihn stückweise, nicht nur an Private, sondern auch an die großen Bibliotheken. Und da entdeckte man denn nun, daß viele dieser Bücher sogenannte Fehlstücke dieser Bibliotheken waren, das heißt, sie waren eines Tages verschwunden und in den Katalogen als „abhanden gekommen" verzeichnet worden. Jetzt begann eine endlose Reihe von Prozessen mit den Kunden Demicheles und dem großen Freundeskreise Chavins, denn Chavin hatte die liebenswürdige Angewohnheit, die Objekte seiner Raublust, nachdem er die Stempel entfernt und an ihre Stelle sein eigenes Exlibris gesetzt hatte, häufig an seine Intimen zu verschenken, zu denen vor allem ein anderer eifriger Bibliophile gehörte. Dem hatte er unter anderem einmal die siebzehnbändige Prachtausgabe des Denis le Chartreux verehrt — aber die gehörte rechtmäßig der Bibliothek St. Geneviève.

Da ist weiter der in der Geschichte der Bibliomanie wohlbekannte Fall des Spaniers Don Vicente. Er war Bibliothekar im Polster Poblet bei Tarragona und wußte die Wirren und soldatischen Plünderungen während des Interventionskrieges geschickt zu benutzen, um zahllose Bücher zu stehlen, die er dann zur Begründung eines Buchladens in Barcelona verwertete. Aber er war ein höchst seltsamer Antiquar. Dieser ausgesprochene Büchernarr war nicht imstande, sich von seinen gedruckten Schätzen zu trennen, er behielt sie für sich und weidete sich an ihrem Anblick, und wenn er einmal notgedrungen ein Exemplar verkaufen mußte, so versuchte er mit List und Gewalt es doch wieder in seinen Besitz zu bringen. Die Ermordung eines Kollegen, des Altbuchhändlers Patzot, brachte seine Manie an das Tageslicht. Patzot hatte auf einer Auktion im Gegengebot gegen Vincente einen als Unikum angesehenen Wiegendruck von 1482 ersteigert. Einige Tage später fand man ihn erschlagen in seinem Laden vor. Es war die zehnte einer Reihe von Mordtaten, die um so unerklärlicher erschienen, als die Opfer niemals ausgeraubt worden waren. Um diese Zeit wurden bei Vincente, den man revolutionärer Umtriebe beschuldigte, eine Haussuchung vorgenommen, und bei dieser Gelegenheit fand man auch den erwähnten Wiegendruck, über dessen Besitz sich Vincente nicht ausweisen konnte. Nun wurde er wegen Mordverdacht verhaftet, gestand indes erst in vollem Umfange, als er erfuhr, daß von jener Ausgabe von 1482 noch ein zweites Exemplar in der Pariser Nationalbibliothek aufgefunden worden sei. Diese Feststellung erregte Don Vincente so gewaltig, brachte ihn so außer Fassung und in Verzweiflung, daß er unter dem Kreuzverhör seiner Richter alle seine Schandtaten zugestand und nur noch die Bitte hatte, man möge nach seinem Tode seine Bücherschätze nicht zerstreuen, denn Menschen seien sterblich, Bücher seien „der Ruhm Gottes" und hätten „ein ewiges Leben". Er wurde im Jahre 1836 hingerichtet. War er ein Verrückter? An der Grenzlinie des Wahnsinns stand er gewiß. Auch die Geschichte der Büchernarrheit ist ein weites Kapitel.

Eines Nachts in Kattowitz

Roman von Manfred Georg

Copyright by Manfred Georg, Berlin

28. Fortsetzung

Mit einem Röcheln war Doppak in die Höhe gefahren. Er rutschte mit den Knien zum Fenster, zerschlug es mit blutenden Händen, wollte „Hilfe" rufen, sank aber im gleichen Augenblick ohnmächtig um.

Der Hetman, der muskelfeste, bärenstarke, war krank geworden. Er hatte sich ins Bett geschleppt. Dann hatte er wie der alte König David nach Pola gerufen.

„Geh' mein Kind!" hatte Radwan gesagt und mit dem Ausdruck letzter, tödlicher Inbrunst der Frau übers Haar gestrichen. Ihr Gesicht war ganz eingesunken. Dann straffte sie sich. Und ging.

Kolja saß mit Radwan in einer Ecke des Bankettsaales. Ab und zu kamen von draußen die Rufe der Posten. Sie hatten Wein zwischen sich stehen. Kolja betrachtete Radwan, der alt und verfallen aussah. Unvermittelt fragte er:

„Warum haben Sie mich verschleppt?"

„Sie wußten zu viel. Ich konnte nach dem Tode Dubelskis niemanden mehr in Kattowice lassen, der in die Sache hereingerochen hatte."

„Darum?"

„Ja. Und die Charmian Whip war Ihr Verderben. Sie wollte schwatzen. Ihnen beichten, was Dubelski ihr anvertraut hatte. Er hatte ihr in seiner Trunkenheit erzählt, daß ein geheimnisvoller Mann in den letzten Tagen bei ihm gewesen war und ihn bedroht hatte. Furcht hinderte sie im Prozeß, diese Aussage zu machen. Aber Ihnen wollte sie beichten."

„Aber ich traf sie ja nicht."

„Freilich nicht. Ich habe ihr Geld gegeben, viel Geld für sie, wenn sie sofort auf und davon ginge. Aber Sie wären doch kein Jurist gewesen, wenn Sie aus allem nicht eine tolle Geschichte kombiniert und Lärm geschlagen hätten. Es tut mir leid: Sie mußten auch fort."

Kolja antwortete erbittert:

„Eine Schachfigur bin ich für Sie gewesen; zufällig in Ihr Spiel geraten, zwangen Sie mich, mitzuspielen."

„Aber ich hinterlasse Ihnen doch eine Erbschaft."

„Wollen Sie mir jetzt Märchen erzählen? Vielleicht einen vergrabenen Schatz?"

„Sie verstehen schlecht. — Sie haben ein schweres Hirn. — War Dubelski nicht reich?"

„Sie meinen, Pola will mich —?"

„Sie mag Sie jedenfalls gern, glaube ich. Ich verstehe das. Von mir hat sie noch keine Freude gehabt. Nur Arbeit — Arbeit und Selbstüberwindung und schmerzliche Tage."

„Wie einen Köder haben sie sie mir gezeigt — wenn die Schatten immer schwärzer um mich wurden — plötzlich war ihr Gesicht da — wer ist sie —?"

„Sie sollen es wissen. Sie ist die Pariser Schauspielerin Lucile Ribot. Sie stammt, wie ich, aus dem Osten. Hieß Lucie Kamenewa. Ihren Vater rettete ich einmal vom Gefängnis. Seitdem verband sie mit mir Dankbarkeit, grenzenlose Dankbarkeit. Denn niemanden hatte sie so geliebt wie ihn. Sie schwor mir Erfüllung jeden Wunsches. Später ging sie nach Paris. Wurde Schauspielerin. Wieder einmal saß ich in einer Loge, als sie auftrat. Ein mäßiges Stück, eine, leider muß ich es sagen, mäßige Leistung. Zufällig musterte ich in der Pause mit dem Opernglas das Parkett. Mit einmal schiebt sich mir ein Kopf ins Blickfeld — ich muß das Glas gewaltsam halten, so zittern meine Hände — es ist Dubelski, der Mann, den ich in ganz Europa suchte. Er sitzt versunken da.

Wie der Vorhang sich hebt, geht ein Ruck durch Dubelski. Er hat nur Augen für die Ribot. Kein Zweifel, er ist verliebt, unsinnig verliebt. Ich sehe, wie er eine Visitenkarte bekritzelt. Vor dem Bühnenportier eile ich in Luciles Loge. Ich instruiere sie — sie versteht sofort — dann fliegt sie mir in die Arme; jetzt müsse sie mir es sagen, sie liebe mich — sonst hätte sie auf den Schwur der Dankbarkeit gepfiffen. Was sollte ich tun? Ihr sagen, daß ich ein Krüppel bin —, daß diese Hunde, die ich verfolge, mich dazu gemacht haben. Das hätte ihren Elan gebrochen. Später dann mußte ich es ihr ja erzählen. Sehen sie mich nicht so böse an. Das war kein Zynismus, keine Berechnung. Ich berechnete nichts. Ich konnte einfach nicht anders handeln. Ich nahm sie in die Arme, küßte sie, forderte den Beweis. In drei Worten erzählte ich von dem Tode meines Vaters. Sie gedachte des ihren, versprach den Einsatz ihrer ganzen Person. Sie hat das Versprechen herrlich gehalten. Sie gab selbst in der Nacht, da Dubelski sich von den von ihm ermordeten Juden bedrängt glaubte, ihm die Schußwaffe in die Hand. Sie war also intellektuelle Urheberin, wie sie das wohl nennen, Herr Rechtsanwalt —?"

„Und jetzt —?"

„Alles wiederholt sich im Leben."

„Sie setzen sie furchtbarster Gefahr aus."

„Unsinn. Die Suggestion wirkt heute nacht. Doppak ist vom Trinken und Huren zerstört. Seine Nerven halten den Gedanken nicht mehr stand. Er wird sie sehen — er wird die toten Juden noch in dieser Nacht sehen — dann wird er zur Waffe greifen."

*

Pola stand eingeschmiegt im dunkelsten Winkel des Zimmers. Nackt war Doppak aus dem Bett gesprungen. Der Angstschweiß verklebte sein Haar. Die Wunde auf der Stirn von Fall, den er nachmittags am Fenster getan hatte, war aufgegangen. Tropfte langsam. Blendete sein linkes Auge. Unsicher tappte er über die Holzdiele. Es war ganz hell vom Mond in der Stube. Die Feuchte seiner Füße hinterließ Abdrücke.

Der Hetman stöhnte. Seine sehnigen Arme hieben nach links und rechts. Der Mund zeigte, verzerrt aufgerissen, die verdünnerten Stummelzähne. Er drückte die eine Hand auf sein tobendes Herz. Seine Augen waren weit aufgerissen. Sie rollten krampfig, die entzündeten Aäder flatterten.

Er rang einige Sekunden nach Atem. Der Schrei wollte nicht heraus. Die Angst lag quer davor in der Kehle. Schließlich kam er doch, rauh, mißtönig und zerbrochen:

„Ich fürchte mich nicht vor euch, ihr beschnittenen Hunde! Und wenn ihr zehnmal in den Winkeln herumschleicht! Euer blauen Leichenfressen, ich zerschmettere sie euch!"

Er wankte, riß den krummen Kosakensäbel vom Stuhl. Die Klinge, auf der er gelegen hatte, verhakelte sich an der Spitze. Dunkel und bedrohlich wirbelte sie um die geschwungene Klinge.

Doppak stürzte sich zu. Er durchhobelte die Luft. Sie zuckte ihm auf den Griff. Er schrie hoch auf:

„Ah, du Biest, willst mir die Hand lähmen? Ja, kommt nur! Kommt nur! Von allen Seiten.

Der Säbel schmetterte krachend auf den Boden, daß die Dielenbalken splitterten. Der Tisch fiel um. Ein Tritt des Hetman hatte ihn umgeworfen. Ein Feldrucksack lag klotzig darunter. Doppak sprang entsetzt einige Schritte zurück. Da lauerte also auch einer von den Jägern.

Gellend peitschte der Ruf Polas in sein Ohr:

„Hier ist der Revolver, Hetman, schieße!"

Drei Kugeln gingen in den Feldsack. Dann stand tödliche Stille im Zimmer.

Wieder der Angstruf der Frau:

„Hinter dir, Hetman, dreh' dich um!"

Doppak wandte sich blitzschnell. Sein Kinn klappte herunter. „Heilige Jungfrau von Kiew, hilf."

Da warf ihm Pola ein großes Tuch über den Kopf. Er stürzte blind zur Erde. Schoß einmal — zweimal —

Radwan sprengte die Tür. Kolja riß ein Gewehr von der Wand und folgte.

„So geht das nicht. Die Posten habe ich fortgelockt. Aber die Soldaten im Hof werden durch das Knallen unruhig. Schluß müssen wir machen!"

Radwan riß das Tuch von dem wimmernden Hetman. Drohend ragte sein Gesicht unter dem Rundhut. Doppak stöhnte:

„Wer bist du? Ah, dich kenne ich!"

Er versuchte die Waffe zu heben. Es knackte. Sie war leergeschossen.

„Du hast mich einmal getötet, Hetman Doppak!" keuchte Radwan. „Alle Toten sind im Aufruhr gegen dich. Es ist zu Ende!"

Nackt war Doppak aus dem Bett gesprungen und seine sehnigen Arme hieben nach rechts und links

Doppak starrte in Polas Revolvermündung. Er kam einen Augenblick zu klarem Bewußtsein, schluchzte: „Du!" Dann umnebelte sich sein Verstand wieder.

Er sah nur noch Radwan, den Kaftan, die Locken. Heulte auf: „Nicht mich mit den Totenhänden anfassen, o hilfe —!"

Radwan drückte ihm rasch seinen Revolver in die Hand: „Hier ist der Ausweg! Tue es selbst! Ich zähle."

Der Hetman schloß die Augen. Er war gelähmt von der Vision. Seine knorpligen Bauernfinger umspannten den Lauf:

„Eins!"

Der rechte Zeigefinger suchte den Hahn.

„Zwei!"

Der Adamsapfel in der hageren Gurgel tanzte. Die Haare an den Schläfen waren naß. Der Mund öffnete sich —

„Drei!"

Der Zeigefinger drückte ab. Im Mund zerbrach das Wort „Du — helft!". Ein Zittern. Dann lag der Körper, von letzten Muskelresten überspielt, still.

Radwan entledigte sich seines Kostüms. Er schleppte den Toten auf einen Stuhl, stülpte ihm Perrücke und Rundhut über, warf ihm den Kaftan um. Dann nahm er des Hetmans Kleider und Waffen, stürzte seine hohe Schaffellmütze mit der blinkenden Kokarde tief sich ins Gesicht.

Unter seinem Schutz gelangten Kolja und Pola in die Feldgaragen und kamen zu einem Auto. Sie fuhren in die Nacht. Ueber die Ebene funkten bisweilen die Signalraketen der Sowjetverstärkungen.

Als die Offiziere des Morgens in des Hetmans Zimmer traten, fanden sie einen alten Juden schlafend im Stuhl. Da sie ihn anrührten, fiel er zu Boden. Sie wichen zurück.

„Hilfe, der Hetman —"

„Er hat sich selbst —"

„Aber der Kaftan —"

Dann drängten sie verwirrt hinaus. In ihrer Bestürzung erzählten sie, wie sie den Toten gefunden hatten. Schon nach einer Stunde stand bei der Truppe fest:

„Der Teufel hat den Hetman in die jüdische Hölle geholt."

Sie begruben den Leichnam scheu und rasch. Als die Sowjettruppen anrückten, ergaben sie sich ohne Kampf. Es fehlte der Führer. Es fehlte der Mut. Der Aufstand der Ukraine war zu Ende.

*

Sie saßen vor dem Hotel Bristol in Budapest. Die Nacht funkelte. Auf der Donau blitzten die Lichter der Schiffe. Die Burg stand dunkel. Ueber die Kettenbrücke zog der Lichterkorso der Autos. Die Cafés den Quai entlang waren übervoll. Händler verkauften Postkarten mit der ungarischen Landkarte von einst und jetzt. Betäubendes Parfüm und patriotische Weisen der Kapellen umwehten die Börsengespräche der Promenierenden. Frauen, Blut, Geld, über allem die Nationalflagge.

Sie saßen stumm. Pola trug eine Kappe, die ihr Gesicht verführerisch machte, seine Herbheit milderte, die Weiche des Mundes hob, daß Kolja keinen Blick von ihr wandte. Er rührte in seiner Tasse, räusperte sich:

„Also die Fahrkarten sind besorgt?"

Radwan legte die Zigarettenspitze hin und griff nach der Brieftasche. Holte drei Fahrscheinhefte heraus. Seine Stimme war sehr heiser:

„Hier sind sie. Zwei nach Paris, eine nach Sosnowice."

Kolja war erstaunt:

„Sie fahren zurück?"

„Ich möchte meine Wohnung liquidieren," entgegnete Radwan. Alles Gespannte, Gesammelte, das er sonst gehabt hatte, war verschwunden. Da auf dem Stuhl saß ein müder, entspannter Mensch. Er schluckte mehrmals, bevor er weitersprach:

„Und wohin werdet Ihr von Paris aus fahren?"

Kolja wollte etwas sagen, irgendeinen Ort nennen, er wußte ja selbst noch nichts. Aus den Reklamen kannte er Hyères. Aber Radwan tat, als wäre alles geregelt. Setzte alles voraus, wo nur Blicke, kurze Beteuerungen, heiße Berührungen, einige Taumelnächte gewesen waren. Nie hatte Pola von der Zukunft gesprochen, wenn sie Stunden der Gegenwart erfüllt hatte. Jetzt kam sie Kolja zuvor:

„Nein, Christian Radwan, die Billetts hast du verkehrt hingelegt. Wir fahren nach Paris und Kolja nach Sosnowice. Dort kann er den Autobus nach Kattowitz nehmen."

Kolja wurde totenblaß. Sein Herz klopfte zum Zerspringen. Er riß sich gewaltsam zusammen, sonst wäre er ohnmächtig hingesunken. Mühsam murmelte er:

„Wieso —?"

Pola neigte sich über den Tisch zu ihm:

„Kolja, wirst du mich verstehen? Vielleicht nicht heute, vielleicht morgen. Sieh, eines Tages wirst du mich fragen, nach dem Hetman, nach Dubelski. Du wirst schaudern. Dein Blut wird kühler, dein Hirn wird dann stärker sein. Laß — widersprich nicht — ich weiß es — wenn die Bilder der Erinnerung kommen — wirst du in der Nacht, auffahrend aus dem Traum, von mir fortrücken. Und dies werde ich nicht ertragen können, denn — ich liebe dich — —. Beine nicht, Kolja — ich bitte dich — mein Entschluß ist unabänderlich."

Kolja starrte vor sich auf den Boden. Es war, als sei die lärmende Welt des Korsos rings um ihn versunken — als habe die große, letzte Einsamkeit sich aufgetan. Aus der Unendlichkeit — fernher — kam wieder Polas Stimme:

„Ich gehe mit ihm — er übte Mord wider Mord — für ihn litt ich — er wird mit mir leiden — uns kettet die gemeinsame Tat —"

Radwan zuckte zwischen Freude und Qual:

„Aber ich — du weißt — er —"

Pola legte die Hand auf Radwans verkrampfte Rechte:

„Ich spreche nicht die Worte so hin, daß ein Atemzug sie fortwehen kann. — Vergiß nicht, daß ich arbeiten, wieder spielen werde —"

Kolja warf den Kopf zurück. Aber der Himmel gab seinen Augen keinen Halt. Er war sternenlos. Die Musik schmetterte. Durch die Fanfaren ihrer Märsche stürzte Kolias Denken in die Abgründe der Verzweiflung. Nun war also das Nichts da.

*

Der Frühzug lief in Sosnowice ein. Es war fünf Uhr. Die Stadt lag in der zwielichtenen, kalten Helle, ehe die Sonne kommt.

Kolja verließ sie. Er ging über die Felder. Es nebelte stark. Seine Finger tasteten nach der Rocktasche. Zogen einen Paß heraus.

Einen Augenblick blieb er stehen, stierte hinein. Da stand: Kolja Dukas. „Hier haben Sie auch die letzte Verbindung, die sie wieder an ihre Vergangenheit knüpft!" hatte Radwan auf dem Bahnhof gesagt.

Mechanisch setzte Kolja die Füße weiter. Es ging sich schlecht. Die Nacht hindurch hatte es geregnet. Man sank ein.

Ein Pfahl ragte am Wege auf. Er zeigte die Gemarkungsgrenze Kattowice—Sosnowice an. Kolja taumelte gegen ihn. Nun würde also alles gleich kommen: Thea, das Kind. Die Fragen, die Gerichtsstube, die Aktenbündel. —

„O Gott!" schluchzte er und glitt am Pfahl nieder. Seine Hände umklammerten das nasse, glitschige Holz. Vergeblich versuchte er wieder zu denken. Alles verschwamm ihm. Doppaks Gesicht kam grinsend auf ihn zu. Der Vorsitzende erhob sich und wies auf Kolja, der in der Anklagebank stand: „Im Namen des Volkes spreche ich den Rechtsanwalt Kolja Zaleski des Mordes schuldig!" O, Pola, diese Küsse über die Brust hin! Und nur nicht die Tabletten aus der Apotheke vergessen. — Hinter diesem Radwan mußte er herlaufen, auf den Fersen ihm bleiben — der Kerl hatte ein so zweideutiges Gesicht. — Die Parteien in Sachen Chorzow! — Ach, du kommst wieder so spät. Die Suppe ist schon ganz kalt —!

„Nein, nein! Fort, fort!" stammelte Kolja zusammengesunken. Er spreizte weit die Arme. Nacht brach über sein Denken. „Ach, die Bahnhofsuhr!" seufzte er. „Es ist Zeit zur Abfahrt!" Und mit einem im Aufblicken schon tödlich zerfließenden Lächeln starrte er in die Sonne, die breit durch das Gebälk brach.

Ende.

150 Hühnereier auf ein Straußenei

Um seine Größe zu ermessen

Der Strauß ist der größte aller lebenden Vögel. Abgesehen von seinem mehr als einen Meter langen Hals und seinen 120 Zentimeter langen Beinen ist auch sein Rumpf der größte aller Vogelkörper. Er wiegt 50 bis 60 Kilogramm. Heute ist der afrikanische Strauß der größte, während früher auf Neuseeland und Madagaskar noch erheblich größere Straußenarten existierten. Während man heute für den afrikanischen Strauß eine Höhe von 2,75 Meter annimmt, also etwa so hoch wie ein normales Zimmer, waren die Madagaskar-Strauße in einzelnen Exemplaren bis zu 5 Meter hoch. Ihre Eier wurden verhältnismäßig oft gefunden, so daß deren Preis Ende des 19. Jahrhunderts nur rund 1000 Mark betrug. Es ist interessant zu beobachten, wie die zeitgenössischen Berichterstatter sich in der verschiedensten Weise bemühen, einen Ausdruck für die Größe dieser Eier zu finden. So bezeichnet ein französischer Kaufmann, der offenbar Weinreisender war, die Größe der Eier nach dem Inhalt der Weinflaschen. Er stellt fest, daß ein Ei des Madagaskar-Strauches einen Inhalt von mindestens 12 Weinflaschen besitze. An Hühnereiern gemessen gingen etwa 148 Stück auf ein Ei des Madagaskar-Straußes. Ebenso zirka 24 000 Kolibri-Eier.

Der Spazierstock als Mascotte

Aberglaube bei Künstlern

Unsere Prominenten sind bekanntlich sehr oft „gehemmt" durch den kindischsten Aberglauben, den man sich vorstellen kann. Ein bekannter Schauspieler tritt nicht auf, bevor er ein Radieschen in der rechten Hosentasche versenkt hat. Seinen Namen wollen wir nicht nennen, um die Macht der Mascotte nicht zu gefährden. Auch der berühmte Komponist Paderewski besitzt eine solche Mascotte. Und zwar in Gestalt eines Spazierstockes, den ihm sein Diener oft in die Konzerte nachtragen muß, wenn er ihn unglücklicherweise vergessen hat. Paderewski tritt heute nur noch sehr selten auf — bekanntlich ist er ja jetzt Farmer geworden! — Aber er würde sich an keinen Flügel setzen, wenn sein Spazierstock nicht in allernächster Nähe Posten gefaßt hätte.

Radiumfunde in Oesterreich

Bei Grabungen unweit von Neuhaus-Niederwaldkirchen ist man, einer Meldung aus Linz zufolge, auf radiumhaltige Erde gestoßen. Es soll sich dabei um einen starken Radium-Prozentsatz handeln. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sind noch im Gange.

Sport · Turnen · Spiel

Eine vielseitige Sportorganisation

Das Jahresprogramm des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes für 1932

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig hat in diesen Tagen sein Jahresprogramm für 1932 fertiggestellt. Es sieht zwar sehr umfangreich aus, bringt aber keine Ueberlastung, da es sich ja auf das ganze Jahr und die verschiedensten Gruppen verteilt. Das umfangreiche Programm ist sogar durch die Vielseitigkeit des Arbeitersports bedingt. Jede Gruppe will ihre Aktivität beweisen und tat das, wie man weiß, in geradezu vorbildlicher Weise. Vorbildlich ist auch die Aktivität der Danziger Arbeitersportler bei großen Veranstaltungen, die von allen drei Sparten getragen werden. Für solche Veranstaltungen ist Spiel- und Startverbot für alle Sparten und für den ganzen Tag festgesetzt.

Die größte und umfangreichste Veranstaltung ist unstreitbar das 1. Kreissportfest, das am 25. und 26. Juni in Danzig stattfindet und an dem sämtliche Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen Danzigs teilnehmen werden. Obwohl die Zeiten wirklich schlecht sind, haben die Bezirkstechniker in ihrer Sitzung am Freitag beschlossen, das Kreisfest so stark und wuchtig wie irgend möglich zu gestalten. Ein Verzicht auf das Kreisfest würde gleichbedeutend sein mit einem Sich-selbst-Aufgeben.

Wir können diesen Schritt nur begrüßen. Ebenso die Absicht der Fußball-Leitung, für Ostern eine dänische Fußballmannschaft nach Danzig zu holen. Hoffentlich führen die Verhandlungen zu dem von Danzig gewünschten Spielabschluß, doch ist bei solchen internationalen Spielen stets mit einer Ueberraschung zu rechnen, denn es liegt meistens mehr an dem Willen des Gastes, als an dem des Gastgebers, ob die Spiele zustande kommen.

Neben den üblichen Meisterschaftskämpfen und den Hand- und Fußballserien fallen in dem diesjährigen Programm die Serienwettkämpfe für Leichtathleten und Geräteturner auf.

Bemerkenswert ist auch, daß die Frauen mit einer eigenen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten.

Recht groß ist auch die Zahl der Lehrgänge, von denen der wichtigste der Bundeslehrgang für Handballspielleiter ist.

Im einzelnen ist das Programm wie folgt aufgestellt:

7. Februar: 1. Wintersporttreffen in Kahlbude.
14. Februar: 2. Wintersporttreffen in Kahlbude.
28. Februar: Leichtathletisches Hallensportfest.
Anfang März: Beginn der Geräte-Serien-Wettkämpfe.
6. März: Beginn der Hand- und Fußball-Serie.
13. März: Bezirks-Vorturnerstunde für Geräte-Turner.
20. März: Bezirks-Vorturnerstunde für Geräte-Turner.
25. März: Fußballspiel mit Kopenhagen.
27. März: Fußballspiel mit Kopenhagen.
2. April: Schulentlassungsfeier.
3. April: Frühjahrsgeländelauf in Schidlitz.
10. April: Bezirks-Frauen-Veranstaltung.
17. April: Vorturner-Prüfungstag.
1. Mai: Maifeier. (Spiel- und Startverbot für alle Sparten.)
5. Mai: Bezirkswanderung.
Beginn der Turnerinnen-Handballserie.
8. Mai: Werbelauf. (Spiel- und Startverbot für alle Serien.)
15. Mai: Anschwimmen.
22. Mai: Ansporten und Handball-Endspiel um die Kreismeisterschaft in Danzig. (Spiel- und Startverbot für alle Sparten.)
Anfang Juni: Beginn d. leichtathletischen Serien-Wettkämpfe.
5. Juni: Jugend-Spiel- und Sportfest. (Spiel- und Startverbot für Jugendliche.)
25., 26. Juni: 1. Kreissportfest in Danzig.
7. August: Leichtathletischer Städtekampf Danzig — Stettin in Stettin.
Bezirks-Schwimmfest. (Spiel- und Startverbot für alle Sparten.)
14. August: Beginn der neuen Fußballrunde.
Handball-Städtespiel Danzig — Königsberg in Königsberg.
21. August: Beginn der Handballrunde.
4. September: Bundes-Alterstreffen.
11. September: Leichtathletische Vereinsmehrkämpfe.
Bezirksabschwimmen.
18. September: Leichtathletische Bezirksmeisterschaften und Handball-Städtespiel mit Stettin in Danzig. (Spiel- und Startverbot für alle Sparten.)
25. September: Bezirks-Turnspartentag.
2. Oktober: Bezirks-Fußballspielertag.
Absporten.
9. Oktober: Bezirkstag in Schidlitz.
16. Oktober: Herbstwaldlauf in Langfuhr.
6. November: Bezirksmeisterschaften im Geräteturnen.
9. November: Revolutionsfeier.
17. Dezember: Winter-Sonnenwende.
1. Januar 1933: Beginn der Eishockey-Serie.

Bezirks-Lehrgänge

10. Februar: Schiedsrichter-Lehrgang für Handballspieler. Anfang März: Kampfrichter-Lehrgang für Geräteturner. Anfang März: Beginn eines Bildungskursus für Funktionäre. Anfang April: Sportwarte-Lehrgang mit abschließender Prüfung. Anfang Mai: Lehrgang für Fußballspieler. 29. Mai: Leichtathletischer Schulungstag. Juli: Lehrgang für Wasserrettungsdienst. 6. bis 8. August: Bundeskursus für Handballspielleiter in Danzig. 18. August: Schiedsrichter-Lehrgang für Handball- und Fußballspieler.

Berliner Fußballsonntag

An diesem naßkalten Sonntag wohnten dem wichtigsten Meisterspiele in der Abteilung B zwischen Tennis Borussia und Viktoria 89 etwa 15 000 Zuschauer im Poststadion bei. Den Tennis Borussen gelang es, den gefährlichen Rivalen knapp, aber verdient mit 3:2 (2:2) zu schlagen. Damit stehen die Berliner Veilchen nach Verlustpunkten gerechnet um einen Zähler günstiger in der Tabelle als die Marienderfer Löwen. Im Kampf selbst zeigte Tennis Borussia das schönere und gefälligere Spiel, aber der Gegner spielte zweckmäßiger, wenn auch zuweilen sehr hart.

In der Abteilung A enttäuschte der neue Meister Minerva 93 denn er unterlag wie im Vorspiel so auch diesmal wieder gegen Preußen mit 1:2 (1:1). Hertha BSC. hatte seine Meisterelf umgestellt und gewann auch ohne Tobeck über Wedding hoch mit 6:1 (3:0).

Badstübner k. o.-Sieger in Helsingfors. Einen neuen k. o.-Sieg hatte der Chemnitzer Schwergewichtler Badstübner in Helsingfors zu verzeichnen. Badstübner schlug den als Ersatz für den verletzten Zidbaeck eingesprungenen finnischen Halbschwergewichtler Koivunen in der 2. Runde bis 8 zu Boden und in der dritten endgültig aus. Im Weltergewicht fertigte Pleuse-Berlin den Finnen Wilkman sicher nach Punkten ab, dagegen verlor Bächler-Berlin im Federgewicht gegen Bekerä und im Leichtgewicht Weise-Chemnitz gegen Ahlberg-Helsingfors nach Punkten.

Radländerkampf Deutschland – Belgien

Auf der Brüsseler Winterbahn ging am Sonnabend der mit Spannung erwartete Radländerkampf Deutschland—Belgien vor fast ausverkauftem Hause vonstatten. Die deutschen Vertreter gewannen durch Möller den Steherkampf und durch Oszmella-Buschenhagen das Omnium überlegen und siegten im Gesamtergebnis mit 2 : 1 Punkten.

Schmeling—Sharkey unterzeichnet

Zu dem von der Neuyorker Boxkommission festgesetzten letzten Termin am Freitag wurde der Kampfvertrag für den Weltmeisterschaftskampf zwischen dem Titelhalter Max Schmeling und seinem ältesten Herausforderer Sharkey von den Managers der beiden Boxer, Jacobs und Buckley, unterzeichnet. Der Kampf geht über 15 Runden und soll voraussichtlich am 16. Juni im Neuyorker Madison-Square Garden (Freiluftring) ausgetragen werden. Von der Kampfbörse wurden Schmeling 37,5 Prozent zugesprochen, während Sharkey nur 12,5 Prozent erhält.

Grenzmarkmeister siegt in Danzig

„Viktoria"-Stolp schlägt 1919 Neufahrwasser 2:1 (0:1)

Die Ligamannschaft des Sportvereins 1919 Neufahrwasser, die mit wechselndem Glück die letzte Runde überstanden hat, scheint sich langsam der früheren Spielstärke zu nähern. Im gestrigen Spiel gegen „Viktoria"-Stolp hatte sie durchweg etwas mehr vom Spiel. Der Gegner ließ aber durch gute Deckungsarbeit den Danziger Sturm selten zum Torschuß kommen. An beiden Toren, die für Stolp zählten ist der rechte Läufer Böttcher der Hauptschuldige; selbiger ist überall, nur nicht da, wo er hingehört.

Pünktlich zur angesetzten Zeit betritt Stolp als erste Mannschaft den Platz, die Elf spielt mit 2 Mann Ersatz. Nach Freigabe des Balles entwickelt sich ein sehr schnelles Spiel. 1919 Neufahrwasser ist sofort in Front und gibt dem gegnerischen Torwart gleich Gelegenheit zum Eingreifen. Beide Stürmerreihen verpassen je eine günstige Gelegenheit. Auf eine Flanke von links kann der Halbrechte von Neufahrwasser zum ersten Tor einköpfen. Von jetzt ab setzte Viktoria etwas mehr Dampf auf, der Sturm verdirbt jedoch sehr viel durch Abseits. Halbzeit 1:0 für Neufahrwasser. Gleich nach dem Wiederanpfiff ist Neufahrwasser vor dem gegnerischen Tor. Nach 65 Minuten Spieldauer kommt der Stolper Mittelstürmer gut durch; sein Paßschuß geht zum ungedeckten Linksaußen und der Ausgleich ist da. Wenig später wiederholt sich dasselbe; Linksaußen steht frei zum Flanken, der Ball wird schön vor das Tor gezogen, wo der Innensturm einschießt.

Die größere Routine des Sturmes brachte Viktoria Stolp den Sieg. Die Hintermannschaften waren sich gleich. Der beste Mann vom Platze war der rechte Verteidiger der Stolper. Der Schiedsrichter hatte leichte Arbeit.

Noch keine Klärung um die Freistaat-Meisterschaft

Danziger Sportklub gegen Sportklub Preußen 2:1 (0:1)

Das dritte Spiel um die Freistaatmeisterschaft ist beendet. Es gelang Preußen nicht den Sportklub zum zweiten Male zu überrennen. Dadurch ist der Ballspiel- und Eislaufverein zum lachenden Dritten geworden. Er führt ungeschlagen, während Preußen, Danziger Sportklub und die Schutzpolizei je zwei Verlustpunkte haben. Natürlich kann sich hieran noch vieles ändern. Deshalb ist es heute noch nicht möglich, die Sieger aus dieser Runde vorauszusagen.

Auf eigenem Platze mußte sich Preußen eine unverdiente Niederlage gefallen lassen. Ein Unentschieden wäre beiden Mannschaften gerecht geworden. Der Platz selbst war in sehr schlechter Verfassung. Vor beiden Toren befanden sich große morastige Flächen. Trotzdem wurde ein schöner, aber vielfach viel zu harter Fußball gezeigt. Der Schiedsrichter verstand es nicht, das Spiel wieder in ruhige Bahnen zu lenken. Mitschuldig ist auch das Publikum, das den Unparteiischen langsam aber sicher kopflos machte. Die Platzvereine sollten dagegen einschreiten.

Der Danziger Sportklub findet sich zuerst. Immer wieder gelingt es den gegnerischen Verteidigern zu klären, da die Angreifer zu eng kombinieren und zu langsam sind. Allmählich wird das Spiel offen, bis Preußen dann zu drängen anfängt. Schier unüberwindlich erweisen sich die Torhüter. Ein Fernschuß springt auf und dreht am Torwart vorbei ins Tor. So kommt Preußen zum ersten und einzigen Erfolg. Nachdem ein Versuch des Sportklubs, vom Anstoß an den Ausgleich zu erzielen, gescheitert ist, hält Preußen das Heft fest in der Hand. Trotzdem bleiben die Erfolge aus, obwohl der Sportklub reichlich nervös spielt.

Nach der Pause bleibt Preußen weiter in Fahrt. Plötzlich dreht sich das Blatt. Die Angriffe des Sportklubs wehren sich. Da wehrt der Preußen-Torhüter einen Ball schlecht ab. Er fällt mit dem gefangenen Ball hin. Sein Verteidiger liegt neben ihm. Es entsteht ein Gewühl. Der Schiedsrichter pfeift. In demselben Augenblick schießt ein Stürmer den Ball in die Maschen. Trotzdem der Unparteiische das Spiel unterbrochen hatte, entschied er Tor. Wirklich ein billiger Ausgleich. Beide Mannschaften kämpften um die Führung. Der Sportklub ist der Glücklichere. Es gelingt ihm, das Resultat auf 2:1 zu stellen und bis zum Schluß zu halten.

„Amateure", die immer Urlaub haben

Erneuter Sieg der Kanadier

Die kanadische Eishockeymannschaft aus Ottawa beendete ihre erfolgreiche Europatournee im Pariser Sportpalast mit einem 5:1-Sieg über die in Paris lebenden ausländischen Spieler, zu denen u. a. auch die Kanadier Ramsay und Besson gehören. Wie schon in den vorausgegangenen Jahren hat auch diese kanadische Vertretung ihre Gastspielreise ohne Niederlagen absolviert, lediglich gegen Frankreichs und Schwedens Nationalmannschaft mußten sich die Gäste mit einem Unentschieden begnügen. Das Torverhältnis war 192:18. Im zweiten Kampf des Abends trennten sich eine Pariser Auswahlmannschaft und die kanadischen Studenten von Paris unentschieden 2:2.

Heusers erster Amerikasieg. Der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser erschien nach seinem Autounfall erstmalig wieder in Neuyork im Ring. Nach der Punktniederlage bei seinem Debüt durch Perroni zeigte sich der Westdeutsche diesmal von einer ganz anderen Seite. Bereits in der 2. Runde hatte er seinen Gegner, Toni Ferrente, mit wuchtigen Haken an den Rand des k. o.s gebracht, so daß der Ringrichter zugunsten von Heuser stoppte.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hielt am Sonntag in Berlin seine 29. Jahreshauptversammlung ab, bei der Reichsverkehrsminister Treviranus ein ausführliches Referat über Zweck und Ziele des Kraftverkehrs und der Wirtschaft hielt. Der Geschäftsbericht ergab einen Mitgliederbestand von 140 000 und einen Kassenbestand von 486 955 Mark. Ein Antrag auf Abschaffung der Startgelder bei ADAC-Veranstaltungen wurde abgelehnt.

„Rote Rebellen"

Körperschulungsabend der Arbeitersportler in Plehnendorf

Am Sonnabend stieg im Lokal Riemer in Gr.-Plehnendorf der Körperschulungsabend des dortigen Arbeitersportvereins. Die Körperschulungsabende, deren Anreger die Turnsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig ist, haben den Zweck, die Vereine auf dem Lande mit den Richtlinien der modernen Körperkultur vertraut zu machen und die Idee des Arbeitersports zu vertiefen. Mit dem Programm am Sonnabend, für das die Freie Turnerschaft Schidlitz verantwortlich zeichnete, dürfte der gewünschte Zweck erreicht sein. Es war ein in jeder Weise zufriedenstellender Ausschnitt aus dem vielseitigen Uebungsbetrieb des Arbeitersports. Der glücklich ausgewählte Vorspruch, mit dem die Veranstaltung eröffnet wurde, wurde von einer Turnerin in wirklich ansprechender Art vorgetragen. Aufrüttelnde Begrüßungsworte sprach Hermann Thomat. Die Sportlerinnen machten dann den Anfang. Die Körperschule dürfte bestimmt zur Nachahmung anregen. Weniger glücklich schnitten die Männer ab, wo die körperliche Durchbildung einiger Sportler zu wünschen übrig ließ. Bei dem Barrenturnen der Turnerinnen gab es fast durchweg bei glücklich zusammengestellten Uebungsverbindungen gute Leistungen zu sehen. Die Boden- und Gewandtheitsübungen der Männer sind noch weit ausbaufähiger, zeigten aber, daß auch Vereine, die keine Turngeräte ihr eigen nennen, einen regen blühenden Uebungsbetrieb einrichten können. Der gymnastische Tanz nach russischen Motiven war mit das Beste des Abends, doch hätte man eine größere Einheitlichkeit in der Ausführung gerne gesehen. Ein würdiger Abschluß des Abends war der Sprechbewegungschor „Rote Rebellen", der wuchtig zum Kampf gegen Ungemach und Terror aufforderte. Der Abend war ein Gewinn.

Hirschfeld stößt die Kugel 16,07 Meter weit

Ein neuer Weltrekord — 4. Frankfurter Hallensportfest

Der gewohnte große Erfolg war auch dem 4. Hallensportfest am Sonnabend beschieden, das vor 7000 Zuschauern in der Frankfurter Festhalle abgewickelt wurde. Die hervorstehendste Leistung des Abends war der Wurf des Allensteiners Emil Hirschfeld, der die Kugel 16,07 Meter weit stieß und mit dieser Leistung seinen Weltrekord um 3 Zentimeter überbot. Der deutsche Zehnkampfmeister Sievert-Hamburg belegte mit 15,33 Metern den zweiten Platz. Eine Ueberraschung gab es im Sprinterdreikampf, den der Berliner Turner Pflug im Gesamtergebnis gegen Metzner-Frankfurt und dem deutschen Meister Jonath-Bochum gewann. Den 60-Meter-Hürdenlauf entschied der Frankfurter Welscher äußerst knapp gegen Wegner-Berlin und Sievert zu seinen Gunsten. Den 1000-Meter-Lauf gewann Dr. Peltzer, allerdings trennte ihn nur 1/10 Sekunde von Paul-Stuttgart im Ziel. Recht knapp war auch das Ende im 3000-Meter-Lauf, in dem Schaumburg-Oberhausen vor dem Stettiner Hellpapp siegreich blieb.

*

11. Magdeburger Hallensportfest

In der Halle „Stadt und Land" ging das von Turnern und Sportlern gemeinsam bestrittene 11. Magdeburger Hallensportfest vor 4000 Zuschauern vonstatten. Der ungarische 800-Meter-Meister Barsi war seiner Startverpflichtung nicht nachgekommen. Der Sprinterkampf brachte das erwartete Duell zwischen dem Turner Vent und Körnig vom SCC. Diesmal erwies sich der SCCer im Gesamtergebnis als der bessere. In allen drei Läufen war das Ende mehr als knapp. Syrin-Wittenberg ging im 3000-Meter-Lauf in 9:00,7 als klarer Sieger vor dem Hannoveraner Dieckmann und Peters hervor und über 1000 Meter kam der Berliner Abraham zum Erfolg, da Hobus-Hannover innen durchgegangen war und distanziert wurde.

Bei den Stockholmer Freistilringkämpfen feierte der deutsche Europameister im Weltergewicht, Földeak-Hamburg, in 4,04 Minuten einen entscheidenden Sieg über den Schweden Wikström durch Viertelnelson. Von den übrigen Kämpfen wären noch die Punktsiege des Finnen O. Pellinen über Sjöstedt-Schweden im Halbschwergewicht und von Richthof-Schweden über seinen Landsmann Rudolf Svensson im Schwergewicht hervorzuheben.

Die Konkurrenz meldet sich. Der Bobverband von Deutschland, der sich nach dem Austritt Thüringens aus dem deutschen Bobverband gegründet hatte, veranstaltete in Friedrichroda eine offizielle Gründungsfeier. Der Vorsitzende erhob schwere Angriffe gegen die Veranstalter des Schreiberhauer Bobunglücks.

Frauen werben
für den Arbeitersport

am Sonntag, dem 31. Januar 1932, 7.30 Uhr abends, im Werftspeisehaus, Fuchswall.

Wir zeigen: Ausschnitte aus dem Vereinsbetrieb. Einige Männerriegen wirken mit.
Kassenöffnung 6.30 Uhr.
Eintritt: 1,—, 0,75, 0,50 G. einschl. Tanz.

am Sonntag, dem 31. Januar 1932, vormittags 11.30 Uhr, in der Filmbühne Capitol, Langgarten.

Aufführung des Films
Die Frau im Arbeitersport
Laufzeit 90 Min. — Eintritt: 0,60 G.
Erwerbslose, Jugendliche und Mitglieder der Arbeitersportvereine gegen Ausweis 0,40 G.

Freie Turnerschaft Danzig

Fußballklassen werden neu eingeteilt

In diesem Jahre nur halbe Fußballrunde / Neuerungen im Lager der Arbeitersportler

Es dürfte sich mittlerweile unter der großen Danziger Fußballgemeinde herumgesprochen haben, daß die diesjährige Fußballrunde der Danziger Arbeiterfußballspieler eigentlich nur eine halbe Runde ist. Bereits die Frühjahrsrunde, die am 6. März beginnt, bringt die Entscheidung. Diese Beschleunigung hat den Zweck, die Kreisspiele früher beginnen und abschließen zu können. Die nächstjährigen Fußballrunden werden dann wieder in einer Doppelrunde ausgetragen, nur daß im Gegensatz zu früher der erste Teil der Runde dann im Herbst liegen wird.

Im Danziger Fußballeben sind auch sonst noch Neuerungen eingeführt worden, von denen wohl die wichtigste die Neueinteilung der Fußballklassen ist. Der Bezirks-Fußballausschuß hat die Neueinteilung bereits vorgenommen und kommt damit einem Beschluß des letzten Bezirks-Fußballertages nach. Die neue Klasseneinteilung soll zunächst die allzu umfangreiche Serie etwas eindämmen, dann verspricht man sich aber auch eine wesentliche Hebung der Spielstärke, insbesondere der unteren Mannschaften. Ob es in der Bezirksklasse dem Kreismeister, der Freien Turnerschaft Langfuhr, gelingen wird, in der neuen Serie den Bezirksmeister zu stellen, wird von maßgebenden Stellen bezweifelt, was wir lediglich zur Kenntnis bringen, ohne damit unsere Meinung zu ändern, die dahin geht, daß es der F.T. Langfuhr auch weiterhin möglich sein müßte, an der Spitze zu bleiben. Als ernste Konkurrenten der Langfuhrer Mannschaft werden Frisch auf Troyl, Schidlitz und Freiheit Heubude angesehen.

Auch in der ersten Klasse sind die Chancen für die teilnehmenden Mannschaften ziemlich gleich. Hier werden Vorwärts Neufahrwasser, Weichselmünde und Baltic Lauental um den ersten Platz streiten.

Die anderen Klassen sind ebenfalls gut besetzt, so daß mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Die Vereine werden, wie uns mitgeteilt wird, in diesem Jahre auf das Recht verzichten müssen, ein Spiel auswärts und ein Spiel auf eigenem Platz auszutragen. Nach diesem bisher befolgten Grundsatz soll in dieser Runde nicht verfahren werden, sondern es ist geplant, die Spiele so anzusetzen, wie gerade die Plätze frei sind, damit so schnell wie möglich mit den Auf- und Abstiegspielen begonnen werden kann.

Diese Neuerungen sind nur zu begrüßen. Gut wäre es, wenn die Mannschaften und die Vereinsobleute und -Vorsitzenden ebenfalls zur reibungslosen Durchführung der Spiele mit beitragen würden. So würde es nichts schaden, wenn die Vereine ihr Augenmerk mehr als bisher auf die Ausbildung und Meldung der Schiedsrichter richten; es kann nicht genug damit sein, daß der Verein seine Mannschaften zur Runde meldet, sondern er soll auch dafür Sorge tragen, daß für jede Mannschaft zwei befähigte Schiedsrichter gemeldet werden.

Die Vereinsvertreter-Konferenz am 14. Februar im Erfrischungsraum der Kampfbahn Niederstadt wird zu all diesen Fragen noch Stellung nehmen.

Nachfolgende Aufstellung zeigt die Einteilung der Vereine und Mannschaften in Klassen. Große Aenderungen werden hier wohl nicht mehr vorgenommen werden können, obwohl erst am 7. Februar der Meldeschluß für die Runde abläuft.

Folgende Mannschaften werden in folgenden Klassen spielen:

Bezirksklasse:

Langfuhr I, Freiheit I, Schidlitz I, Fichte I Ohra, Stern I Werdertor, Frisch auf I Troyl, Zoppot I.

I. Klasse:

Abteilung A: Plehnendorf I, Vorwärts I Neufahrwasser, Weichselmünde I, Oliva I, Baltic I Lauental.

Abteilung B: Langfuhr II, Adler I Gr.-Walddorf, Vorwärts II Neufahrwasser, Freiheit II Heubude, Bürgerwiesen I.

II. Klasse:

Abteilung A: Schidlitz II, Fichte II Ohra, Brentau I, Frisch auf II Troyl, Emaus I.

Abteilung B: Stern II Werdertor, Langenau I, Einigkeit I Neufähr, Danzig I, Trutenau I.

III. Klasse:

Abteilung A: Zoppot II, Adler II Gr.-Walddorf, Falke I St.-Albrecht, Jahn I Praust, Fichte III Ohra.

Abteilung B: Oliva II, Danzig II, Emaus II, Brentau II, Zukunft I Krakau.

IV. Klasse:

Abteilung A: Schidlitz III, Langfuhr III, Stern III Werdertor, Trutenau II, Gischtau I, Weichselmünde II.

Abteilung B: Emaus III, Frisch auf III Troyl, Zoppot III, Falke II St.-Albrecht, Praust II.

Außerdem werden noch etwa

20 Jugendmannschaften

an der neuen Serie teilnehmen. Acht weitere Männer-Mannschaften werden Pflichtspiele austragen.

Es liegt an den Meldungen der Vereine, ob noch eine V. Klasse aufgestellt werden kann, oder ob die übrigen Mannschaften zwischengesetzt werden müssen.

Nur in Bayern liegt noch Schnee

Helmuth Lantschner bayerischer Skimeister

Die ganz hervorragend besetzte bayerische Skimeisterschaft wurde mit dem Sprunglauf am Sonntag zu Ende geführt. Als neuer Meister wurde der Innsbrucker Helmuth Lantschner ermittelt, aber Willi Bogner-Traunstein und Franz Reiser-Partenkirchen standen ihm nicht nach. Walter Glatz I, Klingenthal, kamen nur auf den 6. Platz, während der Tiroler Meister Rudi Matt durch Sturz beim zweiten Gang um seine berechtigten Siegesaussichten kam. Zum Sprunglauf bei Garmisch hatten sich bei herrlichstem Wetter zahlreiche Zuschauer eingefunden. Die größte Weite von 43 Metern erreichten mehrere Teilnehmer. Starker Gegenwind machte sich störend bemerkbar.

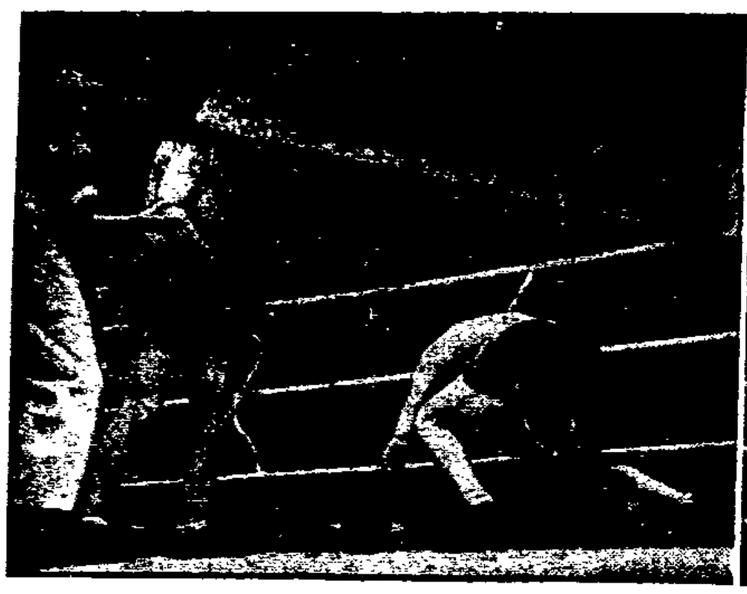
Hubert Häring Skimeister von Schlesien

Die am Sonntag in Bad Reinerz durchgeführte Skimeisterschaft von Schlesien hatte stark unter dem Schneemangel zu leiden und nahm im großen und ganzen unter diesen Umständen einen matten Verlauf. Der Titel fiel in Abwesenheit des Verteidigers Heinz Ermel an den Hirschberger Jäger Hubert Häring. Der Breslauer Leupold, der den Langlauf gewonnen hatte und im Sprunglauf in aussichtsreicher Position lag, kam beim ersten Sprung zu Fall und zerbrach die Skier, so daß er um den wohlverdienten Sieg kam. Die beste Leistung erzielte der einheimische Heinz Strischek, der Weiten von 46 und 43 Meter in guter Haltung durchstand und mit Note 226,4 den ersten Platz vor Häring belegte.

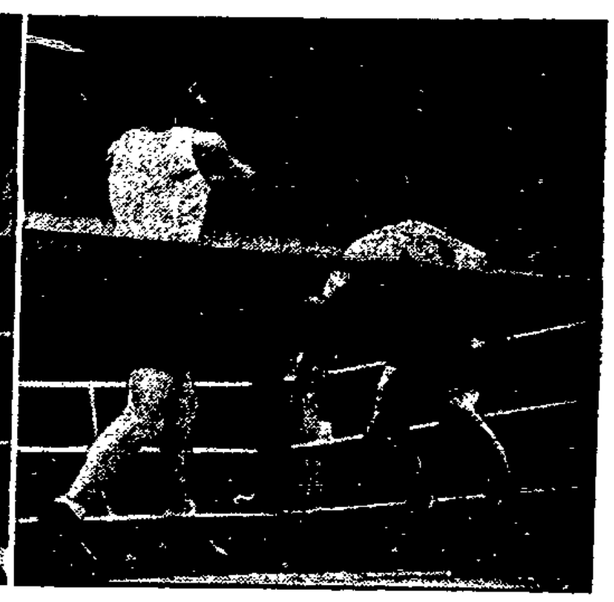
Eine schwere Tennisniederlage erlitten die deutschen Vertreter im fünften Länderkampf gegen Schweden in Stockholm. Mit 4 : 1 blieben die Schweden im Gesamtergebnis erfolgreich, nachdem Dr. Deffart am ersten Tage gegen Ramberg den Ehrenpunkt für Deutschland herausgeholt hatte.

Paris und London ohne Sieg

Deutschlands Polizei-Boxer triumphieren über ihre englischen und französischen Kollegen.



Bernlöhr (Stuttgart), konnte den englischen Polizeimeister Marlow überlegen schlagen.



Hornemann (Berlin), besiegte den Franzosen Glaim nach zähem Kampfe.

Bei den im Berliner Sportpalast ausgetragenen Polizei-Boxkämpfen zwischen Deutschland, England und Frankreich vermochten die Deutschen ihr ausgezeichnetes Können erneut unter Beweis zu stellen. Die ausländischen Gäste mußten ohne einen Sieg den Kampfplatz verlassen.

Herr Brünel wehrt sich

Jahrestagung des Kreises Danzig

Die Jahrestagung des Kreises Danzig im Baltischen Sportverband nahm dank der umfassenden Vorarbeiten einen glatten Verlauf. Die Wahl ergab durchweg Wiederwahl, lediglich zwei Posten mußten neu besetzt werden. An Stelle von Schmidt (Schutzpolizei) wurde Kränke (1919 Neufahrwasser) als Schriftführer gewählt. Im Handballausschuß legte der bisherige Vorsitzende Marx ebenfalls sein Amt nieder.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Studienrat Brünel, der sich mit den Kritiken über seine kürzlich in Danzig und Königsberg gehaltenen Vorträge sehr eingehend beschäftigte. In der folgenden Diskussion erklärte der Kreisvorsitzende im Namen der Danziger Organisation, daß der Kreis fest entschlossen ist, mit Studienrat Brünel als Verbandsvorsitzenden durch dick und dünn zu gehen. Auch der Leiter der Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen in Danzig, Robert Sander, äußerte sich in ähnlicher Weise. Allgemein kam zum Ausdruck, daß der Kreis Danzig unter allen Umständen alle Versuche, die darauf hinzielen, Spiele mit Berufsspielern abzuschließen, unter allen Umständen ablehnen würde. Auch würde er sich gegen die in letzter Zeit sich stärker bemerkbar machenden Auswüchse mit aller Schärfe wenden und alle nur erdenklichen Abwehrmaßnahmen ergreifen.

Kreistagung des Kreises Westpreußen

Am Sonntag fand im Hotel „Stadt Elbing" in Elbing der Kreistag des Kreises Westpreußen im Bezirk Grenzmark des V. S. V. statt. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Die Mitgliederzahl ist dagegen stark zurückgegangen. Bei den Wahlen wurde Oberleutnant Zabel (Pol.-SV. Elbing) zum Vorsitzenden und Zarnikow (Hansa-Elbing) zu dessen Stellvertreter gewählt. Schriftführer wurde Purwin (Viktoria-Elbing), Kassierer Staguweit (Hansa-Elbing), Fußballobmann: Priebe (Hansa-Elbing), Handballobmann: Michalski (E. S. V. 05), Frauenobmann: Ewald (Marienburger S. V. 05), Jugendobmann: Ahrendorf (E. S. V. 05). Obmann der Schiedsrichtervereinigung: Schmolowski (Pol.-SV.-Elbing).

Ostpreußische Fußballrundschau

„Preußen"-Gumbinnen (Kreisliga) gegen SV. Insterburg (Abteilungsliga) 3 : 1 (1 : 1)

Prussia-Samland schlägt Concordia 4 : 1 (1 : 0)

Fußball: Marienburger SV. 05 gegen Elbinger SV. 05 6 : 2 (2 : 1)

Weib im Strom

Roman von Frederik Paulsen

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

34. Fortsetzung

Sie sah verstohlen zur Tür hinüber. Wigene saß im Schaukelstuhl und blätterte in einem Buch, das konnte sie hören. Ab und zu hörte der Stuhl auf zu knarren. Er sagte dann einige Worte, und sie antwortete flugs. Und laut! Damit er keinen Vorwand haben konnte, hereinzukommen.

Der Stuhl hielt an:

„Wo haben sie Ihren Bauerndialekt gelassen? Ist der in den paar Jahren, die Sie in der Stadt sind, schon verschwunden?"

„Nein, den hebe ich auf. Für später."

Als der Stuhl wieder zu schaukeln begann, steckte sie das ganze Gesicht ins Wasser. Wusch den ganzen Körper, daß es schäumte.

„Sie sind ans Planschen gewöhnt. Woher haben Sie diese Gewohnheit?"

„Wir hatten zu Hause auf dem Hof eine Badehütte. Der Vater lehrte mich, sie zu benutzen, solange ich zurückdenken kann. Aber hier ist das ja nicht so leicht."

„Fühlten Sie sich nicht vom Schicksal beleidigt, daß es Sie in so viel Schmutz gebracht und Ihnen die Badehütte genommen hat?"

„Nein. Ich habe selber daran Schuld."

Gunvor nahm neues Wasser, als das Gröbste bewältigt war. Das gebrauchte Wasser war schwarz und hatte einen zähen Bodensatz. Sie wusch sich noch einmal. Die Müdigkeit verflog.

Halfdan Wigene schaukelte sich und blätterte in seinem Buch. Im Spiegel beobachtete er dabei Gunvor: Die Röhren waren so breit, daß sie einem Mann gehören konnten. Auch der Rücken. Die Arme waren voll und fest, ohne hervortretende Muskulatur. Wenn sie aber das Handtuch über [illegible] wölbten sich die Muskelbündel wie Schlangen unter der Haut. Die Hüften waren nicht breit, die [illegible] lang und schlank. Trotzdem herrschte in den Linien des Körpers kein Mißverhältnis. Das kam vielleicht daher, daß sie so groß war und sich geschmeidig bewegte.

Wigene trank und lächelte schief in den Spiegel hinein: Das also ist von dir übrig, Halfdan Wigene?

Gunvor setzte sich, die Füße in der Waschschüssel, während sie das lichte Haar kämmte. Wenn sie es nicht hochhielt, reichte es bis auf den Boden.

Wigene leerte das Glas; er schaute Gunvors Bild im Spiegel abermals an: Konnte etwas in der Welt so schön sein, wie der Körper eines Weibes? Sie war doch das größte Wunder, das Gott erschaffen hatte. Keine Rose hatte solchen Duft, kein Wein solche Blume, kein Instrument solchen Klang. Sie war das Leben und trug das Mysterium des Lebens in sich — —

Er stand auf und schritt quer durch das Zimmer. Blieb lange vor dem Bild einer schönen, weißhaarigen Dame mit dunklen Augen und einem schiefen Lächeln um den großen, weichen Mund stehen. Gunvor kam herein. Sie war im Nachthemd und Schlafrock, hatte etwas zu große, schlürfende Pantoffeln an den Füßen. Er drehte sich jäh um:

„Ein Glas Tokaier?"

Gunvor wußte nicht, was das war; trank aber.

„Ja, also jetzt heißt du Gunvor und ich Halfdan, nicht wahr? Danke — wie gesund du bist, Gunvor! Dich hat das Schicksal nicht zu Tode getroffen. — Und dann: Du hast niemanden, der deiner wartet, niemanden, der etwas von dir erwartet. Glücklicher Mensch! — —"

Der Wein hatte Gunvor müde gemacht. Die Rede des Mannes ebenfalls. Was meinte er? Merkwürdig schien es ihr, daß seine Rede der Amanda Baskens glich. Wigene meinte, sie müßte glücklich sein. Amanda sagte, sie hätte Glück — Gunvor war unsäglich müde. Die Augenlider fielen ihr zu. Jedesmal zwang sie sie wieder hoch, jedesmal waren die Augen noch röter geworden. Sie vernahm Wigenes Stimme weit fort. Verstand aber kein Wort. Sie erhob sich mit einem Ruck:

„Kannst du mich heute nicht allein schlafen lassen? Bis morgen? Heute bin ich so müde, so entsetzlich müde!"

Wigene lächelte traurig:

„Ich werde dich immer allein schlafen lassen. Leider —"

Gunvor schlief im Stuhl ein. Mit Mühe rüttelte er sich wach.

„Komm zu Bett, du bist zu schwer für mich. Ich kann dich nicht tragen. Aber du kannst dich auf meinen Arm stützen."

Sie stolperte vorwärts, wußte nichts davon, daß er sie zu Bett brachte. Der Schlafrock glitt zu Boden, das Nachthemd schob sich auseinander. Wigene blieb einen Augenblick lang stehen und betrachtete sie. Dann griff er nach seiner Morphiumspritze und ging wieder zu seinem Glas.

Erst gegen Mittag begann sie allmählich wach zu werden. Sie schlug die Augen auf, schloß sie aber sofort wieder. Denn sie hatte ein wunderbares Schlafzimmer mit breitem Bett erblickt — sie lag darin und hatte eine rote, seidene Daunendecke über sich. Sie wollte nicht in der Gewißheit mit dem Gefühl über sich erwachen. Noch nicht!

„Guten Morgen, Gunvor! Eine Tasse Kaffee? Du hast ja hundert Jahre geschlafen!"

Wigene stand mit einem Kaffeebrett vor dem Bett.

So nett hatte ihr noch nie im Leben jemand aufgewartet. Sie lächelte und bedankte sich. Aber sie vermochte nicht, viel zu essen. Bald mußte dies hier ja auch ein Ende haben. —

Als sie zum Gehen fertig war, reichte ihr Wigene einen Briefumschlag. Er sah müde aus, preßte die Hand auf das Herz und hustete ein wenig. Sie sah, daß der Briefumschlag einen Geldschein enthielt, zehn Kronen; sie wollte ihn zurückgeben. Warum gab er ihr dies?

Wigene öffnete die Tür, verbeugte sich: Die Arbeit wäre ihres Lohnes wert.

Aber sie hätte doch nichts getan, um das Geld zu verdienen.

Er lächelte blaß: Daß Schön-Gunvor so wenig Herz hatte, ihn an seine Unfähigkeit zu erinnern! — Aber sie hätte wirklich für ihn getan, was sie tun konnte. Er hätte endlich einige Stunden schlafen können. —

Er lehnte sich an den Türpfosten und grüßte sie zum Abschied. Das Gesicht bekam eine durchsichtige, matte, fast grüne Farbe:

„Vielleicht begegnen wir uns wieder einmal auf der Jagd, schöne Jungfrau." Er winkte und wankte hinein.

Hinter ihm sprang die Tür ins Schloß.

Auf dem Heimwege kam Gunvor der Gedanke, daß das Leben seltsamer war als irgendein Buch. Jedenfalls seltsamer als irgendein Buch, das sie kannte. Hier ging sie nun mit dem ersten Geld, das sie jemals von einem Mann bekommen hatte, und mit diesem Mann hatte sie nichts zu tun. Sie mußte an von Graben denken und an Jensen. An Printzwald auch.

Halfdan Wigene, der war gut zu ihr, dieser unbekannte Mann, der nichts verlangte. Sie wurde weich, wenn sie an ihn dachte. So, wie wenn sie an Oskar und Sven dachte.

Sie liebte Ludewig Printzwald. Aber fast ebenso lieb war ihr Halfdan Wigene. —

Lange grübelte sie darüber nicht nach. Sie hatte an dringendere Sachen zu denken. Zunächst mußte überlegt werden, was sie mit dem Geld machen sollte. Jetzt galt es ja nicht länger, nur eine einzelne Krone zu verwalten. Wenn sie die Miete bezahlte, hatte sie einen ganzen Fünfer übrig. Damit ließ sich schon ordentlich rechnen. —

Sie bezahlte für ihre Stiefel anderthalb Kronen beim Schuhmacher voraus und bekam ein anderes Paar geliehen, bis die ihren fertig wurden. Dann kaufte sie sich einen Wasserkessel für sechzig Oere. Diese erste Anschaffung für ihren eigenen Haushalt erwog sie lange.

(Fortsetzung folgt.)